Die

ältesten christlichen Schulen

überhaupt

und

die Schulen zu Antiochia, Edessa und Nisibis

insbesondere.

Erster Theil

einer im Jahre 1857 von der theologischen Fakultät der Hochschule zu Würzburg gekrönten Preisschrift

über das Thema:

„Die Bedeutung der Antiochenischen Schule auf dem exegetischen Gebiete.“

Programm

der

Königl. Studienanstalt Eichstätt

zum

Schlusse des Studienjahres 1864/65

von

Heinrich Kihn,

Priester und k. Studienlehrer.

Weissenburg, 1865.

Druck von Carl Friedrich Meyer.

Vorbericht.

Umstände eigenthümlicher Art, namentlich dienstliche Verhältnisse des fast sechs Jahre im Studienlehramte als Subrektor und Oberlehrer zu Hammelburg wirkenden Verfassers ließen es nicht zu, seine Arbeit weiter zu verfolgen und der Öffentlichkeit zu übergeben. Soviel über die verzögerte Drucklegung.

Nun auch ein Wort über den Inhalt und die systematische Anordnung der Schrift im Allgemeinen. Bei der Bearbeitung des in Frage stehenden Themas über „die Bedeutung der Antiochenischen Schule auf dem exegetischen Gebiete" waren vor Allem einige Vorfragen zu lösen. Es fragte sich nemlich: Was versteht man unter Antiochenischer Schule? Welchen Begriff hat man sich von ihrer geschichtlichen Erscheinung und dem Umfange ihres Gebietes zu bilden? Welche Lehrer haben in ihr gewirkt und als Exegeten sich einen Namen erworben?

An diese Fragen objectiven Inhaltes reihen sich noch andere von subjectivem Interesse, die Organisation und den Unterrichtsgang betreffend, Fragen, deren Lösung nicht geringe Schwierigkeiten darbietet, indem beim Mangel brauchbarer Vorarbeiten auf die Quellen, welche hiefür nur spärlich fließen, zurückgegangen werden mußte.

Wir haben uns dieser zeitraubenden und mühsamen Arbeit nicht entschlagen, sondern durch Bewältigung eines ausgedehnten

Materials einiges Licht über diese dunklen Fragen zu verbreiten gesucht. Ob und in wie weit uns dieß gelungen ist, mögen sachkundige und billigdenkende Richter entscheiden.

Außer den einleitenden Vorfragen haben wir uns zur Aufgabe gemacht, den Entwicklungsgang und die organische Gliederung der Antiochenischen Schule und die Entwicklungsmomente ihrer Exegese zur Darstellung zu bringen.

Was die Behandlung des Stoffes anbelangt, so wurde bei Besprechung der Antiochenischen Schule und der ihr verwandten Lehranstalten zu Edessa und Nisibis (II. Abschn. d. Programmes) der Kernpunkt der Frage, nemlich die Bedeutung der Antiochenischen Schule auf dem exegetischen Gebiete, nie aus dem Auge gelassen.

Das so eben begrenzte Gebiet bildet den ersten Theil der mehrgenannten Preisschrift. An diesen reihen sich einige weitere Theile, welche die Antiochenische Exegese und Hermeneutik im Allgemeinen und Besonderen, eine Parallele mit der nichtantiochenischen, besonders der Alexandrinischen Exegese und endlich den geschichtlichen Einfluß der Antiochenischen Schule auf die Dogmengeschichte, sowie auf die gleichzeitige und spätere Schriftauslegung zum Gegenstande haben. Dieses glaubten wir zur richtigen Auffassung und Beurtheilung des II. Abschnittes gegenwärtigen Programmes vorausschicken zu müssen.

Dazu haben wir noch zu bemerken, daß uns die Voranstellung einer gedrängten Entwicklung der Entstehung und Ausbildung der ältesten christlichen Schulen zweckmäßig erschien.

I. Abschnitt.

Die ältesten christlichen Schulen überhaupt.

I. Kapitel.

Entwicklungsgang dieser Schulen.

1. Nachdem Christus, unser Meister, welcher der Lehrer [1]) *κατ' ἐξοχήν* gewesen ist, seine Weltschule [2]) begründet und in der Kirche Apostel als Prediger und Lehrer bestellt hatte: gingen diese über die Grenzen Palästinas hinaus und traten nicht bloß in den angrenzenden Ländern Asiens und Afrikas, sondern auch in den fernen Gebieten dieser Erdtheile jenseits des Euphrat und Tigris, des Indus und des

---

[1]) Das syrische ܪܒܝ, ܪܒܐ — Rabbi war die gewöhnliche Anrede der Jünger *(μαθηταί)* an den Herrn. Diesen Bezeichnungen liegt die Vorstellung des Christenthums als einer Schule, freilich nicht in dem modernen Sinne als einer perfektibeln menschlichen Schule zu Grunde. Christus „schöpfte aus den Büchern des alten Testamentes, er stützte sich auf die allgemein bekannte und herrschende Lehre; aber er behandelte zugleich die heil. Bücher als ein Herr und Meister, der, ohne von einem menschlichen Lehrer gebildet zu sein, ohne das Geistesgepräge irgend einer Schule oder Partei zu tragen, vielmehr hoch über diesen Schranken stehend, aus einer ihm eigenthümlichen höheren Erkenntniß Licht und Klarheit in jene Bücher hineintrug". Döllinger, Christenthum und Kirche S. 10.

[2]) Der nestorianische Priester Abulpharagius Benattib unterscheidet sechs Weltschulen. Primam omnium scholam in Paradiso institutam affirmat, alteram post ejectos a Paradiso primos parentes usque ad diluvium durasse, tertiam a diluvio ad Abrahamum, quartam ab hoc ad Moysen, quintam a Moyse ad Christum, sextam ab Apostolis in diversis terrarum partibus conditam. Assemani, bibl. orient. Tom. III. Pars II. p. 920.

Nil, sowie in den europäischen Provinzen des Römerreiches als Lehrer auf und waren als Häupter und Träger der christlichen Kirche zugleich Stifter von Schulen im weiteren Sinne des Wortes.

Die Verkünder der christlichen Religion, deren Lehrinhalt nicht Eigenthum Einzelner, sondern Gemeingut Aller werden sollte, kannten keine Schranke des Ortes, des Standes und Lebensalters. Sie schlugen ihren Lehrstuhl überall auf, nicht bloß in den Metropolen des Weltgetriebes, sondern auch in Landstädten, Flecken und Dörfern, um Alt und Jung, Reich und Arm, Herrn und Sklaven, Mann, Weib und Kind für Christus und sein Reich zu gewinnen. So entstanden Schulen der christlichen Religion überall, wo die Lehrer des Evangeliums sich einfanden und Hörende dem Worte des Glaubens nahten. Die Lehrer der christlichen Wahrheit wirkten durch ihre sprechende Gestalt, ihre lebensvolle Miene, durch ihr überzeugendes Wort auf Auge und Ohr, Herz und Sinn, Phantasie und Verstand ihrer Zuhörer persönlich ein. Durch wiederholten Vortrag, durch Fragen und Antworten, durch Zurechtweisen und Erklären, kurz durch Katechisiren (*κατηχεῖν*) mußte die Wahrheit den Geist der Katechumenen durchdringen. Der Herr selbst diente hiebei zum unübertrefflichen Muster im Lehramte und Erziehungsgeschäfte. Die heiligen Schriften entstanden erst nach und nach in der bereits begründeten Kirche und sind zumeist Gelegenheitsschriften, durch eine besondere Veranlassung hervorgerufen und an einzelne Gemeinden gerichtet. Diesen selbst bot ihr Verständniß keine Schwierigkeit; an ihre Erklärung dachte anfänglich Niemand. Die Apostel und die Apostelschüler waren die sprechende Schrift, die lebendige Erklärung und boten als Organe der Wahrheit durch mündliche Unterweisung mehr, als die Lesung der Schrift bieten kann, welche ohne Verständniß und authentische Erklärung ohnehin ein todtes Wort ist. Der Predigt und persönlichen Belehrung bedurfte es damals um so mehr, da nicht bloß das gemeine Volk, sondern auch selbst Leute von Weltkenntnissen und Bildung des Lesens und Schreibens unkundig waren. [1])

Dieses Lehramt wurde nicht durch überredende Worte menschlicher Weisheit, sondern durch Erweisung des Geistes und der Kraft [2]) und durch schlichte Darlegung der positiven Offenbarung geübt. [3]) Diese war mit der Geschichte des Herrn gegeben, in der

---

[1]) Wesen und Wirken der Universitäten von Newman. Köln 1858. S. 14.

[2]) 1. Cor. 2, 4.

[3]) Paulus verlangt von einem Bischofe unbescholtenes, erbauliches Leben und treue Annahme der gesunden und unverfälschten Lehre und Lehrfähigkeit

sich die ganze Vorzeit als ihrem Mittel- und Brennpunkte spiegelte. In Christus waren die Weissagungen der Propheten erfüllt, die Sehnsucht der Völker gestillt. In der gläubigen Annahme seiner Lehre fanden die Christen die Fülle der Wahrheit, die volle Befriedigung für Herz und Geist, die beste Philosophie. Es bedurfte zu deren Erwerbung nur eines für das Höhere empfänglichen Sinnes. Das Zeitalter der apostolischen Väter konnte daher der gelehrten Demonstration der Glaubenswahrheiten entbehren. [1])

In solcher Weise erblühten aller Orten und auch in Antiochien, der syrischen Metropole, wo der Name Christen als Bezeichnung für Christi Jünger zuerst gebraucht wurde, [2]) Pflanzschulen des Christenthums zum Zwecke der Erweiterung der christlichen Kirche. Erant autem in Ecclesia, quae erat Antiochiae, Prophetae et doctores, in quibus Barnabas et Simon, qui vocabatur Niger et Lucius Cyrenensis, et Manahen, qui erat Herodis Tetrarchae collactaneus, et Saulus. [3])

Dieses Lehramt hatte aber zuerst und vorzugsweise den Unterricht des Volkes in den Elementen des Christenthums zum Zwecke und wurde in der Folge zunächst von dem Bischofe und in seinem Auftrage auch von Priestern, Diakonen, Lektoren oder von besonderen Doktoren, [4]) die öfter Laien [5]) waren, geübt.

2. Sache der Bischöfe war es, wie für die Ausübung des Lehramtes, so auch für dessen Fortpflanzung zu sorgen und Männer, welche eine besondere Lehrgabe und höhere Befähigung zum Lehramte zeigten, durch Weihe und Amt zu ihren Gehilfen und Nachfolgern zu bestellen oder solche durch gründliche Unterweisung zuvor hiezu geeignet und tauglich zu machen.

Bei dieser Obsorge war ihnen das Verfahren der Apostel Vorbild und Muster. Paulus bestellte den Titus als Bischof von Kreta, den Timotheus als solchen von Ephesus, Johannes den Ignatius als Bischof

---

(1. Tim. 3, 2—7. u. Tit. 1, 7—9.), ἵνα δυνατὸς ᾖ, καὶ παρακαλεῖν ἐν τῇ διδασκαλίᾳ τῇ ὑγιαινούσῃ καὶ τοὺς ἀντιλέγοντας ἐλέγχειν. Daß diese Widerlegung schlichter Art war und zumeist auf Grund des A. T. geschah, geht aus der allegirten Stelle des 1. Corinthierbriefes und der ganzen Lehrmethode der Apostel hervor.

[1]) Möhler, Patrologie S. 49.

[2]) Act. 11, 26.

[3]) Act. 13, 1.

[4]) Eph. 4, 11; 1. Cor. 12, 28.

[5]) Assemani führt als Laienlehrer der Alexandrinischen Katechetenschule Pantänus, Origenes und Didymus an. Bibl. orient. III. II. p. 921.

von Antiochia u. A. A. und hiemit als oberste Lehrer ihrer Kirchen. Wie nun die Apostel ihre Nachfolger und Gehilfen im Amte aus den Männern ihres Vertrauens nahmen, die sich im persönlichen Umgange mit ihnen als brauchbar bewährt hatten: so sammelten auch die Bischöfe junge Christen um sich, welche zum Lehramte und Dienste der Kirche tauglich schienen oder Neigung und die Absicht hatten, sich demselben zu widmen, um sie im vertrauten Umgange zu belehren, zu erziehen und in ihr Amt einzuführen.

Solche Jünglinge und Männer waren *μαθηταί* im engeren Sinne des Wortes.[1]) So finden wir den Markus als *Πέτρου μαθητήν*,[2]) den Clemens[3]) als Schüler der Apostel Petrus und Paulus, Barnabas an der Seite des Apostels Paulus in Antiochien, Syrien und Kleinasien,[4]) den Polykarp als *μαθητὴν τῶν ἀποστόλων*,[5]) Irenäus als *Πολυκάρπου Σμύρνης ἐπισκόπου μαθητήν*[6]) u. m. A. erwähnt. Diese Vorbereitung und Einführung in das kirchliche Lehr- und Hirtenamt war die gewöhnliche, auch dann noch, als einzelne Schulen Gelegenheit zur Aneignung der nothwendigen Vorbildung boten.

Von diesem pädagogischen und wissenschaftlichen Verkehre[7]) jüngerer und älterer Männer strebsamen Geistes mit dem Bischofe selbst war bloß noch ein Schritt zur Constituirung einer Schule unter dessen Führung und Leitung. Bald fanden sich mehrere talentvolle Männer

---

[1]) Die etymologische Bedeutung von *μαθητής* ist sehr weit. Es bezeichnet sowohl Jeden, der unter eines Andern Anleitung etwas lernt — so könnte man alle Gläubigen *μαθηταί* des Herrn nennen —, als auch den Zögling einer öffentlichen Anstalt. In letzterem Sinne ist es hier nicht zu nehmen, aber auch nicht in dem ersten und weitesten, wie aus der Gewohnheit der Schriftsteller folgt, welche es von gelehrten und mit einem Kirchenamte betrauten Männern gebrauchen, sondern in einer mittleren Bedeutung zwischen beiden, so daß das Prädikat Solche bezeichnet, die sich enger an einen Lehrmeister anschloßen und seine *διατριβή* theilten. Joh. Dav. Heilmann, opuscula ed. Danovius. Jen. 1774. Tom. I. p. 215.

[2]) Euseb. hist. eccl. lib. III. cap. 15.

[3]) Iren. adv. haer. III. 3. u. Euseb. h. e. III. 16.

[4]) Act. Apost. 15, 2. seqq.

[5]) Euseb. III. 36. Hieronymus nennt ihn Joannis apostoli discipulus. De vir. ill. cap. 17.

[6]) Phot. Bibl. cod. 120.

[7]) Das Wort *διατριβή* ist zur Bezeichnung dieses Verhältnisses bei den Griechen am Meisten gebraucht und dazu sehr geeignet. Es bezeichnet nemlich sowohl den vertrauten Lebensverkehr und längeren Umgang mit Jemanden (vitae institutum), als auch die wissenschaftliche Unterhaltung und Schule (schola aperta). Heilm. l. c. p. 220. u. 216.

ein, welche den gleichen Zweck verfolgten und Erziehung und regelmäßigen Unterricht erhielten. Hiemit war eine Schule begründet. So erzählt Possidonius im Leben des hl. Augustin, daß dieser adscivisse in Episcopium suum pulcherrima ingenia, cum eisdem tractasse sacrarum litterarum divitias .... et eos fecisse .... eruditionis et virtutum fructus, ut ex convictu Augustini certatim in universa Africa episcopi, sacerdotes, viri ad rempublicam Christianam necessarii desiderati fuerint.

3. Dieser doppelten Aufgabe hatten also die Bischöfe gemäß der an sie ergangenen Sendung zu entsprechen, der Unterweisung und Erziehung der Völker im Christenthume und der Heranbildung der hiezu benöthigten Lehrkräfte. Bot die letztere ihrer Natur nach schon vielfache Veranlassung und Gelegenheit zur Entstehung christlicher Schulen, so machten für Ausübung des kirchlichen Lehramtes die veränderten Zeitverhältnisse schon im zweiten und mehr noch im Laufe des dritten Jahrhunderts gründliche Bildung der kirchlichen Lehrorgane und in Folge dessen die Errichtung von Schulen zum dringenden Bedürfnisse. Denn die schlichte Predigt des Evangeliums und die einfache Unterweisung der Katechumenen und Gläubigen reichte zur Festigung des Glaubens im Innern der Kirche und zu dessen Verbreitung nach Außen nicht mehr hin. In gleichem Grade steigerten sich die Anforderungen an den künftigen Lehrer und Prediger.

Waren in den ersten Zeiten seiner Verbreitung vorzugsweise Leute aus der niedreren Volksklasse zum Christenthume übergetreten, so zog es jetzt auch die Aufmerksamkeit und das Interesse der gebildeten Stände in immer steigendem Grade auf sich.[1] Anders mußten Männer von Wissenschaft und Bildung, welche mit allen Zweifeln und Vorurtheilen des Heidenthums zum Christenthume herantraten, anders Leute von der ungebildeten Volksklasse in der christlichen Lehre unterrichtet werden. Andere Anforderungen stellten die Juden, andere die Heiden, andere die Gnostiker. Es war viel schwerer, den Gelehrten als den gemeinen Mann aus seiner heidnischen oder jüdischen Anschauungsweise heraus und mit siegreicher Bekämpfung seiner Zweifel, Bedenken und Vorurtheile in die christliche Gedankenwelt hineinzuführen. Es bedurften deßhalb die Männer, welche sich fürderhin dem kirchlichen Lehramte widmen wollten, einer gründlichen Vertrautheit mit den Glaubensquellen, der Schrift und der ererbten Lehre, den Juden gegenüber besonders mit dem alten Testamente, und

---

[1]) Möhler, Patrol. S. 180. u. 421.

einer allseitigen Gelehrsamkeit und genauen Bekanntschaft mit den herrschenden Philosophemen und den üblichen Lehrmethoden. Die Bischöfe fanden es deßhalb sehr zweckmäßig, den Unterricht der Katechumenen Männern anzuvertrauen, welche durch Lehrgabe und Wissenschaft sich auszeichneten und gemäß ihrer philosophischen Bildung im Stande waren, den gesteigerten Anforderungen der Zeit zu entsprechen, und auch die Gebildeten zu befriedigen. Solche Männer waren die Philosophen Justin, Tatian, Athenagoras, Theophilus, Pantänus u. A. Um sie schaarten sich zugleich die Zöglinge des kirchlichen Lehramtes. So finden wir im zweiten Jahrhunderte jüngere und ältere Christen zu diesem Zwecke um Justin den Martyrer gesammelt, welcher nach Eusebius und Hieronymus [1]) in Rom gewesen ἔχων τὰς διατριβάς; ebenso um Tatian, welcher Justins Schüler war und nach dessen Tode der von ihm in Rom gegründeten Schule vorgestanden zu haben scheint; [2]) ferner um Aristides zu Athen, um Pantänus zu Alexandrien, woselbst sich mit diesem Lehrer eine blühende Schule erhob.

Gehen wir zu einem weiteren Momente der Entwicklung christlicher Schulen über.

4. Nicht bloß die Sendung der Kirche als positiver Lehr- und Erziehungsanstalt, sondern auch die Macht der feindseligen Verhältnisse, die sie von Außen und in ihrem Innern umdrängten, weckte das Bedürfniß von christlichen Bildungsschulen.

Von Außen stürmten Heiden und Juden gegen das Christenthum an, um es in der Wurzel zu zerstören. Die Staatsgewalt, mit dem Heidenthume eng verwachsen, fürchtete durch das Christenthum, welches die Verehrung ihrer Schutzgötter als eitlen Wahn verwarf, den Umsturz aller bestehenden Verhältnisse. Darum glaubten die römischen Kaiser, oftmals ganz tüchtige Imperatoren wie Trajan und Mark Aurel, als oberste Wächter des Staates und als Pontifices maximi die christliche Religion als staatsgefährlich vertilgen zu müssen. Mit der Staatsgewalt verbanden sich die Gelehrten, welche die Ehre ihrer Götter und ihrer Litteratur beeinträchtigt glaubten, und der ganze Troß des heidnischen Priesterthums, dessen Interesse auf dem Spiele stand. Philosophen und Sophisten kämpften gegen die christliche Lehre als eine vermeintliche Thorheit an. Die Neuplatonische Schule zu

---

[1]) de viris ill. cap. 23. ed. Migne Tom. 23. p. 642.

[2]) Möhler, Patr. S. 255. Bei Eusebius hist. eccl. V. 13. sagt Rhodon, er habe in Rom unter Tatian studirt.

Alexandria kündigte sich in ihrem Ursprunge als Stütze des heidnischen Glaubens und Götterdienstes und somit als eine Gegnerin der neuen christlichen Lehre an. [1]) Der Pöbel wüthete gegen die edle Christenschaar. Die Juden verfolgten das Messiasreich mit ererbtem Hasse. Die christliche Glaubens- und Sittenlehre wurde durch Unkenntniß, Bosheit und Verleumdung entstellt.

Zu diesen äußeren Feinden der Kirche gesellte sich in ihrem eigenen Innern die aus verschiedenen Elementen zusammengewürfelte falsche Gnosis und eine Reihe dem Juden- und Heidenthume entsprossener Sekten. Rühmte sich die erstere des allein richtigen Verständnisses des christlichen Glaubens und Lebens, so sahen die judaisirenden Sekten das Christenthum als eine neue Gestaltung des alttestamentlichen Gesetzes an, während die Hellenen mit vorgefaßter Verachtung auf die von den Juden ausgegangene und dem Übernatürlichen zugewandte Lehre der Christen herabblickten.

Noch schärfer als im zweiten trat dieser Gegensatz im dritten Jahrhunderte hervor, wo der heidnische Staat und der Hellenismus ihre ganze materielle und geistige Macht zur Vertilgung des allseitig verbreiteten christlichen Namens zusammenrafften. [2])

Nur mit gründlichen theologischen und philosophischen Kenntnissen konnte all dieser Verzerrung und Bosheit begegnet werden. Auch den Häretikern gegenüber reichte bloße Warnung vor ihrem Umgange, wie sie Ignatius den Bewohnern von Smyrna gegen die Doketen gegeben, [3]) nicht mehr aus. Man mußte den Feinden des Christenthums, welche von den Waffen der Wissenschaft Gebrauch machten, mit gleichen Waffen auf offenem Kampfplatze begegnen. Die Kirchenvorsteher und Einsichtsvollen unter den Christen sahen dieß auch wohl ein. Denn die heiligen Schriften lehren nicht die logische Kunst, die Gegner der Wahrheit mit Erfolg zu bekämpfen. [4])

5. Bei diesem Verkehre mit der glaubenslosen und irrgläubigen Außenwelt war es auch nicht mehr genug, die Gläubigen

---

[1]) Döllinger, K.Gesch. I. Bd. I. Abthl. S. 138.

[2]) Möhler, Patr. S. 417.

[3]) *οὓς οὐ μόνον δεῖ ὑμᾶς μὴ παραδέχεσθαι, ἀλλ' εἰ δυνατόν ἐστι, μηδὲ συναντᾶν, μόνον δὲ προσεύχεσθαι ὑπὲρ αὐτῶν.* Epist. ad Smyrn. p. 268.

[4]) Sehr treffend sagt dieß Sokrates hist. eccles. lib. III. cap. 16: *οὐ μὴν τέχνην διδάσκουσι λογικὴν* (die heil. Schriften nemlich) *πρὸς τὸ δύνασθαι ἀπαντᾷν τοῖς βουλομένοις τῇ ἀληθείᾳ προςπολεμεῖν. Σφόδρα δὲ καταπολεμοῦνται οἱ πολέμιοι, ὅταν τοῖς αὐτῶν ὅπλοις χρώμεθα κατ' αὐτῶν.*

mit der objectiven Wahrheit vertraut zu machen, sie mußten über die in Umlauf gesetzten Einwürfe gegen Glauben und Leben, gegen Schrift und Tradition, gegen das alte und neue Testament und ihr Verhältniß zu einander, über das richtige Verständniß der Schrift, kurz über die ganze göttliche Heilsökonomie belehrt werden, um nicht selbst im Glauben Schiffbruch zu leiden. Es war dieß um so nothwendiger, als die Charismen der apostolischen Zeit in dem Grade nachließen, als sie mit der Verbreitung und Befestigung des Christenthums entbehrlich wurden. An ihre Stelle mußten nun die gewöhnlichen und ordentlichen menschlichen Hülfsmittel zur Begründung der christlichen Wahrheit treten. In dieser Beziehung sagt Clemens von Alex. sehr schön: „Die Apostel und Propheten sprachen als Jünger des Geistes, was dieser ihnen eingab; aber wir können, um den verborgenen Sinn ihrer Worte zu entwickeln, nicht auf eine, alle Bildungsmittel ersetzende Leitung des heiligen Geistes rechnen. Die wissenschaftliche Geistesbildung soll uns tüchtig machen, den vollen Inhalt des ihnen durch die Eingebung des heiligen Geistes mitgetheilten Sinnes aus ihren Worten zu entwickeln." [1])

6. Bis gegen Ende des zweiten Jahrhunderts hatte Gott der dringenden Noth an gelehrten Predigern und Vertheidigern der Wahrheit auf außerordentliche Weise abgeholfen. Es traten Männer, ausgerüstet mit herrlichem Talente, mit gründlicher Gelehrsamkeit und Beredtsamkeit aus den Reihen der heidnischen Philosophen zum christlichen Glauben über und wendeten nun ihre gelehrte Bildung an, die Sache der Kirche gegen Ungläubige und Irrgläubige wissenschaftlich zu verfechten. [2]) Aber für die Dauer konnte auf eine so außerordentliche Sendung weder gerechnet werden, noch konnte auch ein solcher Zuwachs dem immer steigenden Bedürfnisse nach Lehrern abhelfen.

Es war nun den Christen allerdings erlaubt, die von Vespasian gegründeten Rhetorschulen und die von Antoninus Pius angelegten Schulen der Philosophie in den römischen Provinzen zu besuchen. Dieß geschah denn auch vielfach. Aber diese Schulen waren nicht religionslos, sondern heidnisch-religiös bis zum Fanatismus; denn es galt, das sinkende Heidenthum zu retten. Deßhalb aber war es auch äußerst gefährlich und für die Christen höchst bedenklich, ihre Knaben in die heidnischen Schulen der klassischen Litteratur, Rhetorik und Philosophie zu schicken, wo der Unglaube sich breit machte, und wo es in den drei

---

[1]) Strom. I. 292.

[2]) Möhler, Patrologie S. 180.

ersten Jahrhunderten und unter dem abtrünnigen Julian die Tendenz der Lehrer war, die jungen Leute zum Polytheismus zu verführen. [1]) Deßhalb war man darauf bedacht, christliche Bildungsanstalten zu errichten und den Jugendunterricht auch in den Profandisciplinen nach christlichen Principien geben zu lassen.

7. So entstanden außer den oben angeführten Diatriben der Bischöfe und Apologeten auf Grund oder im Anschlusse an die Massenschulen des Volkes, welche die Gläubigen und die zum Christenthume herantretenden Heiden und Juden in der christlichen Glaubens- und Sittenlehre zu unterrichten hatten, an hervorragenden und einflußreichen Orten schon im Laufe des zweiten und mehr noch im dritten und vierten Jahrhunderte Schulen im engeren und eigentlichen Sinne des Wortes,[2]) welche neben ihrem ursprünglichen Zwecke, der Verbreitung des Glaubens, mit Benützung der hellenischen Litteratur und Philosophie Bildungsstätten junger Männer zur wissenschaftlichen Betreibung der Theologie geworden sind.

Machen wir die vorzüglichsten dieser Schulen namhaft, so ist als Musterschule vor allen anderen zuerst die Katechetenschule [3]) zu Alexandria zu nennen, deren Uranfänge in die Apostelzeit zurückreichen, und deren Blüthe von der Mitte des zweiten bis in die Mitte des vierten Jahrhunderts fällt. Ihren Culminationspunkt erreichte sie mit Origenes.[4]) Dieser gründete, aus Alexandria

---

[1]) Döllinger, K.Gesch. I. Bd. II. Abthl. S. 28. Diese Verhältnisse erwägt Sokrates an der angef. Stelle l. III. c. 16.

[2]) Die Begriffsbestimmung von Schule im weiteren und engeren Sinne sieh unten II. Abthl. Kap. I. Nr. 33.

[3]) Sie führte die Bezeichnungen διατριβή, σχολή, διδασκαλεῖον κατηχήσεων und andere mehre. Sieh Guerike, de schola quae Alex. floruit catech. P. I. zu Anfang.

[4]) Die Lehrerreihe der Alex. Katechetenschule gibt ausführlich Guerike l. c. p. 21. sqq. Die vorzüglichsten sind Athenagoras (?), Pantänus, Clemens, Origenes, Heraklas, Dionysius, Pierius, Theognostus, Petrus, Didymus der Blinde und Rhodon, mit dessen Uebersiedlung nach Side die gefeierten Namen ihrer Lehrer cessiren. Origenes (185—254) hat unter allen die größte Bedeutung erlangt und hat das Eigenthümliche, daß er Vorzüge und Fehler eines genialen Geistes im höchsten Grade vereinigt. Hieronymus nennt ihn (de XII doct. ad Demetr.) melior omnibus in bonis, pejor in malis, mit der Motivirung (in ep. ad Min. et Alex.): „Ego et in adolescentia et in extrema aetate profiteor, et Originem et Eusebium Caesariensem viros esse doctissimos, sed errasse in dogmatum veritate."

vertrieben, zu Cäsarea[1]) in Palästina zu Anfang des dritten Jahrhunderts eine andere sehr ansehnliche Schule, welche der Martyrer Pamphilus, der Freund des Origenes, restaurirte und mit einer großartigen Bibliothek bereicherte. In Jerusalem ließ sich Clemens von Alexandrien im Jahre 209 gastlich nieder und eröffnete hier eine Schule für den christlichen Unterricht.[2]) Später ragte daselbst Cyrill als Katechet hervor. Rhodon, welcher nach Didymus die Katechetenschule zu Alexandrien leitete, gründete in Side in Pamphylien unter Theodosius dem Großen eine Schule nach dem Muster der Alexandrinischen.[3])

Alle diese Schulen stehen mit jener zu Alexandrien als ihrer Mutter- und Musterschule im Zusammenhang. Ebenso alt und wo möglich noch älter als die Alex. sind die Schulen in Mesopotamien und Syrien, namentlich zu Edessa, Nisibis und Antiochia, von denen unten weiter die Rede sein wird. Die während der arianischen Wirren unter Kaiser Valens aus Edessa vertriebenen Priester Eulogius und Protogenes gründeten zu Antinous eine Schule nach dem Muster der Edessenischen.[4]) In Laodicea hatte der Bischof Eusebius und sein Nachfolger der heilige Anatolius, von Geburt ein Alexandriner, christliche und hellenische Wissenschaft zu Ansehen gebracht. Anatolius (um 270) war in den schönen Wissenschaften und der Philosophie des Aristoteles so bewandert, daß er für würdig gehalten wurde, Vorstand einer Schule für aristotelische Philosophie in Alexandrien zu werden.[5])

Ähnlich Cassiodor (de instit. div. litt. ed. Migne tom. 70. p. 1112): »Ubi bene, nemo melius; ubi male, nemo pejus.« In seine Irrthümer wurde er durch zu engen Anschluß an den Neuplatonismus verstrickt, in den ihn Ammonius Sakkas einführte. So wurde Origenes für die Kirche Licht und Irrlicht zugleich.

[1]) Euseb. h. e. lib. VI. cap. 27. u. 30.

[2]) Möhler a. a. O. S. 432.

[3]) So berichtet Philipp Sidetes. Rhodon ließ in Alexandrien nur noch den alten Ruf der ehedem so blühenden Schule zurück und gründete eine solche zu Side κατὰ τοὺς χρόνους τοῦ μεγάλου Θεοδοσίου, die einzige Nachricht über den Untergang der Alex. Katechetenschule. Confer Guerike l. c. I. p. 118.

[4]) Nach Theodoret, hist. eccles. lib. IV. cap. 16. errichtete Protogenes, als er einen geeigneten Ort gefunden, ein διδασκαλεῖον καὶ παιδευτήριον und ließ die Knaben die Psalmen Davids und die nützlichsten Stellen aus den Aposteln abschreiben und auswendig lernen, während Eulogius dem Gebete oblag.

[5]) So der Kirchenhistoriker Eusebius von Cäsarea, welcher den Anatolius als seinen gelehrtesten Zeitgenossen belobt: Γένος μὲν καὶ αὐτὸς Ἀλεξανδρεύς, λόγων δ' ἕνεκα καὶ παιδείας τῆς Ἑλλήνων φιλοσοφίας τε τὰ πρῶτα τῶν μάλιστα καθ' ἡμᾶς δοκιμωτάτων ἀπενηνεγμένος, ἅτε ἀριθμητικῆς καὶ

In Scythopolis blühte eine Schule unter dem Martyrer Procopius, welcher griechische Schriften in das Aramäische (hier Syrische) übertrug.[1]) Zu den genannten kamen die Schulen unter den römischen Kaisern zu Rom, Constantinopel und Karthago. In letzterer Stadt wirkte zur Zeit Augustin's der Diakon Deogratias eifrigst als Katechet.[2]) Aber nicht bloß in den Hauptstädten, sondern auch in kleineren Städten, selbst in Flecken und Dörfern waren Lehrer zum Unterrichte der Gläubigen. So berief der Bischof Dionysius von Alex. zur Bekämpfung der Millenarier in der ägyptischen Provinz Arsinoites *τοὺς πρεσβυτέρους καὶ διδασκάλους τῶν ἐν ταῖς κώμαις ἀδελφῶν.*[3])

8. Am berühmtesten und einflußreichsten von allen diesen Schulen ist die Katechetenschule zu Alexandria geworden,[4]) weßhalb sie einige nähere Betrachtung verdient. Sie

---

γεωμετρίας, ἀστρονομίας τε καὶ τῆς ἄλλης διαλεκτικῆς, ἔτι τε φυσικῆς θεωρίας, ῥητορικῶν τε αὖ μαθημάτων ἐληλακὼς εἰς ἄκρον· ὧν ἕνεκα καὶ τῆς ἐπ' Ἀλεξανδρείας Ἀριστοτέλους διαδοχῆς τὴν διατριβὴν λόγος ἔχει πρὸς τῶν τῇδε πολιτῶν συστήσασθαι αὐτὸν ἀξιωθῆναι. Euseb. h. e. lib. VII. cap. 32.

[1]) So erzählt Eusebius von Cäsarea in den von ihm gesammelten Martyrer-Akten Palästinas von Procopius, welcher in Scythopolis Lektor der heiligen Schriften gewesen. Assemani, bibl. orient. T. III. P. II. p. 925.

[2]) Assemani, bibl. orient. T. III. P. II. p. 921.

[3]) Euseb. hist. eccl. lib. VII. cap. 24.

[4]) De schola quae Alexandriae floruit catechetica hat Guerike eine commentatio historica et theologica geschrieben, welche sich durch genaue Sammlung der zerstreuten Nachrichten und meist unparteiliche Beurtheilung der kirchlichen Verhältnisse auszeichnet. Auch in Redepenning's Darstellung des Lebens und der Lehre des Origenes finden sich interessante Bemerkungen über diese Schule. Bei Darstellung des Ursprunges, des Zweckes und der Einrichtung der Alex. Katechetenschule hat man vielfach dadurch gefehlt, daß man die Chronologie und die successive Entwicklung derselben nicht genugsam beachtet hat. Aus all dem, was ich in den Quellen und den Abhandlungen über dieselbe gelesen, ist es mir klar geworden, daß auch für die Alexandrinische Schule der oben gegebene natürliche Entwicklungsgang der christlichen Schulen der richtige ist und mit den ältesten Nachrichten über deren Ursprung und Ausbildung im Einklange steht. Es ist darum die vielfach behandelte Streitfrage, wer der eigentliche Gründer der Schule gewesen, ob Markus, Athenagoras oder Pantänus, ziemlich unnütz. Ob freilich Athenagoras je Vorstand der Alex. Katechetenschule gewesen, wie Guerike annimmt, bleibt beim Mangel zuverlässiger Nachrichten ungewiß. (Möhler Patr. S. 268.) Im Übrigen haben alle Lehrer bis auf Origenes das Verdienst, die von Markus begründete Katechumenenschule den Bedürfnissen

erwuchs aus einer Katechetenschule allmählig zu einer christlichen Gelehrtenanstalt und hatte zum Zwecke, sowohl gebildete Heiden durch wissenschaftliche Behandlung der Glaubenswahrheiten anzuziehen und für den christlichen Glauben zu gewinnen, [1]) als auch christliche Jünglinge, Laien und künftige Lehrer und Priester zu unterrichten. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß der Ursprung dieser Schule bis in die frühesten Zeiten der Alex. Kirche, ja bis auf den Apostel Markus — freilich nicht in ihrer nachmaligen Ausbildung und Einrichtung — zurückführt. [2]) Markus und vielleicht auch Athenagoras, welchen Philipp Sidetes als ersten Lehrer erwähnt, haben um die Schule durch ursprüngliche Begründung und Erweiterung nicht weniger Verdienst als Pantänus und Origenes, welche sie zu einer gelehrten Bildungsanstalt erhoben und einen Kurs der schönen Wissenschaften eröffneten. Das von Ptolemäus Lagi oder Philadelphus gegründete und von Tiberius [3]) erweiterte Museum, in welchem die schönen Künste und philosophischen Wissenschaften gelehrt und strebsame Jünglinge, aus allen Theilen des römischen Reiches zusammenströmend, in einem Convikte (συσσίτιον) vereinigt, den Wissenschaften oblagen, [4]) scheint den Christen zu Alexandria als Muster der Nachahmung und Nacheiferung vorgeschwebt zu haben. Freilich war es zur Zeit der Christenverfolgungen in den drei ersten Jahrhunderten nicht möglich, eine Gelehrtenanstalt nach unseren Begriffen mit offenbar christlicher Tendenz in einem öffentlichen Gebäude zu errichten. [5]) Der Unterricht mußte, wie anderwärts in den Häusern der Bischöfe, in den Privatwohnungen der Lehrer ertheilt werden. Aber diese konnten den Kreis der im Museum gelehrten und als Waffe gegen die Christen gebrauchten Wissenschaften in das Bereich ihres Unterrichtes ziehen und selbst unter den Gebildeten zahl-

---

der Zeit entsprechend zu einer gelehrten Bildungsanstalt erweitert zu haben, ohne sie ihrem ursprünglichen Zwecke zu entfremden.

[1]) Hieron. de vir. ill. cap. 54. ed. Migne tom. 23. p. 667.

[2]) Dieß gibt auch Redepenning, Origenes I. p. 62 zu. Hieronymus sagt dieß catal. de script. eccles. pag. 36. ausdrücklich, ubi a Marco evangelista semper ecclesiastici fuere doctores. Ed. Migne T. 23. p. 651. Euseb. h. e. lib. V. cap. 10: ἐξ ἀρχαίου ἔθους διδασκαλείου τῶν ἱερῶν λόγων παρ' αὐτοῖς (den Gläubigen zu Alexandria) συνεστῶτος, ὃ καὶ εἰς ἡμᾶς παρατείνεται.

[3]) Sueton. in vit. Tib. cap. 24.

[4]) Eine schöne Schilderung von der großartigen Anlage und dem wissenschaftlichen Leben im μουσεῖον zu Alexandria gibt Newman, Wesen nnd Wirken der Universitäten S. 90 ff.

[5]) Thomassin, de vet. et nov. eccl. discipl. Vol. I. lib. III. cap. II. 1. 2.

reiche Zuhörer finden, da die Hellenen das Christenthum vielfach als ein neues Philosophem betrachteten. Ausgezeichnete Lehrer, wie Pantänus, Heraklas und Origenes waren klug genug, diese Ansicht durch das Studium der Philosophie hinwiederum durch die öffentliche Ertheilung des philosophischen Unterrichtes und selbst durch Tragen des Philosophenmantels der Verbreitung des Christenthums nutzbringend zu machen.[1])

9. Origenes besaß nach dem Berichte des Hieronymus[2]) gründliche Kenntnisse in der Dialektik, Geometrie, Arithmetik, Musik, Grammatik (Philologie), Rhetorik[3]) und von allen philosophischen Systemen, so daß er auch für die Profanwissenschaften einen außerordentlichen Zudrang von Zuhörern fand.[4]) Welchen Zweck Origenes bei diesem Unterrichte vor Augen hatte, fügt Hieronymus sogleich mit den Worten bei: „quos ille propterea recipiebat, ut sub occasione saecularis literaturae in fide Christi eos institueret." Diese Motivirung gibt Origenes selbst bei Eusebius.[5]) Wo er schon Vorstand der Katechetenschule zu Alexandrien gewesen, habe er sich mit den Lehrsätzen der Häretiker (Gnostiker) und den hellenischen Wissenschaften, besonders mit der Philosophie vertraut gemacht, um auch den Anhängern der griechischen Philosophie und der falschen Gnosis, welche seine Schule besuchten, gründlichen und nutzbaren Unterricht geben

---

[1]) Vergl. die folgende Stelle aus Eusebius.

[2]) Hieron. cat. de vir. illustr. cap. 54. ed. Migne pag. 665.

[3]) Des Origenes Schüler Gregor von Neocäsarea (Thaumaturgus) führt als weitere Zweige der Philosophie, in denen er von Origenes Unterricht erhalten, Physik, Astronomie und zuletzt Moralphilosophie an. Panegyr. in Orig. cap. 9.

[4]) Omniumque philosophorum sectas ita didicit, ut studiosos quoque saecularium litterarum sectatores haberet et interpretaretur eis quotidie, concursusque ad eum miri fierent. l. c. p. 667.

[5]) *Ἐπεὶ δὲ ἀνακειμένῳ μοι τῷ λόγῳ τῆς φήμης διατρεχούσης περὶ τῆς ἕξεως ἡμῶν προςῄεσαν ὅτε μὲν αἱρετικοὶ, ὅτε δὲ οἱ ἀπὸ τῶν ἑλληνικῶν μαθημάτων καὶ μάλιστα τῶν ἐν φιλοσοφίᾳ, ἔδοξεν ἐξετάσαι τά τε τῶν αἱρετικῶν, δόγματα καὶ τὰ τῶν φιλοσόφων περὶ ἀληθείας λέγειν ἀπαγγελλόμενα. τοῦτο δὲ πεποιήκαμεν, μιμησάμενοί τε τὸν πρὸ ἡμῶν πολλοὺς ὠφελήσαντα Πάνταινον, οὐκ ὀλίγην ἐν ἐκείνοις ἐσχηκότα παρασκευὴν, καὶ τὸν νῦν ἐν τῷ πρεσβυτερίῳ καθεζόμενον Ἀλεξανδρέων Ἡρακλᾶν, ὅντινα εὗρον παρὰ τῷ διδασκάλῳ τῶν φιλοσόφων μαθημάτων ἤδη πέντε ἔτη αὐτῷ προςκαρτερήσαντα, πρὶν ἐμὲ ἄρξασθαι ἀκούειν ἐκείνων τῶν λόγων· διὸ καὶ πρότερον κοινῇ ἐσθῆτι χρώμενος, ἀποδυσάμενος καὶ φιλόσοφον ἀναλαβὼν σχῆμα, μέχρι τοῦ δεῦρο τηρεῖ, βιβλία τε Ἑλλήνων κατὰ δύναμιν οὐ παύεται φιλολογῶν.* Euseb. hist. eccl. lib. VI. cap. 19.

zu können. Dieß habe auch sein Vorgänger Pantänus früher zum Frommen Vieler und sein Zeitgenosse und Mitarbeiter Heraklas bereits seit fünf Jahren gethan. Er entschloß sich daher, wie dieser den berühmtesten Lehrer der Philosophie zu Alexandrien, Ammonius Sakkas, zu besuchen. In der Grammatik und Rhetorik ertheilte er schon früher selbst Unterricht.

10. Doch darf man nicht glauben, daß die Einführung der schönen Wissenschaften und der hellenischen Philosophie in die Schulen der Christen ein leichtes Werk gewesen und sofort allgemein und überall bewerkstelliget worden sei. Im Gegentheile besuchten die Christen zur Aneignung der Profanwissenschaften vielfach und, weil es seit Constantin ohne besondere Gefahr leichter geschehen konnte,[1] von da, wie es scheint, wieder mehrfach die heidnischen Schulen. In Antiochien geschah dieß im vierten Jahrhunderte regelmäßig. Auch war die öffentliche Meinung in Folge der traurigen Erfahrungen, welche die Christen in den heidnischen Schulen machten, und in Folge des Mißbrauches durch Sophisten und Gnostiker zur Entstellung der Wahrheit, den Profanwissenschaften entschieden abhold. Zudem schienen den Gläubigen jene Studien ganz überflüssig, da sie die positive Glaubenslehre nach dem Worte des Apostels als die wahre Weisheit und als die Kraft Gottes über Alles schätzten. Deßhalb hatten Clemens und Origenes und andere Kirchenlehrer manchen harten Vorwurf und manches Vorurtheil zu bekämpfen, als sie von der hellenischen Philosophie zum Aufbau der christlichen theologischen Wissenschaft (der wahren *γνῶσις*) theoretischen Gebrauch machten.[2] Doch siegte auch hier mehr und mehr das richtige und von beiden Extremen gleich weit entfernte Urtheil der Einsichtsvollen und der Kirchenvorsteher.

11. Von Alexandrien aus verbreitete sich die Betreibung hellenischer Litteratur und Philosophie in die zahlreichen Töchterschulen Asiens.[3] Wie dort verband man auch hier das Studium der profanen mit den heiligen Wissenschaften.[4] Wie tüchtig der heilige Anatolius, von Geburt und Bildung Alexandriner, in all jenen Disciplinen gewesen, möge aus der oben citirten Stelle des Eusebius

---

[1]) Mit dem Tode Julians wurden die heidnischen Schulen von den Christen wieder fleißig besucht, was Sokrates als verderblich beklagt. h. e. III. 16.

[2]) Bei Origenes war dieser Tadel freilich gerechtfertigt, da er sich von Irrthümern nicht freihielt.

[3]) Sieh die oben Nr. 7. angeführten Schulen.

[4]) Assemani, bibl. orient. l. c. III. II. p. 923.

ersehen werden.[1]) Sein Einfluß auf Syrien mußte bei seiner nachmaligen Erhebung zum Bischofe in Laodicea bedeutend sein. Die beiden Apollinare, von denen der Ältere, aus Alex. gebürtig, Presbyter, der Jüngere Bischof von Laodicea wurde, stehen ihm würdig zur Seite. Doch trieb die Wissenschaft in Syrien, wie wir unten sehen werden, auch selbstständige Keime und Blüthen.

Wie rasch und schnell die hellenische Litteratur und Philosophie unter den Christen Eingang fanden, geht aus dem von Hieronymus gegebenen Kataloge der ältesten Kirchenschriftsteller hervor. Dieser weist eine große Reihe von Gelehrten auf, welche in den verschiedenen Zweigen hellenischer Wissenschaft bewandert waren, ein Bericht, welcher durch den größten Theil ihrer noch vorhandenen Werke bestätigt wird. Um nur einige weitere Namen zu nennen, erinnern wir an Clemens von Alex., Eusebius, Tertullian und Laktantius, welche mit den verschiedenen Systemen der heidnischen Philosophie vertraut waren. Die Kirchenlehrer fanden für diese Studien neben der Erforschung der heiligen Schriften und selbst inmitten ihrer vielen wichtigen und schwierigen Berufsbeschäftigungen Muße.

12. Daß der Anbau der schönen Wissenschaften auf die Kirche und die christlichen Schulen überaus erhebend und einflußreich wirkten, und der Zweck, den die Christen bei ihrem Betriebe anstrebten, erreicht wurde, geht schon daraus hervor, daß der abtrünnige Julian, der den christlichen Namen vertilgen wollte, das Studium der klassischen Litteratur (Grammatik in dem früheren weiteren Sinne, Rhetorik und Auslegung der griechischen Dichter und Redner) bei christlichen Lehrern verbot,[2]) und andererseits die Leistungen christlicher Schulen, wie religiöse Vorträge und Kirchengesang in den heidnischen Schulen einführen ließ.[3]) Durch diese Verordnung wollte er dem Christenthume die Stütze entziehen, die es durch Aneignung der klassischen Bildung gewonnen, und die christlichen Jünglinge in die heidnischen Schulen drängen, um sie zum Polytheismus

---

[1]) Sieh oben Nr. 7. S. 10. Note 5.

[2]) Sokrates, Sozomenus, Theodoret, Gregor von Nazianz und Rufinus sprechen von einem Verbote Julians, nach welchem die Christen die hellenischen Wissenschaften nicht hätten lernen dürfen. Wenn nun das Edikt Julians bloß ein Verbot zu lehren erwähnt, so bleibt jener Bericht, nach dem Erfolge dieses Verbotes gegeben, doch richtig. Denn das Verbot, griech. Wissenschaft zu lehren, kam bei der Scheu der Christen vor den Schulen der Heiden zu Julians Zeit dem Verbote sie zu lernen gleich. Confer Döll. K.Gesch. I. Bd. 2. Abthl. S. 28.

[3]) Socr. h. e. III. 16. u. Döll. l. c. S. 22.

zurückzuführen. Allein seine Berechnung schlug fehl, nicht bloß wegen der kurzen Lebensfrist, die ihm gegönnt war, sondern auch deßhalb, weil den Christen die schönen Wissenschaften bereits zu Eigen geworden, so daß sie dieselben für Darstellung der christlichen Lehren in klassischer Form verwerthen und für den Entgang der klassischen Studien einigermaßen formellen Ersatz leisten konnten. Die beiden Apollinare, Vater und Sohn, stifteten durch die philologischen Wissenschaften und die Rhetorik, die sie nach christlichen Principien (*χριστιανικῷ τύπῳ*) behandelten, für die Kirche ihrer Zeit großen Nutzen. [1]) Apollinaris der Ältere wandte jede griechische Versgattung [2]) zu didaktischen Zwecken auf religiösen Stoff an, während der Jüngere die Evangelien und die Schriften der Apostel in platonischer Dialogform bearbeitete.

13. Wie richtig die Christen über den Nutzen und Zweck der klassischen Studien urtheilten, möge die treffende Erörterung des Kirchenhistorikers Sokrates zeigen, welche er von der Bildung und Wirksamkeit der beiden Apollinare sprechend gibt. Die Apostel haben, sagt er, das Studium der hellenischen Wissenschaften dem freien Ermessen eines Jeden anheimgestellt. Die heiligen Schriften, voll göttlich belehrenden und sittigenden Inhaltes, lehren nicht die logische Kunst, die Gegner der Wahrheit mit Erfolg zu bekämpfen. Diese werden mit ihren eigenen Waffen am Besten bestritten. [3]) Auch hat Christus und der Apostel die Weisung gegeben, gute Wechsler zu sein, Alles zu prüfen und das Gute zu behalten. Denn das Gute ist, wo es sich auch finden mag, der Wahrheit Eigen. Der Apostel (Paulus) scheine die hellenische Wissenschaft auch nicht vernachlässigt zu haben; denn er hat Stellen aus heidnischen Klassikern benützt. [4]) Deßhalb haben die Kirchenlehrer von jeher aus einer unbehinderten Gewohnheit sich zu dem doppelten Zwecke der formellen Bildung und des praktischen Nutzens, zur Widerlegung der Gegner, in jenen Disciplinen geübt. [5])

---

[1]) *χρειώδεις ἑαυτοὺς πρὸς τὸν παρόντα καιρὸν τοῖς Χριστιανοῖς ἀπεδείκνυον.* Socr. l. c. III. 16.

[2]) *παντὶ μέτρῳ ῥυθμικῷ ἐχρῆτο, ὅπως ἂν μηδεὶς τρόπος τῆς Ἑλληνικῆς γλώττης τοῖς Χριστιανοῖς ἀνήκοος ᾖ.* Ebenda.

[3]) Sieh das Citat aus Sokrates oben Nr. 4.

[4]) Paulus führt Tit. 1, 12. den Vers des Epimenides von Kreta aus dem Buche *περὶ χρησμῶν* an: *Κρῆτες ἀεὶ ψεῦσται, κακὰ θηρία, γαστέρες ἀργαί*; und Act. 17, 28. das Wort des Aratus: *Τοῦ γὰρ καὶ γένος ἐσμέν*; und 1. Cor. 15, 33. den Versus senarius des Menander: *Φθείρουσιν ἤθη χρηστὰ ὁμιλίαι κακαί.*

[5]) *Ἀνέκαθεν ὡς ἔκ τινος μὴ κεκωλυμένης συνηθείας οἱ κατὰ τὰς ἐκκλησίας*

II. Kapitel.

Einiges Nähere über die Beschaffenheit und Wirksamkeit der ältesten Schulen.

14. Die Verkennung des geschilderten Entwicklungsganges der ältesten christlichen Schulen hat zu den widersprechendsten Urtheilen über Ursprung und Zweck derselben geführt. Wir können dem Gesagten gemäß vier Entwicklungsstufen dieser Schulen unterscheiden:

1) Uebung des kirchlichen Missionswerkes, Juden und Heiden das Evangelium zu predigen, die Katechumenen und Gläubigen zu unterrichten — Katechetenschulen.

2) Heranbildung tauglicher Nachfolger und Gehülfen der Apostel im Lehramte zur Fortsetzung dieses Missionswerkes durch persönlichen Umgang mit den Aposteln — Diatriben der Apostel.

3) Adäquate Fortsetzung dieses Bildungsganges durch die Bischöfe und durch ausgezeichnete, von ihnen aufgestellte Lehrer — Diatriben der Bischöfe und der Apologeten.

4) Ausbildung der Katechetenschulen und Diatriben zu wissenschaftlichen Bildungsanstalten und zu eigentlichen Schulen durch die Lehrthätigkeit der Bischöfe und hervorragender Lehrer, welche den gesteigerten Anforderungen der Zeit entsprechend,

a. durch wissenschaftliche Schriftauslegung und durch den Aufbau einer christlichen Gnosis die Glaubenswahrheiten tiefer begründeten;

b. sich hiezu die formelle Vorbildung durch das Studium der klassischen Litteratur, Rhetorik und Philosophie in den Schulen der Heiden verschafften oder

c. auch selbst diese Profandisciplinen in den Unterrichtskreis der christlichen Schulen aufnahmen.

Dabei ist nicht ausgeschlossen, daß die Christen an einzelnen Orten die Schulen der Heiden und der jüdischen Synagoge bald mehr, bald weniger bei Errichtung und Organisation ihrer Schulen und selbst bei Feststellung ihres Lehrplanes im Auge hatten und manche nützliche Einrichtung jener Schulen nachgeahmt haben.

διδάσκαλοι δείκνυνται ἄχρι χήρως τὰ Ἑλλήνων ἀσκούμενοι· τοῦτο μὲν εὐγλωττίας χάριν καὶ γυμνασίας τοῦ νοῦ, τοῦτο δὲ καὶ πρὸς τὴν αὐτῶν ἐκείνων κατάγνωσιν, περὶ ὧν ἀπεσφάλησαν. Socr. III. 16.

[1]) Bald hat man diese Schulen für eine reine Nachbildung der jüdischen und hellenischen Schulen gehalten, bald als nichtkirchliche Institute bezeichnet, bald auch in ihnen förmliche theologische Seminarien, deren erst nach Constantin entstanden, erblicken wollen.

15. Nach dem Gesagten ist es klar, daß die ältesten christlichen Schulen nicht mit einem Sprunge entstanden und als vollendete Anstalten planmäßig errichtet wurden, sondern daß sie durch successive Entwicklung ihre Vervollkommnung und Ausbildung erhalten haben. Aus einem Schülerkreise im Hause des Bischofs und einzelner Lehrer, um den Clerus heranzubilden, und aus den Katechetenschulen zum Unterrichte des Volkes erwuchsen mit der Zeit Schulen, welche beide Zwecke mit einander verbanden. Einzelne Schulen erlangten solche Bedeutung, daß sie Musterschulen für ein Jahrtausend geworden sind, wie wir dieß von der Katechetenschule zu Alexandria und der aus der Antiochen. Schule entstandenen Lehranstalt von Nisibis wissen. [1]) Im Kreise der Schule erhebt sich von Zeit zu Zeit ein Mann, welcher Epoche machend für sein Zeitalter geworden ist und auch auf spätere Zeit erhebend eingewirkt hat. [2]) Bald sind es auch mehrere Talente, welche in gleichem Sinne wirkten oder nach Verschiedenheit ihrer Anlagen, ihrer Jugendbildung und Geistesrichtung auf verschiedene Bahnen gerathen sind und erhebend und aufbauend oder verwirrend und zerstörend gewirkt haben. [3])

16. Wie die Bischöfe als Träger des kirchlichen Lehramtes die ersten und vorzüglichsten Lehrer der Kirche gewesen, so behaupteten sie diese oberste Auctorität auch in Zukunft, als ihnen die Lehrer der ältesten Schulen helfend zur Seite getreten sind. Diese bedurften zur Ausübung ihres Lehramtes der kirchlichen Gemeinschaft mit dem Bischofe, seiner Gutheißung und Sendung. Wichen sie von der kirchlichen Einheit oder Lehre ab, so wurde ihrer Wirksamkeit durch die Bischöfe eine Grenze gesetzt. [4])

---

[1]) M. A. Cassiodorus (480—570) strebte mit Papst Agapet die Errichtung theologischer Schulen mit öffentlichen Lehrern nach dem Muster der Alex. und Nisibenischen Schule an. Sieh diese Stelle unten bei Nisibis und in Praef. zu Cass. de institutione divinarum litterarum ed. Migne tom. 70. p. 1105. Aus dieser Schrift erhellt, daß er die Einrichtung, den Lehrplan und die Methode dieser beiden Schulen nachgeahmt hat. Er hebt bei Entwicklung des theologischen Lehrplanes mit Nachdruck die Nothwendigkeit der klassischen Studien hervor. Im zweiten Theile handelt er von den 7 freien Künsten. Diese seine Anleitung wurde Regel, Gesetz und Lehrbuch für den ganzen Unterricht des Mittelalters.

[2]) Solche Männer sind Origenes und Chrysostomus.

[3]) An Niemanden zeigt sich diese Verschiedenheit mehr, als an den beiden Mitschülern Chrysostomus und Theodor von Mopsuestia. Jener wurde ein Licht und eine Säule der Kirche, dieser und sein Schüler Nestorius Ruin für Viele.

[4]) So geschah dem Origenes. Sieh Möhler, Patr. S. 494.

Die Vorstände der christlichen Schulen waren ausgezeichnete Männer, welche mit gediegenem Wissen und edlem Charakter Lehrfähigkeit und Lehreifer verbanden. Sie ragten durch tiefe und ausgebreitete Kenntniß der heiligen und profanen Wissenschaften hervor. Deßhalb wurden sie, wie wir an den Koryphäen der Schule zu Alexandria und Antiochia sehen, häufig zu dem höchsten Kirchenamte, dem Episcopate, berufen.

Der Ort der Schule war in den drei ersten Jahrhunderten die Privatwohnung des Bischofs oder Lehrers, um den sich ein Kreis von Schülern sammelte, und seit Constantin dem Großen die zahlreichen Klöster,[1]) die sich allenthalben erhoben. Vor Constantin waren öffentliche Convente und Congregationen jeglicher Art mit offenbar christlichem Charakter in einem und demselben Hause eine Unmöglichkeit, da sie der Wuth der Verfolgungen durch die Heiden verfallen wären. Fructus fuere pacis ecclesiarum per Constantini imperium invectae.[2]) Solche Nachtheile wußten die Bischöfe und die Vorstände der Schule wohl zu verhüten. Die Schüler versammelten sich darum zu wissenschaftlichen Zwecken, und das Christenthum galt den Feinden der Kirche als eines der damals wuchernden philosophischen Systeme. Von öffentlichen Schulen kann daher in den ersten Jahrhunderten nur insofern die Rede sein, als diese Schulen unter der Oberaufsicht des Bischofs standen und kirchlichen Zwecken dienten. Mit dem Emporblühen der Klöster hängt der Aufschwung christlicher Schulen zusammen.[3]) Neander sagt in dieser Beziehung sehr treffend: „Die Mönche bildeten religiöse Gemeinschaften, in denen mannigfache Gewerbe des Friedens getrieben und gemeinsame Arbeit durch die Religion geheiligt wurde. Die Klöster waren zum Theil der Erziehung der Knaben geweiht und nicht bloß solcher, die nachher Mönche wurden, sondern auch solcher, welche nachher zu mannigfachen Thätigkeiten des Lebens übergingen; und die Knaben erhielten hier eine ...... solche Bildung, welche sich vor dem Scheinwesen in den Schulen der Rhetoren heilsam auszeichnete, wo das religiöse

---

[1]) Diese zwei Arten von Schulen waren auch seit Karl dem Großen noch die gewöhnlichsten a) in monasteriis; b) in domo episcopali et in aedibus parochorum (confer Thomassin, de vet. et nov. eccles. discipl. I. lib. III. cap. VI.), neben denen freilich auch Schulen in öffentlichen Gebäuden bestanden. Für alle diese hatte Karl d. Gr. die alten Schulen vor Augen. Sieh Newman, Wesen u. Wirken d. Universitäten. S. 151 u. ff.

[2]) Thomass. l. c. Vol. I. lib. III. cap. II. n. 1. 2.

[3]) Bevor das Zenobitenleben entstanden war, gab es wenige Schulen. Redepenning, Origenes Bd. I. S. 915.

Princip zum Mittelpunkt von Allem gemacht, die Bibel frühzeitig in die Gemüther eingeführt wurde.“ [1])

Jene Knaben, welche von ihren Eltern dem Ordensleben geweiht waren oder durch selbsteignen Entschluß sich dem geistlichen Leben widmeten, lebten im Klosterverbande. Andere zogen sich auf mehrere Jahre oder einige Zeit dahin zurück, um sich im christlichen Glauben und Leben zu befestigen; wieder Andere besuchten den erbaulichen und belehrenden Unterricht im Kloster als Externschüler. [2])

17. Aus dem oben besprochenen Entwicklungsgange der christlichen Schulen ergibt sich auch der Zweck derselben. Er war ein allgemeiner und besonderer. Die Einführung, Erweiterung und Befestigung der christlichen Religion war der ursprüngliche Zweck des kirchlichen Lehramtes und blieb auch der Zweck der christlichen Diatriben und Schulen bei Aufnahme der hellenischen Litteratur und Philosophie in deren Unterrichtskreis. Diesem allgemeinen Zwecke zum Unterrichte der Katechumenen und Gläubigen getreu, boten diese Schulen auch den heidnischen Jünglingen und Erwachsenen, welche sich durch die geheimnißvolle Kraft des Christenthums angezogen fühlten und ihren Durst nach Weisheit stillen wollten, durch formelle Behandlung der christlichen Lehren und durch Kritik der heidnischen Philosopheme Gelegenheit und Veranlassung, die Erhabenheit der christlichen Lehre kennen zu lernen, diese lieb zu gewinnen und gläubig zu umfassen. Nicht minder fanden Schüler, welche sich dem kirchlichen Lehramte widmen oder als Laien sich eine tiefere Kenntniß der christlichen Religionslehre verschaffen wollten, Gelegenheit, diesen Wissensdrang zu befriedigen und sich für ihren hohen und schweren Beruf in dem Maße, wie es Hellenismus und Gnosticismus zur Nothwendigkeit machten, durch das Studium der profanen und heiligen Wissenschaften vorzubereiten. Dieß war der besondere Zweck der christlichen Schulen, welcher in früherer Zeit durch persönlichen Umgang mit dem Bischofe erreicht worden war.

---

[1]) Chrysostomus I. Bd. S. 50.

[2]) Schüler dieser drei Gattungen finden wir im chr. Alterthume. Nach Epiphanius war diese Einrichtung orientalische Sitte und Gewohnheit. Thomass. l. c. P. I. lib. III. cap. IV. n. V. Wir haben hier wiederum den Typus der mittelalterlichen Klosterschulen, welche scholae internae, claustrales (Konventschulen) und scholae externae (für Laien und Weltgeistliche) waren. Chrysostomus wünscht, daß die Eltern ihre Kinder zur religiös-sittlichen Bildung wenigstens für geraume Zeit, ja 10 bis 20 Jahre in ein Kloster schicken, um den Gefahren der heidnischen Schulen entrückt zu sein und für das Eine Nothwendige zu sorgen. Vgl. die herrliche Rede adv. oppugn. vit. monast. ed. Maur. I. lib. III. p. 95. 99. 109.

18. Diesen entfernteren und näheren Zweck der Verbreitung der christlichen Wahrheit und der Heranbildung der nöthigen Lehrkräfte erreichten die Vorstände der kirchlichen Schulen, eingedenk des Wortes: „Gehet hin und lehret" mehr durch mündlichen Unterricht als durch schriftstellerische Produktivität. [1]) Das lebendige Wort ist und war das Lebenselement der Kirche. Durch dieses wurde sie begründet und fortwährend im Innern genährt. Die Angriffe von Außen riefen zunächst ihre litterarische Thätigkeit hervor, die in der Folge auch zur Begründung der positiven Lehre angewendet wurde und allmählig zur wissenschaftlichen Entfaltung kam. [2]) Nachdem eine christliche Litteratur, besonders exegetische Hilfsmittel wie die Hexapla des Origenes, Homilien und Commentare zum Schrifttexte geschaffen waren, wurden auch diese den Schülern, welche sich zum kirchlichen Lehramte vorbereiteten, zum Studium empfohlen und vorgelegt. [3]) Diese boten ihnen die dem Volke vorgetragene Schrifterklärung und dienten zugleich als Muster der Nachahmung.

19. Das Studium der heiligen Schriften und der Unterricht in der Theologie war in allen christlichen Schulen die Hauptsache und ist es auch in jenen geblieben, welche die schönen Wissenschaften und die Philosophie in das Bereich ihres Unterrichtes zogen. Von Makarius in Edessa, von Protogenes in Antinous, von Cyrill in Jerusalem, von Pamphilus in Cäsarea u. A. wird tiefes Schriftverständniß und die Interpretation der heiligen Bücher im Kreise ihrer Schüler ausdrücklich gerühmt. [4]) Auch die Alexandrinische Schule, an deren Spitze seit Pantänus philosophisch gebildete Männer standen, wich hievon nicht ab. Sie hieß deßhalb die Katechetenschule und war errichtet zum Unterrichte der Gläubigen und zur Erklärung der heiligen Schriften und wurde von Männern geleitet, welche sich durch Beredtsamkeit und Lehrgabe in der Theologie auszeichneten. [5])

---

[1]) Hieron. bemerkt dieß von Pantänus (um 180): »Hujus multi quidam in sanctam scripturam extant commentarii, sed magis viva voce ecclesiis profuit.« cat. c. 36. und Eusebius h. e. V. 10.: *ζώσῃ φωνῇ καὶ διὰ συγγραμμάτων τοὺς τῶν θείων δογμάτων θησαυροὺς ὑπομνηματιζόμενος.*

[2]) Möhler, Patr. S. 180 u. 416.

[3]) Belege hiefür haben wir in den von Assemani und Kardinal Mai gesammelten Nachrichten über die Schule zu Nisibis (sieh diese unten), in den Berichten über die Studien zu Cäsarea und in den Citaten der Versionen der Hexapla bei Hieronymus, Chrysostomus u. A.

[4]) Assemani l. c. III. II. 922. 924. 925.

[5]) *Ἡγεῖτο δὲ τηνικαῦτα τῆς τῶν πιστῶν αὐτόθι διατριβῆς, ... Πάνταινος,*

20. Fragen wir nach der **Unterrichtsmethode**, welche in den ältesten christlichen Schulen bei **heiligen** und **Profanwissenschaften eingehalten** wurde, so sind die Nachrichten hierüber sehr dürftig und zerstreut. Doch sehen wir auch aus dem Wenigen, daß der Bildungsgang in allen christlichen Schulen des Alterthums der Hauptsache nach derselbe gewesen ist. Der Unterricht begann in der frühesten Jugend mit der Einführung in die heiligen Schriften, woran sich für die Talentvolleren der Unterricht in den Humanitätswissenschaften und endlich das Fachstudium der Theologie anschloß. [1])

Der **Elementarunterricht** bestand im Auswendiglernen und Abschreiben der Psalmen Davids, die beim Gottesdienste gesungen wurden, woran sich die Evangelien, die Geschichtsbücher des alten und neuen Test. und endlich die Propheten reihten. Der Unterricht schritt stufenweise vom Leichteren zum Schwereren voran in der vom Lehrer für geeignet gefundenen Ordnung. Diese war mit geringer Modification überall dieselbe. [2]) Hatten die Zöglinge hierin eine positive Grundlage und ein unverrückbares Fundament ihres Glaubens gewonnen, so wurden die talentvolleren in das **Studium der Humanitätswissenschaften eingeführt**, wo ein solcher Unterrichtskurs bestand, [3]) oder sie gingen, wie noch im vierten Jahrhunderte vielfach

---

ἐξ ἀρχαίου ἔθους διδασκαλείου τῶν ἱερῶν λόγων παρ' αὐτοῖς συνεστῶτος, ὃ καὶ εἰς ἡμᾶς παρατείνεται καὶ πρὸς τῶν ἐν λόγῳ καὶ τῇ περὶ τὰ θεῖα σπουδῇ δυνατῶν συγκροτεῖσθαι παρειλήφαμεν. Euseb. h. e. V. 10.

[1]) Diese drei auch sonst sich findenden Unterrichtsstufen sind von Eusebius von Emesa bezeugt: *Ἐκ νέου δὲ κατὰ πάτριον ἔθος τοὺς ἱεροὺς ἐκμαθὼν λόγους, μετὰ ταῦτα καὶ τὰ παρ' Ἕλλησιν ἐξεδιδάχθη παιδεύματα, διδασκάλοις τοῖς ἐνθάδε (ἐν Ἐδέσῃ) τότε οὖσι φοιτήσας· ὕστερον δὲ ἐξηγηταῖς .... τὰς θείας βίβλους ἠκρίβωσε* (exquisitius perdidicit). Sozom. h. e. III. 6. Ganz ähnlich Socrat. II. 9.

[2]) Hieronymus in epist. ad Laetam gibt die Weisung, beim Unterrichte eines Knaben die Ordnung einzuhalten: Psalterium, Bücher Salomo's, Job, Geschichte und Briefe der Apostel, Propheten, Pentateuch und hernach die übrigen Bücher der hl. Schrift, worauf die Werke der hl. Väter fleißig zu lesen seien. — Protogenes errichtete, unter Valens aus Edessa vertrieben, zu Antinous eine Knabenschule et Davidis cantica eis (pueris) dictabat et ex apostolicis libris eos locos, qui utilissimi ipsis essent, ediscere eos jubebat. Assem. l. c. T. III. P. II. p. 925.

[3]) So verfuhr nach Euseb. h. e. VI. 18. Origenes: *Εἰσῆγέ τε γὰρ ὅσους εὐφυῶς ἔχοντας ἑώρα καὶ ἐπὶ τὰ φιλόσοφα μαθήματα Γεωμετρίαν καὶ Ἀριθμητικὴν καὶ τὰ ἄλλα προπαιδεύματα παραδιδοὺς, εἴς τε τὰς αἱρέσεις τὰς παρὰ τοῖς φιλοσόφοις προάγων.* Um dieß ungestörter thun zu können, übertrug er dem Heraklas den oben erwähnten Elementarunterricht in der Religion. Euseb. l. c. VI. cap. 3. 15. 31.

und auch in Antiochien geschah, zur Aneignung der schönen Wissenschaften und der Philosophie in die Schulen der Heiden, die seit Antoninus Pius allenthalben in den römischen Provinzen errichtet waren, und zu denen auch den Christen der Zutritt offen stand.[1]) Wer sich dem Kirchendienste widmen oder aus innerem Drange eine gründlichere Kenntniß der Glaubenswahrheiten verschaffen wollte, ging dann wiederum zum Studium der heiligen Schriften, sowie der Commentare über.[2])

21. Die profanen Wissenschaften, welche als Lehrgegenstände in den christlichen Schulen behandelt wurden, waren, wie aus den gegebenen und nachfolgenden Citaten erhellt, die Humanitätswissenschaften und die Philosophie. Als Vorbereitungsdisciplinen zur eigentlichen Philosophie wurden die sogenannten freien Künste (artes liberales) vorausgeschickt,[3]) welche übrigens die Vorbildung für jeden Lebensberuf eines Mannes gaben, welcher auf Bildung Anspruch machen wollte. Es sind dieser freien Künste sieben: Grammatik, Rhetorik, Dialektik, Arithmetik, Geometrie, Musik und Astronomie.[4]) Waren diese Disciplinen studirt, so gingen die Schüler zur eigentlichen Philosophie über. Bei diesem Studium befolgten sie später den Grundsatz, weder der Akademie des Plato, noch dem Lyceum des Aristoteles, noch der Stoa des Zeno ausschließend zu huldigen, sondern sie beobachteten einen klugen Synkretismus, wählten das Gute, welches die Denker der Vorzeit zu Tage gefördert, aus, um auf der Höhe der Zeit zu stehen und keinen Gegner scheuen zu müssen. Origenes

---

[1]) Assem. l. c. III. II. 923: Si id scholares in una eademque christiana schola consequi non possent, sacras a christianis doctoribus, profanas ab ethnicis hauriebant; u. Möhler, Patr. S. 34.

[2]) So begaben sich in Antiochia Chrysostomus in seinem 18. Lebensjahre nebst seinen Mitschülern Theodor und Maximus, nachdem sie bei dem Sophisten Libanius Rhetorik und bei Andragathius Philosophie studirt hatten, nach dem Beispiele des Evagrius zum Studium der Theologie in die Klosterschule des Diodor. Socrat. h. e. VI. 3.

[3]) Die freien Künste wurden mehr praktisch eingeübt, als theoretisch vorgetragen. Gregor. Thaumat. or. paneg. in Originem cap. 9. Sie mochten etwa in einer schematischen Übersicht genommen werden, wie sie Cassiodor in dem Buche de artibus ac disciplinis liberalium litterarum, ed. Migne tom. 70. p. 1149—1220. abhandelt.

[4]) Ihre Funktionen sind in nachfolgendem hart klingenden Hexameter zusammengefaßt:

Gram. loquitur; Dia. vera docet; Rhet. verba colorat;
Mus. canit; Ar. numerat; Geo. ponderat; Ast. colit astra.

Peinlich, Progr. über die Geschichte des k. k. Gymn. in Graz. 1864. S. 11.

empfahl, wie sein Schüler Gregor erzählt, seinen Schülern nichts angelegentlicher, als sich bei Lektüre der philosophischen und poetischen Schriftsteller indifferent zu verhalten, sich weder für noch gegen eine ihrer Lehrmeinungen zu entscheiden, da es ihnen hiebei an dem richtigen Urtheile fehle und nichts so schädlich sei, wie irrige, in den Geist aufgenommene Sätze und Urtheile; denn diese durchdringen den Geist unaustilgbar wie die Purpurfarbe die Wolle; sie schalten und walten in ihm wie unversöhnliche Tyrannen, die keinem berichtigenden Worte Eingang gestatten; sie führen den Zögling in einen undurchdringbaren Sumpf und halten ihn wie ein dichter Wald und ein unentwirrbares Labyrinth bis zum Tode gefangen. [1])

Hierauf wurden die Schüler an der Hand der heiligen Schrift, welche der Lehrer interpretirte, in die vollkommene Wissenschaft des Christenthums eingeführt. In welcher Weise dieses geschah, sehen wir an den uns erhaltenen Commentaren der Väter. Das praktische Moment der Belehrung und Erbauung war hiebei maßgebend. Je nachdem die Lehrer diesen Zweck nach den Zeitverhältnissen und der ihnen eigenen Geistesrichtung am Besten zu erreichen glaubten, war die Interpretationsmethode vorwaltend allegorisch-mystisch oder historisch-grammatisch.

22. Aus dem Gesagten leuchtet bereits genugsam ein, daß es eine gänzliche Verkennung des wahren Sachverhaltes ist zu behaupten, die ältesten christlichen Lehrer, welche griechische Philosophie studirten und lehrten, hätten diese um ihrer selbst willen als eine Wissenschaft zur Erforschung der Wahrheit gepflegt und hätten ihr als einer Quelle derselben gleichen oder doch ähnlichen Werth, wie der christlichen Offenbarung beigelegt. [2]) Eine solche Auffassung war den christlichen Lehrern ebenso fremd als der heiligen Urkunde neutestamentlicher Offenbarung. Spricht diese doch selbst oftmals von den Illusionen und der falschen Weisheit der profanen Philosophie, Sätze, deren Richtigkeit jene Kirchenlehrer bei Erklärung der heiligen Schrift ihren Zuhörern darlegen und begründen mußten. Auch hatten die Bischöfe und die ihrer Auctorität unterstellten Lehrer der ältesten christlichen Schulen bei ihrer großen Begeisterung für die beseligende Wahrheit des Christenthums ebenso wenig Gefallen

---

[1]) So Gregor. Neocaes. in der angeführten Lobrede auf Origenes, die leider nur in einer schlechten lat. Übersetzung erhalten ist. Sieh bibl. patr. ed. Lugd. tom. III.

[2]) Hierher gehört auch der Vorwurf des Platonismus der Kirchenväter besonders der Alex. Kirche. Eine treffliche Widerlegung desselben gibt das Werk: Défense des S.S. Pères accusés de Platonisme. Paris. 1711.

an den Lehrmeinungen der verschiedenen philosophischen Sekten, als die vorzüglichsten zum Christenthume übergetretenen Philosophen (z. B. ein Justin und Theophilus), welche alle Systeme der Philosophie vergeblich durchforscht hatten, bis sie endlich im Christenthume, dem sie nahten, um es zu bezweifeln und zu bestreiten, Befriedigung und Ruhe für ihren nach Wahrheit dürstenden Geist und ihr nach Glückseligkeit verlangendes Herz fanden. Verschmähten sie in der Folge den Gebrauch der Philosophie nicht, so geschah es aus demselben Grunde, aus dem Andere sich der Philosophie widmeten. Sie allesammt betrachteten die klassischen Studien überhaupt und die Philosophie insbesondere als eine Dienerin der Theologie [1]) und pflegten sie bloß insofern, als sie formelle Bildung verleihen und einen praktischen Nutzen zur Verbreitung und Vertheidigung der christlichen Religion gewährten. Sie wollten, wie Sokrates von der hellenischen Litteratur sagt, [2]) durch diese Studien zum tieferen Verständniß der geoffenbarten Wahrheit gelangen, diese in ansprechender Form mündlich und schriftlich darstellen lernen und die Irrthümer und Einwürfe der Gegner nachdrücklich widerlegen. Auch Origenes hat deßhalb Philosophie studirt und gelehrt, weil sein Vorgänger Pantänus und sein Amtsgenosse Heraklas sie als nützliches Rüstzeug zum Nutzen und Frommen Vieler verwerthet hatten. [3]) In dieser Hinsicht nennt er die Humanitätswissenschaften und die Philosophie geradezu Propädeutik zur Erklärung der heiligen Schriften. Und gerade so wie die sogenannten encyklischen Kenntnisse als Hilfswissenschaften der Philosophie dienen, so ist diese eine Gehilfin (*συνέριθος*) zum Zwecke des Christenthums. [4]) Was die alten Kirchen-

---

[1]) *ὡς τὰ ἐγκύκλια μαθήματα συμβάλλεται πρὸς φιλοσοφίαν τὴν δέσποιναν αὐτῶν, οὕτω καὶ φιλοσοφία αὐτὴ πρὸς σοφίας κτῆσιν συνεργεῖ.* Clemens Alex. Strom. I. p. 284. ed. Colon.

[2]) *εὐγλωττίας χάριν καὶ γυμνασίας τοῦ νοῦ — καὶ πρὸς κατάγνωσιν.* Sieh die ganze Stelle oben Nr. 13. Note 5.

[3]) *μιμησάμενοί τε τὸν πρὸ ἡμῶν πολλοὺς ὠφελήσαντα Πάνταινον, οὐκ ὀλίγην ἐν ἐκείνοις (τοῖς ἑλληνικοῖς μαθήμασιν) ἐσχηκότα παρασκευὴν καὶ τὸν . . . Ἡρακλᾶν.* Eus. h. e. VI. 19.

[4]) *προπαιδεύματα.* Sieh die Stelle des Euseb. h. e. VI. 18. oben Nr. 20. S. 22. Note 3. *Ἐγκύκλια μαθήματα* oder *ἐγκύκλιος παιδεία* nannte man seit Aristoteles den Kreis von Kenntnissen und Künsten, den jeder freie Grieche als Knabe und Jüngling zu durchlaufen hatte, bevor er zu seinem Lebensberuf oder dem Studium der Philosophie im engeren Sinne überging. Es sind dieses zumeist die oben angeführten artes liberales, deren Origenes in nachfolgender Stelle fünf erwähnt. Er bezeichnet sie als Hilfswissenschaften und Dienerinnen der Philosophie, welche nach Plato in Dialektik (Logik), Physik und Ethik zerfällt, womit des Aristoteles Eintheilung im

lehrer Gutes in den einzelnen Zweigen des menschlichen Wissens fanden, verwertheten sie und dachten, was der Menschengeist erkannt hat in den mannigfaltigen Wissenssphären, was er gearbeitet und errungen auf dem Gebiete des Geistes und der Natur, in Philosophie und Geschichte, Poesie und Kunst, das Alles sei der religiösen Wahrheit nicht ferne,[1] noch weniger stehe es ihr feindlich gegenüber; alle Wahrheit, die je ein Geist in sich trug, sei nur ein Bruchtheil der Uroffenbarung und ein Wiederschein jener Urvernunft, die wir Gott nennen; was immer Dichter und Denker der Vorzeit Großes und Edles und Menschenwürdiges gedacht, das müsse des jungen Mannes Seele zu einer Stätte bereiten, wo dann um so eher das Höchste und Beste, die geoffenbarte Wahrheit sich ansiedeln könne.

23. Hiemit hatten die tiefsinnigen Lehrer der ersten Jahrhunderte das Verhältniß der Theologie zur Philosophie sehr treffend bestimmt. Die alte Philosophie sollte die christliche Theologie, diesen erhabenen Dom der wahren Sophia, aufbauen helfen. Die christliche Philosophie beruht auf dem Glauben an die göttliche Offenbarung, benützt die verschiedenen Zweige menschlicher Wissenschaft (*ἐπιστήμη*), erhebt sich über diese und erreicht ihren Gipfelpunkt in der Gnosis, welche alle Dinge in Gott als ihrem Ursprunge erschaut.[2]) Fanden so die Alexandriner bei aller Spekulation und Erhabenheit ihres Geistesfluges Wurzel und Krone der Gnosis in der geoffenbarten und in dem Schriftworte niedergelegten christlichen Wahrheit, so tritt diese Anschauung noch schärfer ausgeprägt bei den Antiochenern hervor, welche nüchternen Geistes die verkehrten Philosopheme jeder Richtung geißelten und mit Nachdruck hervorhoben, daß ein gottverbundenes,

---

Grunde identisch ist. Prantl, Übers. der gr.-röm. Philos. S. 113. Origenes sagt in dem in seiner Philokalia cap. 13. uns erhaltenen Briefe an seinen Schüler Gregor von Neocäsarea, daß er sich in seinen Studien und seinem Unterrichte das Christenthum als einzigen Zweck vor Augen gestellt und darauf alle andern Wissenschaften bezogen habe, selbst die Philosophie. *Διὰ τοῦτ' ἂν ηὐξάμην παραλαβεῖν σε καὶ φιλοσοφίας Ἑλλήνων τὰ οἱονεὶ εἰς Χριστιανισμὸν δυνάμενα γενέσθαι ἐγκύκλια μαθήματα ἢ προπαιδεύματα καὶ τὰ ἀπὸ Γεωμετρίας καὶ Ἀστρονομίας χρήσιμα ἐσόμενα εἰς τὴν τῶν ἱερῶν γραφῶν διήγησιν· ἵν' ὥσπερ φασὶ φιλοσόφων παῖδες περὶ Γεωμετρίας καὶ Μουσικῆς Γραμματικῆς τε καὶ Ῥητορικῆς καὶ Ἀστρονομίας, ὡς συνερίθων φιλοσοφίᾳ, τοῦθ' ἡμεῖς εἴπωμεν καὶ περὶ αὐτῆς φιλοσοφίας πρὸς Χριστιανισμόν.*

[1]) Dr. Hettinger, Organismus der Universitätswissenschaften S. 5. 6. u. 35. Dieß sagt Socrates h. e. III. 16. mit den Worten: *Τὸ γὰρ καλὸν, ἔνθα ἂν ᾖ, ἴδιον τῆς ἀληθείας ἐστίν.*

[2]) Clemens von Alex. Strom. lib. II. conf. Moehler, Patr. S. 443.

dem Studium der heiligen Schriften und der ungestörten Betrachtung geweihtes Leben die wahre Philosophie sei. [1])

In dieser praktischen Anschauung gaben sie gerne zu, daß die heiligen Bücher der Christen an Schönheit der Form den klassischen Schriften nachstehen, sie aber an göttlich erhabenem Inhalte weit übertreffen. Chrysostomus tadelte die Behauptung, Paulus habe den Plato an hellenischer Wohlredenheit übertroffen; gerade aus dem Gegentheile erwachse ein kräftiges Argument für die Göttlichkeit des Christenthums. Ebenso Theodoret: „Gott wollte, daß alle Menschen, Hellenen und Barbaren, Gebildete und Ungebildete, Handwerker aller Art, Sklaven und Bettler, Bauern, Frauen, solche, die im Ueberflusse und solche, die von ihrem Handwerke leben müssen, aus der Quelle des Heiles schöpfen sollten; deßhalb gebrauchte er Fischer und Zeltfertiger zu seinen Werkzeugen und ließ ihre Sprache, wie sie von Anfang war, aber die klaren Bäche der himmlischen Weisheit ergoß er durch dieselben.“ [2])

24. In gleichem Schritte mit der Entwicklung und dem Aufblühen der Schulen k e i m t, s p r o ß t u n d b l ü h t d i e L i t t e r a t u r d e r K i r c h e. Solange der Geist Gottes unmittelbar aus dem Munde seiner erhabenen Bekenner sprach, genügte der unmittelbare Lebensverkehr der in Christo zur Einheit verbundenen Lehrer und Gemeinden und nur, wo Ort und Zeit eine Schranke setzten, trat die Epistolographie zur Förderung des geistigen Lebens ermunternd und warnend ein. Darum ist das erste Jahrhundert das Zeitalter der Epistolographie. Das zweite Säculum ist die Zeit der Apologeten. Diese traten mit unerschrockenem Muthe den Vorurtheilen und Entstellungen entgegen, welche Unverstand und Bosheit gegen die wachsenden Christengemeinden veranlaßten und ersannen. Der Reichthum ihrer litterarischen Erzeugnisse wurde im dritten Jahrhundert noch durch polemische Schriften und poetische Leistungen vermehrt. Wie die Schulen und die wissenschaftliche Thätigkeit durch die Angriffe der Kirche von Außen und durch die in ihrem Schoße entstandenen Irrlehren geweckt und gehoben wurden, so war auch ihre Litteratur hiedurch bedingt. Daher trägt sie durchweg den apologetisch-polemischen Charakter. Dieses Gepräge haben noch die Hymnen Ephräms, welche er den Verlockungen

[1]) So Chrysostomus und die Ant. Lehrer allenthalben. Es ist ihm dies die *οὐράνιος φιλοσοφία*, die nützlicher und nothwendiger ist, als *λόγους καὶ τέχνην βάναυσόν τινα μανθάνειν*. adv. opp. vit. mon. lib. III. cap. 17. ed. Maur. I. 108.

[2]) So Theod. disp. VIII. u. Chrys. vielfach. Ganz ähnlich ihr treuer Schüler Isidor Pelus. lib. IV. ep. 67: *ἡ γραφὴ τὴν ἀλήθειαν πεζῷ λόγῳ ἡρμήνευσεν, ἵνα καὶ ἰδιῶται καὶ σοφοὶ καὶ παῖδες καὶ γυναῖκες μάθοιεν. κ τ. λ.*

des Bardesanes und Harmonius entgegensetzte, sowie die ältesten Erzeugnisse auf dem Gebiete der Exegese. Selbst die großartigen exegetisch-kritischen Bibelwerke des Origenes hatten einen apologetisch-polemischen Zweck.[1]) Für ein eigenthümliches, aus dem Inneren der Kirche entsprossendes Emporblühen der christlichen Wissenschaft mußte die Zeit äußerer Ruhe und innerer Befestigung abgewartet werden, welche mit Constantin dem Großen eintrat. Daher kam im vierten Jahrhunderte der früher reichlich ausgestreute Samen zur raschen Entwicklung, so daß diese Zeit mit Recht das Blüthenalter der christlichen Litteratur genannt wird.[2]) In dieses Jahrhundert fällt auch die Blütheperiode der Antiochenischen Schule, von welcher nun des Näheren die Rede sein soll.

II. Abschnitt.

Die Schulen zu Antiochia, Edessa und Nisibis insbesondere.

I. Kapitel.

Über den Ursprung, den Umfang und die Auffassung der Exegetenschule zu Antiochia.

25. Ein Glied in der Kette der christlichen Schulen, welche sich wie Ring an Ring aneinanderschließen und mit gemeinsamem Ziele und ähnlicher Organisation eine große Einheit bilden, ist die Antiochenische Schule, welche sich durch allseitige gelehrte Bildung ihrer Vertreter, durch eifrige Verfechtung der orthodoxen Lehre, besonders aber durch große Produktivität auf dem exegetischen Gebiete und durch wissenschaftliche Betreibung der Schriftauslegung ausgezeichnet hat und den Ruhm genießt, die historisch-grammatische Methode der Bibelexegese gepflegt und zur allgemeineren Geltung gebracht zu haben. Hierin besteht ihr charakteristischer Vorzug und ihr Verdienst.

War in den zwei ersten Jahrhunderten die Schriftauslegung nur wenig bebaut oder den Zeitverhältnissen und Bedürfnissen ent-

---

[1]) Sieh dessen Werke De la Rue tom. I. p. 17. Redep. Orig. II. p. 168. sqq. Guerike. l. c. II. p. 20.

[2]) Möhler, Patr. S. 416. 424.

sprechend vorzugsweise allegorisch und zwar in Origenes, dem großen Talente der Alex. Schule, in excessiver Weise, so haben die Antiochener die Leistungen der Vorzeit benützend, durch innere und äußere Verhältnisse und durch ihre natürliche Geistesrichtung begünstigt, mit ebenso großem Geschicke als praktischem Nutzen die Schriftexegese gepflegt, zur Geltung einer Wissenschaft gebracht und auf einen seitdem nicht leicht erreichten Höhepunkt erhoben. Wenn sie auch in keiner Schrift ex professo die Hermeneutik und Exegetik behandelt haben, so fühlt man es doch bei Lektüre ihrer Homilien und Commentare deutlich, daß sie sich bestimmter Regeln über die verschiedenen Arten des Schriftsinnes bewußt, bestimmte Grundsätze zur Wiedergewinnung des von den gottbegeisterten Verfassern intendirten und im Schriftworte niedergelegten Gedankens befolgt und, so weit es ihnen möglich war, alle wissenschaftlichen Hilfsmittel zur rationellen Betreibung der Exegese benützt haben. Auch haben sie diese hermeneutischen und exegetischen Regeln und Grundsätze in ihren Auslegungsschriften gelegentlich vielfach ausgesprochen, gegenüberstehende Ansichten und Deutungen gerügt und widerlegt und ihre Theorie und Auslegung durch innere und äußere Gründe gerechtfertigt. Diese zerstreuten Regeln zu sammeln und zu schematisiren war nichts Schweres und geschah alsbald in der von der Antiochenischen Schule abgezweigten nestorianischen Schule zu Nisibis, von wo sie Junilius Afrikanus überkommen und zum Eigenthume der lateinischen Kirche gemacht hat.[1])

Das Verdienst der Antiochenischen Schule auf dem exegetischen Gebiete ist ein absolutes und relatives. Das erstere besteht im wissenschaftlichen Anbau der historisch-grammatischen Methode der Schriftauslegung. Gegenüber der vielfach verbreiteten und von Origenes bis zum Uebermaß ausgedehnten allegorischen Methode der Bibelexegese haben sie die Unstatthaftigkeit dieser Deutungen und die Falschheit und destruktiven Consequenzen eines solchen Verfahrens mit Eifer und Schärfe nachgewiesen. Hierin besteht ihr relatives Verdienst.

Herrschte in Alex. überhaupt eine ideale, dem Transcendentalen zugewandte Geistesrichtung und demgemäß Neigung und Vorliebe zur allegorisch-mystischen Schriftauslegung, so gewann in Ori-

---

[1]) In seinen zwei Büchern de partibus divinae legis, worin er uns eine Einleitung in das tiefere Schriftstudium gibt, die er von Paulus von Nisibis erhalten hat, wie sie in der dortigen Schule beim theologischen Unterrichte benützt wurde. So Junil. in der praef. zu diesem Werke ed. Migne tom. 68. p. 15. sqq.

genes diese Richtung und exegetische Methode durch zu engen Anschluß an den Neuplatonismus und durch zu weite Accommodation an die philonische Interpretationsweise beim Aufbau seines theologischen Systems und bei der Exegese das Uebergewicht über die besonnene Auffassung und Darstellung der christlichen Lehre und des Schriftsinnes. Daher seine Irrthümer in der Dogmatik und Exegese. Er dehnte den biblischen Inspirationsbegriff zu weit aus, verkannte den Entwicklungsgang der göttlichen Offenbarung, identifizirte vielfach das alte und neue Test., prädicirte die Typologie in zu weitem Umfange, ja selbst vom neuen Test. und ließ sich bis zur Verwerfung des Litteralsinnes vieler Stellen verleiten, sobald ihm dieser nicht gotteswürdig oder gegen die Einwendungen der Gegner minder haltbar schien. So wurde er bei der Auslegung mehr durch die Opportunität des Schriftsinnes und seine subjectiven Meinungen, als durch objective Principien und den heiligen Text geleitet.

Die Antiochener hingegen, nüchternen und reflektirenden Geistes, traten dieser subjectiv-spiritualistischen Schrifterklärungsmethode des Origenes mit aller Entschiedenheit entgegen, bekämpften sie, weil sie das Fundament des Christenthums erschüttere, und bestanden auf dem historisch-grammatischen Sinne, wenn nicht der Text, Context und die Parallelen selbst eine Allegorie und einen Typus verlangten,[1]) ein Antagonismus, der den Theodor von Mopsuestia zum entgegengesetzten Extrem der Verwerfung des prophetisch-typischen Sinnes der Schrift und zur rationalistischen Bibelkritik und in der Consequenz zur Verwerfung einiger kanonischer Bücher trieb. Im Uebrigen hielten die meisten Exegeten der Ant. Schule die rechte Mitte zwischen der grobsinnlichen und flachrationalistischen Richtung einerseits und der allegorisch-mystischen

---

[1]) Was hier vom Charakter der Ant. und nebenbei der Alex. Exegese gesagt wird, kann hier mit Beweisstellen nicht erhärtet werden. Dieß ist Sache der folgenden specifisch exegetischen Theile. Leugnete z. B. Origenes, um der anthropomorphistischen Auffassung zu begegnen, den Litteralsinn des Textes, daß Gott ein Paradies gepflanzt, und substituirte für die historische Bedeutung eine mystische auf das himmlische Paradies bezügliche, so eifert Chrysostomus gegen diese allegorische Deutung, hält an dem Texte fest, der sich aus dem Zusammenhange erkläre und sagt: „Fasse das Wort *ἐφύτευσεν* gotteswürdig auf und denke: Gott hat es befohlen; im Übrigen aber glaube, daß ein Paradies geworden ist an jenem Orte, wo es die göttliche Schrift anzeigt. *διὸ παρακαλῶ, πᾶσι τοῖς τοιούτοις τὰς ἀκοὰς ἀποτειχίσαντες τῷ κανόνι τῆς ἁγίας γραφῆς κατακολουθήσωμεν.*" *κ. τ. λ.* Chrys. opp. ed. Duc. Francf. tom. II. p. 113. sqq.

Erklärungsweise andererseits. Sie suchten mit allen grammatischen Hilfsmitteln und Regeln den Sinn zu eruiren, welchen die inspirirten Verfasser mit ihren Worten verknüpften.[1]) Sie halten sich die Veranlassung, die Situation und den Zweck, welche die Verfasser zum Schreiben bestimmten, vor Augen, beseitigen das Schillernde und Zweifelhafte der Bedeutung durch Erwägung der Etymologie der Worte, beachten das syntaktische Verhältniß der Sätze, die logische Aufeinanderfolge der Gedanken, die Parallelstellen und bestimmen so aus den didaktischen, grammatischen, lexikalen, rhetorischen und logischen Elementen den Schriftsinn. Dabei zeichnen sie sich durch scharfe Auffassung des objectiv Gegebenen, durch logische Gedankenentwicklung und durch praktische Verwerthung des aus Text und Context eruirten Schriftinhaltes aus.

26. Obwohl man im Allgemeinen über diese Verdienste der Antiochenischen Schule einig ist, herrscht doch über den Ursprung dieser eigenthümlichen Richtung auf dem exegetischen Gebiete und über die Begrenzung und das Wesen der Schule die größte Verschiedenheit der Meinungen, weil die Verhältnisse, welche die Wiege dieser Schule umstehen, im Allgemeinen zwar bekannt, speciell aber sehr dunkel sind.

Ernesti beginnt die oben charakterisirte, um die Exegese so verdiente Antiochenische Schule mit dem Semiarianer Eusebius von Emesa. Diese seine Aufstellung wurde von protestantischen und katholischen Schriftstellern[2]) mit geringer Modifikation durchweg adoptirt. Ernesti's bestimmte Versicherung mit Beziehung auf Hieronymus lautet[3]): „Eusebius Emisenus instituit primus, quantum quidem scimus, ... in interpretando sequi illud modo genus, quod historiam teneret, et ea modo vaticinia ad Christum referre, iis solis uti in disputando, in quibus proprie de eo et uno sermo esset ....; sicut et totum allegoricum genus, quod historiam ad res intelligibiles trahit, in dicendo scribendoque repudiabat."

27. Wir hätten gegen die Aufstellung des Eusebius von Emesa als Haupt der Ant. Schule nichts einzuwenden, wenn hiemit bloß behauptet werden sollte, daß mit Eusebius, dem gründliche Bildung eigen war,[4]) die historisch-grammatische Methode der Schriftauslegung, der

---

[1]) Hierin gerade besteht die historisch-grammatische Methode der Schriftauslegung.

[2]) Dem Ansehn des Ernesti folgen Ritter, K.-Gesch. 4. Aufl. I. S. 247. u. Alzog, K.-Gesch. 6. Aufl. S. 245.

[3]) Ernesti, narratio critica de interpr. proph. Mess. opp. theol. p. 498.

[4]) Sokrates h. e. II. 9. und Sozomenus III. 6. sagen, daß er von Jugend

er selbst gefolgt ist, in Ant. einen bedeutenden Aufschwung genommen habe. Wenn aber gesagt wird, daß er zuerst eine ganz neue Bahn in der biblischen Exegese gebrochen, auf der fortschreitend die Antiochener seit Diodor von Tarsus ihre große Berühmtheit erlangt hätten, so fehlt für diese Aufstellung der historische Beweis aus äußeren Zeugnissen, der aber aus inneren Gründen nicht geführt werden kann. Zudem sind die dem Eusebius zugeschriebenen Fragmente seiner Schriften meistens unecht. Hieronymus sagt nur, daß Eusebius der historischen Methode in seinen Schriften folgte [1]) und Homilien und Commentare zu einzelnen Büchern des neuen Testamentes verfaßte. Daß Eusebius in erhebender Weise auf die Exegese der Antiochener eingewirkt, scheint Hieronymus anzudeuten, wenn er die Commentare des Diodor von Tarsus zu den Briefen Pauli ad Eusebii magis Emiseni characterem pertinentia bezeichnet, cujus cum sensum secutus sit, eloquentiam imitari non potuit propter ignorantiam saecularium litterarum. [2]) Allein dieser Bericht wird durch das, was Theodoret [3]) von dem gelehrten Diodor rühmend erwähnt, widerlegt und aus anderen Gründen als falsch erwiesen. [4]) Jedenfalls darf auf diese Worte nicht zu viel gebaut werden, wenn auch des Eusebius Verdienst um die weitere Ausbildung der historisch-grammatischen Methode der Schriftauslegung in Antiochia, wo er sich so vielfach aufhielt und begraben liegt, [5]) nicht geleugnet werden kann. Eusebius, Bischof von Emesa, war in Edessa geboren, erwarb sich seine Bildung und Schriftkenntniß in seiner Vaterstadt und zu Cäsarea, [6]) schöpfte also aus kirchlicher Quelle und

---

auf in den hl. Schriften, dann in den hellenischen Wissenschaften unterrichtet worden, worauf er zum gründlichen Schriftstudium übergegangen sei.

[1]) Eusebius, Emesenus Episcopus, elegantis et rhetorici ingenii, innumerabiles .... confecit libros, magis historiam secutus etc. de vir. ill. cap. 91.

[2]) Hieron. de vir. illustr. cap. 119.

[3]) Theodoret h. e. lib. IV. 23. rühmt von ihm Weisheit und Starkmuth, so daß er die Rechtgläubigen mit den Bächen seines Muthes kräftete, die Gegner mit den Wogen reiner Gelehrsamkeit bedeckte. Sieh unten Nr. 48.

[4]) Die Note hiezu in Migne's Ausgabe Tom. 23. pag. 710. verwirft den Zusatz Emiseni und bemerkt: »Quod ait, ad ejus characterem pertinuisse Diodori scripta, sic intelligo, ut historicum sensum, quem in exponendis scripturis Eusebium sibi proposuisse testatur cap. 91, Diodorus cum primis sit persecutus.“

[5]) Socrat. II. 9. Hieron. cat. cap. 91.

[6]) Nach Socrat. II. 9. sagt die von Gregorius von Laodicea verfaßte Lebens-Geschichte des Eusebius: *ὡς εἴη Εὐσέβιος .... ἐκ νέας τε ἡλικίας τὰ ἱερὰ μαθὼν γράμματα· εἶτα τὰ Ἑλλήνων παιδευθεὶς παρὰ τῷ τηνικαῦτα τῇ*

zwar in eben den berühmten Schulen, wo lang vor ihm der treffliche Kritiker und Exeget Lucian war gebildet worden.[1]) Diese gemeinsame Erbschaft der exegetischen Wissenschaft ist also vor Eusebius von Emesa durch das Verdienst des Lucian bereits Gemeingut der Antiochener geworden.[2])

28. Hiemit fällt Ernesti's obige Aufstellung. Lengerke[3]) kommt der Wahrheit näher, wenn er sagt: „Syri jam fere inde a Paulo Samosateno, Dorotheo et Luciano, Antiochiae presbyteris, singularem quandam scripturae sacrae exponendae rationem, quam historico-grammaticam appellant, tanquam theologiae dogmaticae fundamentum excolere coeperunt.“ Er erkennt hiemit wenigstens eine Vorstufe der nachher so berühmten Exegetenschule an, die, wie wir unten sehen werden, ihre volle Berechtigung hat. Dann fällt er nach dem Vorgange Anderer in denselben Fehler, indem er die Blüthe der Schule durch jene Männer erreicht sein läßt, welche den typischen, vom heiligen Geist intendirten Sinn[4]) verworfen und einzig und allein den Litteralsinn angenommen hätten.[5]) Den Anfang zu dieser Interpretationsart habe der Arianer Theodor, Bischof von Heraklea in Thracien († 358), ein Zeitgenosse des Eusebius von Emesa, gemacht, worin ihm Münter beipflichte.[6]) Außer diesen beiden Exegeten rechnet

---

Ἐδέσῃ ἐπιδημήσαντι παιδευτῇ, τέλος ὑπὸ Πατροφίλου καὶ Εὐσεβίου (τοῦ μὲν ἐν Καισαρείᾳ) τὰ ἱερὰ ἑρμηνεύθη βιβλία. Ähnlich Sozom. III. 6.

[1]) Lucian, gestorben im Jahre 311, lernte die Schriftauslegung von Makarius in Edessa (Assemani, bibl. orient., T. III. P. II. p. 924.), ging also dem Eusebius von Emesa († 360) um ein halbes Säkulum voraus und wird von Eusebius geschildert als *ἀνὴρ τὰ πάντα ἄριστος βίῳ τε ἐγκρατὴς καὶ τοῖς ἱεροῖς μαθήμασι συγκεκροτημένος* (sacrarum litterarum scientia conspicuus) h. e. lib. IX. cap. 6. ed. Val. p. 287.

[2]) Dieß geht aus den unten angeführten zahlreichen Schülern des Lucian hervor, welche alle derselben Erklärungsmethode folgten, die von Eusebius von Emesa gerühmt wird.

[3]) Leng. de Ephraemi Syri arte hermeneutica, Reg. Pruss. 1831. pag. 68.

[4]) Die Zulässigkeit des typischen Sinnes stützt sich auf die Auctorität des N. T., wo derselbe gebraucht und mit der Typik des A. T. motivirt ist.

[5]) nisi unum sensum ex linguae indole et orationis nexu eruendum libris sacris praeclare statuerunt. l. c. p. 69.

[6]) Lengerke verwirft p. 70. die Aufstellung des Eusebius von Emesa als Haupt der Schule, quoniam, quamquam inciderat Theodorus in Eusebii aetatem, hic tamen, in quo Münterum habeo consentientem, paullo natu grandior fuisse videtur. Allein die Altersdifferenz ist sehr gering und beträgt, nach ihrem Tode gerechnet, zwei Jahre. Jedenfalls standen sie nicht im Verhältniß von Lehrer und Schüler zu einander. Schon dieß hätte als

er noch den Diodor von Tarsus, Theodor von Mopsuestia und dessen Bruder Polychronius zur Ant. Schule dieser Richtung.

29. Allein diese und ähnliche Angaben über den Ursprung der um die historisch=grammatische Schrifterklärungsmethode so verdienstvollen Ant. Schule, welche jene dem Arianismus zugewandten Exegeten zuerst begründet, und die Lehrer nestorianischer Richtung auf den Höhepunkt erhoben haben sollen, entbehren der geschichtlichen Begründung,[1]) beruhen auf der Verwerfung des typisch=prophetischen (in Personen und Sachen des alten Test. enthaltenen) Schriftsinnes,[2]) auf vorgefaßten Meinungen über den hemmenden Einfluß der Kirche und der Concilien auf die Entwicklung einer gesunden Schriftauslegung, auf Vorurtheilen über angebliche Verirrung der kirchlichen Exegese, in welcher nur allegorisirende Willkür oder grobsinnliche Auffassung geherrscht habe, und endlich auf absichtlicher Ueberhebung derjenigen Lehrer, welche sich bewußt oder unbewußt von der kirchlichen Lehre und Einheit getrennt haben.[3]) Daher werden nur Lehrer der letzteren Richtung, welche Arianer (wie Theodor von Heraklea) oder Semiarianer (wie Eusebius von Emesa) oder Nestorianer (wie Theodor von Mopsuestia und seine Schüler) waren, zur Antiochenischen Exegetenschule gerechnet und behauptet, daß die ausgezeichnetsten Lehrer von der in der Kirche

---

Fingerzeig genügen müssen, daß auf ein anderes Haupt oder eine gemeinsame Quelle dieser exegetischen Richtung zurückzugehen sei.

[1]) Die unten angegebenen Entwicklungsmomente der Ant. Exegetenschule bleiben bei diesen Aufstellungen mehr oder minder unberücksichtigt.

[2]) Dieser wird von den rationalistischen Exegeten durchweg verworfen.

[3]) Diese und ähnliche Urtheile sprechen Rosenmüller (hist. int. allenthalben), Ernesti (opp. theol. p. 498.), Schröckh, Redepenning, Neander u. A. aus. Neander, welcher übrigens die Verhältnisse unserer Schule am Richtigsten würdigt, sagt in seiner K.=Gesch. II. II. 503.: „Bisher bestand nur der Gegensatz jener fleischlich buchstäblichen Bibelauslegungsweise (der Anthropomorphiten und Chiliasten) gegen diese willkürlich allegorisirende Richtung." Als Mittelglied zwischen beiden Gegensätzen habe sich seit Lucian die gramm.=logische Auslegung in Ant. ausgebildet. — Allein diese Richtung reicht weiter zurück und wurzelt von Anbeginn auf kirchlichem Boden. — Statt aller weiteren Urtheile mögen hier Lengerke's Worte l. c. pag. 77. Platz haben: »Ephraemus fuit ejusdem aetatis fere, qua Theodorus Heracleensis, Eusebius et Diodorus in Syria erant praestantes et mysticae interpretationi, ab antiquitate et ecclesia orthodoxa quasi sancitae, via ac ratione se opponebant. Neque tamen laus eadem in Ephraemo sobrie interpretandi fuit nec esse potuit, quum orthodoxam fidem strenue consectaretur. Namque omnes, qui in illa laude erant clarissimi, a Conciliorum fide longissime se removerunt, (u. p. 66.) haeretici sive Ariani sive Eunomiani sive Nestoriani aestimati sunt.«

eingebürgerten allegorischen Methode abgefallen seien, eine ganz neue Bahn gebrochen und die wissenschaftliche Schriftauslegung auf den Höhepunkt der Vollendung erhoben hätten. Ja in Folge dieses behaupteten Gegensatzes gegen die althergebrachte kirchliche Methode sei Theodor von Mopsuestia noch nach seinem Tode auf dem fünften Concilium (553) verworfen worden.

30. Im Gegentheile aber führt die historisch-grammatische Methode der Ant. Schule auf orthodoxe Kirchenlehrer zurück, welche in Antiochien und in den verwandten Schulen zu Edessa und Nisibis gewirkt oder ihre Bildung erhalten haben. Diese Exegeten haben durch ihre Leistungen jene angeblichen Koryphäen der Schriftauslegung übertroffen, hingegen die Hyperkritik und einseitig rationalistische Methode des Theodor von Mopsuestia vermieden, in welcher er sich bis zur Verwerfung kanonischer Bücher, prophetischer Stellen und des typischen Sinnes fortreißen ließ. Deßhalb wurden Theodor's Schriften nicht minder reprobirt, als in Folge seiner Irrthümer über die Gnade und Incarnation, welche als Pelagianismus und Nestorianismus unsägliche Verwirrung über die Kirche gebracht haben. Daher war das Urtheil der Kirche, welche nicht die Person, sondern die Schriften und Irrthümer verwirft, noch nach seinem Tode auf der fünften allgemeinen Synode zu Constantinopel geboten.

Uebrigens haben diese nachmals der kirchlichen Censur verfallenen Exegeten wegen ihrer historisch-grammatischen Auslegungsweise als solcher keinen Widerspruch gefunden, wollten auch selbst mit der kirchlichen Lehre und Einheit verbunden bleiben, übten ihr Lehramt im Auftrage und als Stellvertreter orthodoxer Bischöfe aus, haben aber durch übereifrige Bekämpfung der Allegoristen und beim Bestreben, Alles in der Schrift mit dialektischer Analyse erklären zu wollen, eine einseitig rationalistische Richtung mehr oder minder unbewußt eingeschlagen.

Wir stellen demgemäß über den Ursprung der Antiochenischen Exegetenschule folgenden Satz auf, für welchen die ganze Abhandlung über die Bedeutung der Ant. Schule auf dem exegetischen Gebiete den vollen Beweis liefern muß, und sagen: die Antiochenische Schule, welche die historisch-grammatische Methode der Schriftexegese vorzugsweise gepflegt und die Wissenschaft der biblischen Exegese mit so glücklichem Erfolge, wie es weder vor noch nachher geschah, ausgebildet hat, ist aus dem innersten Leben und Streben der Kirche, aus den besonderen lokalen und Zeitverhältnissen der Antiochenischen und syrischen Gemeinden, aus der eigenthümlichen Geistesrichtung und dem Charakter dieses

Volkes, aus glücklicher Verwerthung der Alexandrinischen Leistungen auf dem exegetischen Gebiete, aus dem Anschlusse an die verstandesmäßige, historisch-grammatische Methode der syrischen Juden und Gnostiker zum Zwecke ihrer Widerlegung, aus dem Gegensatze gegen die übertrieben allegorisirende Methode des Origenes, mit Anlehnung an die verwandten Schulen zu Edessa und Nisibis hervorgegangen und mit großem Geschicke und Verdienste durch eine Reihe tüchtiger Lehrer allmählig ausgebildet und vervollkommnet worden.

31. Wurde nun einerseits durch jene Exegeten und Kirchenhistoriker der Neuzeit, welche den Ursprung der Ant. Exegetenschule auf häretische Lehrer zurückführen und die Sache des Theodor von Mopsuestia vertheidigen, den sie nach Art der Nestorianer als den Exegeten κατ᾽ ἐξοχήν preisen, der Umfang der Antiochenischen Schule zu eng begrenzt: so ist er andererseits von jenen zu weit ausgedehnt worden, welche die Lehrer bloß in Rücksicht auf die Ähnlichkeit ihrer Leistungen und ihrer Methode auf dem exegetischen Gebiete zusammengestellt und die Exegetenschule hiernach definirt haben. Daher kam es, daß Lehrer von verschiedenen Nationen und Bildungskreisen, für die sich ein engerer historischer Zusammenhang und eine geistige Abhängigkeit von einem gemeinsamen Haupte aus äußeren Gründen und Zeugnissen nicht nachweisen läßt, zur Antiochenischen Schule gerechnet wurden. So erscheint unter diesen Lehrern bald Cyrill von Jerusalem († 386) aufgeführt,[1]) bald Julius Afrikanus,[2]) Bischof von Emmaus († um 240), bald Methodius, Bischof von Tyrus († um 311), bald Epiphanius von Salamis († 403) u. a. m. Allein Julius Afrikanus hat die Alexandrinische Schule besucht, wo er den Heraklas hörte; über die Jugendgeschichte des Methodius und seinen wahren Bischofsitz herrscht großes Dunkel.[3]) Wenn nun auch beide in der Exegese historischer Richtung thätig gewesen; wenn auch Julius Afrikanus in seiner Chronographie, in seiner Epistel an Origenes über die Geschichte der Susanna und an Aristides über die Differenz der Genealogie Christi bei Matthäus und Lukas große Geschichtskenntniß und exegetische Gewandtheit beweist; wenn auch Methodius Commentare über die Genesis und über das hohe Lied und eine Abhandlung de Pythonissa gegen des Origenes Auslegung ge-

---

[1]) Alzog, K.-Gesch. S. 245. u. Gratz, Schauplatz der hl. Schrift 2. Aufl. S. 68.
[2]) Aschbach, Kirchenlexikon I. S. 234.
[3]) Möhler, Patr. S. 577. u. 680.

schrieben: so berechtigt uns dieß doch nicht, beide Männer wegen dieser ihrer Verdienste um die historisch-grammatische Auslegung und wegen des Antagonismus gegen die Allegoristen zur Antiochenischen Schule zu rechnen, wenn gleich nicht geleugnet werden soll, daß sie zu dieser in manch naher Beziehung gestanden haben. Aus gleichen Gründen rechnen wir auch die beiden Apollinare, von denen der Aeltere Presbyter, der Jüngere Bischof von Laodicea in Syrien war, nicht zur Antiochenischen Schule, obwohl für sie die Verwandtschaft mit Antiochien am Leichtesten nachweisbar wäre. [1])

32. Um nun unsere Merkmale für Begrenzung der Ant. Schule anzugeben, halten wir als Gesichtspunkt die historische Abhängigkeit von den zu Antiochia wirkenden Lehrern fest, mögen die Schüler zur orthodoxen oder nachmals zur häretischen Richtung gezählt haben, und behandeln nur noch die verwandten Schulen zu Edessa und Nisibis, nicht sowohl weil die Koryphäen dieser Schulen eine ganz ähnliche Auslegungsmethode aufweisen, sondern ganz besonders deßhalb, weil sie demselben Vaterlande, Syrien im weiteren Sinne, [2]) angehören, als Stammschulen zur Ausbildung der Antiochenischen Schriftmethode viel beigetragen haben und hinwieder im fünften Jahrhunderte aus der Ant. Pflanzschule als Töchterschulen nestorianischer Richtung hervorgegangen sind.

Diese historische Abhängigkeit und Wechselbeziehung der Schulen

---

[1]) Apollinaris der Ältere war in Alexandria gebildet und trug sicherlich durch die dort gesammelten Kenntnisse zum Aufschwung der Exegese in Syrien bei. Sein Sohn, der nachmalige Bischof von Laodicea, mochte zugleich unter Ant. Einflusse stehen, wenigstens lehrte er einige Zeit zu Ant., wo ihn auch Hieronymus hörte. Apollinareum Laodicenum audivi Antiochiae frequenter et colui; et quum me in sanctis scripturis erudiret etc. Hier. ep. 84. Auch zeigte er Antiochenische Produktivität und schrieb fast zu allen Büchern der Schrift Commentare. Mai script. vet. nov. coll. Tom I. Pars I. p. XXXIV.

[2]) Syrien, das alttestamentliche Aram, war östlich vom Tigris begrenzt, umfaßte also auch das Aram der beiden Flüsse (ארם נהרים) d. i. Mesopotamien zwischen dem Euphrat und Tigris mit den Städten Edessa und Nisibis. Die gemeinsame Sprache in diesem vom Tigris bis nach Chanaan, Phönizien und dem Mittelmeere reichenden Lande war die aramäische, eine semitische Sprache, welche große Verwandtschaft mit dem Hebräischen beurkundet. Von dem Aramäischen kennen wir bis jetzt nur den chaldäischen und syrischen Dialekt. Nach neutestamentlichem Begriffe ist Syrien nach römischer Begrenzung bis an den Euphrat reichend, also mit Ausschluß Mesopotamiens zu denken. Gratz, bibl. Schauplatz S. 51. ff. und Keil, Einleitung in's A. Test. S. 24.

zu Antiochia, Edessa und Nisibis wäre nun näher nachzuweisen; allein des Zusammenhangs wegen ziehen wir es vor, von den beiden letztgenannten Schulen unten in einem besondern Kapitel zu handeln, auf das wir hier verweisen.

33. Das Wort „Schule" kann, wie schon aus den Andeutungen, die wir im Vorausgehenden gegeben haben, zu entnehmen ist, in einem doppelten Sinne gefaßt werden. Im weiteren Sinne versteht man darunter eine Reihe von Männern, welche geistig von einander abhängig sind und mit einem gemeinsamen Haupte zusammenhängen. Im engeren Sinne versteht man unter Schule eine Anstalt, welche zum Zwecke geistiger Ausbildung und sittlicher Erziehung an einem bestimmten Orte errichtet ist.[1]) In dieser zweifachen Beziehung involvirt die Schule einen Wechselverkehr zwischen Lehrern und Schülern zur Mittheilung von Kenntnissen, welcher dort bloß ein geistiger, hier zugleich ein äußerlicher, an Ort und Zeit gebundener ist.

Wie aus den besprochenen auseinandergehenden Ansichten über die Urheber und Vertreter der Ant. Schule hervorgeht, wurde diese Schule durchweg in dem ersteren und weiteren Sinne gefaßt; sonst hätte man nicht Männer, welche das Gebiet von Antiochien oder Syrien vielleicht nie betreten haben, zu dieser Schule gezogen. Ja es scheint hiebei mehrfach nicht einmal die geistige Abhängigkeit von einer Lehrerreihe (die erst nachzuweisen wäre), sondern nur die innere Verwandtschaft ihrer Methode als Merkmal beachtet worden zu sein. Wir aber halten dafür, daß die Ant. Schule, welche ursprünglich allerdings in dem ersten und weiteren Sinne zu fassen ist, durch successive Entwicklung im Laufe der Zeit ähnlich, wenn gleich nicht in der vollkommenen Ausbildung, wie die Katechetenschule in Alexandrien, zu einer Schule im engeren Sinne sich entwickelt hat und eine eigentliche Bildungsanstalt geworden ist.

Wann und unter welchen Lehrern sich der Einzelnunterricht an der Seite eines Bischofes und Kirchenlehrers in Antiochia zu einer eigentlichen Schule erweiterte, ist wie bei andern christlichen Schulen des Alterthums,[2]) so auch hier sehr schwer nachweisbar und wohl deßhalb in so tiefes Dunkel gehüllt, weil auch sie nicht mit einem Sprunge

---

[1]) Assemani, bibl. orient. III. II. p. 920., definirt „Schule" als locus, ubi litteris opera navatur sive a clericis sive a laicis vel a monachis.

[2]) Selbst bei der Alex. Katechetenschule, für welche die Nachrichten am Reichlichsten fließen, ist diese Frage — zweifelsohne wegen ihrer successiven Entwicklung aus der Katechumenenschule, wie wir dies oben besprochen — schwer zu entscheiden. Confer Guerike de. schol. Alex. catech. I. p. 12.

entstanden, sondern aus dem kirchlichen Lehramte und Leben herausgewachsen ist und allmählig den Charakter und die Bedeutung einer Bildungsanstalt erlangt hat. Scheint bei den spärlichen Nachrichten über den Unterricht und den Bildungsgang in Antiochia dieses Dunkel gleich undurchdringlich, so glauben wir doch, daß die in der I. Abthlg. dieser Abhandlung besprochenen Verhältnisse und Bedürfnisse, welche die kirchlichen Schulen ins Leben gerufen, auch über die Ant. Schule einiges Licht verbreiten, und daß sich bei sorgfältiger Forschung auch für diese einige Umstände nicht unerheblicher Art vorfinden, welche ihren Ursprung und frühen Bestand, ihre zeitweilige Unterbrechung, ihre successive Entwicklung und Vervollkommnung erklären und zugleich einiges Licht auf die in ihr herrschend gewordene Schrifterklärungsmethode werfen.

II. Kapitel.

Entwicklungsgang, Gliederung und Lehrerreihe der Exegetenschule zu Antiochia.

34. Die örtliche Lage, die stattliche Umgebung, der materielle Glanz, der tief und vielfach ergreifende großartige historische Charakter ist das Erste und Wichtigste, durch welches ein Brennpunkt wissenschaftlichen Lebens ausgezeichnet sein soll.[1]) Unter solchen Verhältnissen erblühten Athen, Alexandrien, später Paris und Oxford zu den weltberühmten Hochschulen. Antiochien vereinigte diese Vorzüge in hohem Grade. Es besaß die geographisch-historischen Bedingungen und die geistigen und materiellen Hilfsmittel, um eine Wohnstätte der Künste und Wissenschaften und ein Sammelplatz strebsamer Talente zu werden, welche hier geistige Nahrung suchten und fanden.

Antiochia, in einer reizenden Gegend am Orontes, einige Meilen vom Mittelmeere entfernt, wurde nach dem Verfall der Weltherrschaft Alexander's des Großen von Seleukus *Νικάτωρ* gegründet und statt der bisherigen Residenz Seleucia am Tigris zur Hauptstadt des syrischen Reiches erhoben, als die es in der Geschichte der Machabäer mehrfach erwähnt wird.[2]) Ebenso von den Seleuciden, wie durch sein Klima und seine natürliche Lage begünstigt, wuchs Antiochien

---

[1]) Confer Newman, Wesen und Wirken der Universitäten S. 22. ff., u. Huber engl. Univers. II. 408. ff.

[2]) 1. Mach. 4, 35; 7, 7; 11, 13.

rasch und bestand aus vier gesonderten Stadttheilen (τετράπολις). Unter der römischen Herrschaft war es Sitz der Proconsuln und seit der Theilung des Reiches Eine der vier Hauptstädte der damals gebildeten Welt,[1]) die Metropole des Orients, das Haupt und die Mutter der morgenländischen Städte,[2]) ausgezeichnet durch alle Vorzüge der Natur und Kunst, ein Sitz der blühendsten wissenschaftlichen Anstalten[3]) der alten Litteratur, Rhetorik und Philosophie, wo sich aber auch, wie dieß in großen Städten so häufig der Fall ist, die beiden Grundübel des zerfallenden Römerreiches avaritia und luxuria einnisteten, und wo Julian der Abtrünnige noch im vierten Jahrhunderte der christlichen Aera, wenn gleich zum Gespötte Vieler, das Schauspiel zur Wiederherstellung der heidnischen Opfer und Gebräuche in Scene setzen konnte.[4])

Ganz natürlich, daß Paulus und seine Genossen wie andere hervorragende Städte, so auch diese glänzende Metropole des Orientes zum Schauplatze ihrer Missionsthätigkeit[5]) erkoren und Petrus, bevor er nach Rom gegangen, hier seinen Sitz genommen hat.[6]) So erlangte Antiochia für das emporkeimende Christenthum bald die wichtige Bedeutung, die es für die römisch-asiatischen Provinzen als Hauptstadt gehabt, und vereinigte mit den genannten Vorzügen bald noch andere Verhältnisse, welche dem Emporblühen der christlichen Wissenschaften und Schulen günstig waren. Antiochia war nahe dem Schauplatz der biblischen Begebenheiten, großartig durch seine Geschichte, Umgebung, Anlage und Bevölkerung,[7]) wo alle Gebiete des Wissens durchforscht, alle Seiten des Lebens gepflegt wurden, einflußreich durch seinen Verkehr mit den Nachbarvölkern, wo Syrer und Griechen und Römer, Heiden und Juden, Christen und Gnostiker sich begegneten[8]) und mit geistigen Waffen bekämpften. Es war die

---

[1]) τῆς οἰκουμένης, orbis terrarum, des röm. Reiches.

[2]) So nennt es Chrysost. hom. 3. de statuis opp. ed. Maur. II. 36: πόλεων τῶν ὑπὸ τὴν ἕω κειμένων κεφαλὴ καὶ μήτηρ.

[3]) Neander, Chrysost. I. p. 9. 10.

[4]) Döllinger, K.-Gesch. I. 2. S. 29.

[5]) Döllinger, Christenth. u. Kirche, nennt Ant. nach Jerusalem die zweite christl. Metropole u. Stammkirche. S. 51. Sieh weiter S. 94 — 102.

[6]) Nach dem Chron. des Eusebius begründete Petrus die Ant. Kirche im J. 39 u. hatte den Stuhl von Ant. 7 Jahre lang inne, ein Ereigniß, das in dem kirchl. Festkreise noch gefeiert wird. Dieß verlieh dieser Kirche besonderen Glanz. Thomass. de vet. et nov. eccl. discipl. I. lib. I. cap. VII. p. 21.

[7]) Ant. zählte nach Chrysostomus 200,000 Einw. Er nennt es δῆμον εἴκοσι ἐκτεινόμενον μυριάδας. Hom. in Ign. ed. M. II. p. 597.

[8]) So schildert der Rhetor Libanius das Leben in Antiochia. Ed. Reiske I. 326.

Urstätte des christlichen Namens,[1]) ein heiliger Boden, getränkt von dem Blute unzähliger Martyrer, berühmt durch die Begründer der christlichen Gemeinde,[2]) groß durch seine Bischöfe und Kirchenlehrer, welche ebenso durch gründliche Gelehrsamkeit, als durch Heiligkeit des Lebens hervorleuchteten. Hier wirkte der von glühender Liebe zu Christus und zu den Gläubigen begeisterte Johannesschüler Ignatius, dessen Mund von der Fülle seines reichen Geistes und edlen Herzens überquoll, und dessen Opferwilligkeit ihn nach Rom führte, wo er als Gottes Korn von den Zähnen der wilden Thiere gemahlen zu werden sich sehnte;[3]) hier stritt Theophilus, der große Philosoph und Bischof, gegen Hellenen und Gnostiker, und leistete ihnen durch Wort und Schrift tapfere Gegenwehr.[4])

35. Nach dieser für das Christenthum, wie ehedem für das Heidenthum so wichtigen geographischen und historischen Bedeutung Antiochiens, das im Alterthum ein Sitz hellenischer Litteratur und Wissenschaft gewesen, kann kein Zweifel sein, daß daselbst in Bälde durch das Bedürfniß geboten und durch Nacheiferung hervorgerufen auch eine theologische Unterrichts- und Bildungsanstalt zur tieferen Begründung des Glaubensinhaltes, besonders zur Heranbildung des nothwendigen Klerus und eines tüchtigen kirchlichen Lehrpersonals erwachsen sei. Der gewaltige Kampf mit dem Hellenismus und Gnosticismus am Ende des zweiten und im Laufe des dritten Jahrhunderts machte dieß nothwendig. Freilich darf man sich hierunter nicht öffentliche Schulen nach unseren Begriffen denken; denn solche waren, wie wir oben gesehen, in den drei ersten Jahrhunderten nicht möglich. Wir glauben, daß sich bereits um Theophilus ein weiterer Kreis von Schülern zum theologischen Unterrichte versammelt hat. Findet sich auch nicht der Name „Schule", so tritt doch seit dieser Zeit eine Reihe ausgezeichneter Kirchenlehrer auf,[5]) welche auf einen gründlichen, systematisch betriebenen, gemeinsamen Unterricht auch in der Theologie schließen lassen und solchen wiederum an ihre Schüler übermittelt haben.

---

[1]) Hier erhielten die Gläubigen den Namen Christianer. Act. 11. 26.

[2]) Durch Petrus, Paulus u. seine Genossen Barnabas u. Markus den Evangelisten, den Hieron. cat. cap. VII. medicus Antiochensis nennt.

[3]) Dieß sind des Ignatius eigene Worte ep. ad Rom. cap. 4.

[4]) Euseb. h. e. lib. IV. cap. 24.

[5]) „Der Gemeinde in der großen Hauptstadt des östlich-römischen Asiens, einem blühenden Sitze der Litteratur, konnte es an wissenschaftlich gebildeten Kirchenlehrern nicht fehlen." Neander, K.-Gesch. I. Bd. 3. Abthl. S. 757.

Die Diatriben dieser Männer sind von den kirchlichen Schulen in den alten Berichten deßhalb nicht unterschieden, weil theologische Privatschulen als solche nicht bestehen konnten, sondern alle Lehrer, die für die Kirche Einfluß und Bedeutung erlangen konnten, ihr Lehramt mit Genehmhaltung und unter Aufsicht des Bischofes ausüben mußten. Stand die kirchliche Gemeinschaft mit dem Bischofe fest, so war der Wechselverkehr zwischen Lehrer und Schülern zur Mittheilung von Kenntnissen auf keinerlei Weise behindert.

Gegen das Vorhandensein einer theologischen Unterrichtsanstalt scheint allerdings der Umstand zu sprechen, daß die Lehrerreihe, welche die Ant. Kirchengeschichte aufweist, öfter unterbrochen, und der Zusammenhang der hervorragendsten Lehrer und Exegeten nicht vermittelt ist. Allein bei den vielen Verfolgungen zur Kaiserzeit und bei den Religionsstreitigkeiten, welche die Ant. Kirche mehr als eine andere zerfleischten, läßt sich diese Erscheinung leicht begreifen. Paul von Samosata, seit 260 Bischof von Antiochia, regte die Trinitätsstreitigkeiten an, für welche diese Stadt mehr als ein Jahrhundert der vorzüglichste Schauplatz war. Kaum hatte Lucian († 311) die junge Schule wieder zur Blüthe gebracht, als der Arianismus sie ernstlich bedrohte, an den sich die für diese Kirche so verderbliche Meletianische Spaltung anschloß, in welcher sich zwei, ja drei Bischöfe gleichzeitig zu behaupten suchten.

Bei diesen Verhältnissen konnte die Ant. Schule in ihrer äußeren Einrichtung nicht jene Vollkommenheit und Berühmtheit erlangen, wie die Alexandrinische. Wenn auch das Wort: „Inter arma silent musae“ nicht auf einzelne eifrige Lehrer und Schüler, deren Wissensdurst sich nicht durch Noth und Entbehrung, nicht durch Zwietracht, Verfolgung und Gewalt besiegen läßt, angewendet werden kann, und Wißbegier und Lehreifer das Lebensprincip einer Schule sind [1]): so konnte doch bei solchen Verhältnissen ein Verein gleichgesinnter Männer und Jünglinge, welche gemeinsamen Unterricht genossen, nicht unberührt bleiben. Der theologische Unterricht wurde mehrfach gestört und unterbrochen, und die Schule in ihrer äußern Entwicklung gehemmt. Allein nach eingetretener Ruhe sammelte sich alsbald wieder ein größerer Kreis von Schülern, welchem dann die in diesen Kämpfen errungene formelle Ausbildung der theologischen Wissenschaft und der hiedurch angeregte und unausbleibliche Aufschwung der Schrifterklärung zu gute kam.

36. Bestimmter ausgeprägt erscheint die Schule bereits unter Lucian und seinem Zeitgenossen Dorotheus. Die eigen=

---

[1]) Newman, Wesen u. Wirken der Univ. S. 49.

thümliche, allen Schülern Lucian's gemeinsame Schrifterklärungsweise läßt auf eine bestimmte Lehrmethode ihres Lehrers schließen. Der Arianismus brachte dieselbe zur weiteren Entwicklung, während durch die Wirren dieser Zeit die Schule in ihrer äußeren Entfaltung gehemmt wurde. Seitdem die Kirche den Frieden genoß, fand die Pflege der Wissenschaft in den zahlreich sich erhebenden Klöstern eine Zufluchtsstätte, und die Schulen an der Seite ausgezeichneter Lehrer, welche Lehrberuf und Geschick besaßen, gingen in Schulen mit öffentlich christlichem Charakter über.

Solche Schulen bestanden seit Constantin auch in den Klöstern zu Antiochia.[1]) Die berühmteste unter diesen ist die Klosterschule des gelehrten Exegeten Diodor, welcher Archimandrit in einem Kloster bei Antiochia war und nachher Bischof von Tarsus wurde. Aus ihr sind die berühmtesten Exegeten der Ant. Schule hervorgegangen. Daher verstehen wir unter dieser zur Zeit ihrer Blüthe die Exegetenschule des Diodor von Tarsus. Durch die in ihrem Schoße entsprossene Irrlehre des Nestorius fand die Schule in Antiochia ihren Untergang, wurde aber von den Nestorianern nach Edessa und alsbald nach Nisibis verpflanzt.

Demnach glauben wir die weitere Geschichte der Ant. Schule in der Vorstufe von Theophilus bis Lucian und in drei Perioden erschöpfend abhandeln und sachgemäß gliedern zu können:

I. Periode von Lucian bis Diodor.
II. Periode von Diodor bis Nestorius.
III. Periode von Nestorius bis zur Verpflanzung der Schule nach Edessa.

Wir schicken für jede dieser Stufen eine kurze Uebersicht über den Stand der Ant. Exegetenschule, ihre Fortentwicklung und Wirksamkeit voraus, führen dann die vorzüglichsten Vertreter jeder Epoche auf, zeigen ihre Zugehörigkeit zur Ant. Schule und fügen aus ihrem Leben und ihren litterarischen Leistungen dasjenige bei, was geeignet ist, über ihre Bedeutung auf dem exegetischen Gebiete Licht zu verbreiten,[2]) um im Verlaufe der weiteren Abhandlung, welche die Exegese der Ant. Lehrer zum Gegenstande hat, nicht wieder auf diese historischen und litterargeschichtlichen Fragen zurückgeworfen zu werden.

---

[1]) Sieh unten Kap. III. Nr. 66.

[2]) Je dunkler die obigen Punkte sind, desto eingehender werden wir sie erörtern und mit Stellen belegen, uns hingegen auf das Nothwendigste beschränken, wo die Quellen reichlicher fließen.

Vorstufe der Antiochenischen Schule von Theophilus bis Lucian.

(168—290.)

37. Wenn wir die Ant. Exegetenschule bis Theophilus zurückführen, so glauben wir hiezu nicht bloß durch die oben erwähnten allgemeinen Gründe, welche für den frühzeitigen Bestand einer theologischen Schule in Antiochia sprechen, berechtigt zu sein, sondern auch noch einige weitere Momente für die Schule und ihre besprochene exegetische Richtung geltend machen zu können. Bereits Theophilus, ausgezeichnet durch seine gründliche Gelehrsamkeit und seine litterarische Produktivität, eröffnet eine Reihe allseitig gebildeter Kirchenlehrer zu Antiochia, so daß der Einzelunterricht an der Seite des Bischofs sich zweifelsohne schon damals auf einen erweiterten Kreis von Schülern erstreckte, welche in den heiligen Schriften unterrichtet wurden. Auch die exegetischen Werke, welche Theophilus zu Tage förderte, berechtigen uns, die nachmals so bedeutungsvolle Ant. Exegetenschule mit ihm zu beginnen. Denn er schrieb nicht bloß gegen die Gnostiker Hermogenes und Marcion,[1]) welch letzterer der grammatischen Methode folgte, sondern verfaßte auch Commentare zu den Evangelien und Proverbien,[2]) sowie eine Evangelienharmonie[3]) und *ἕτερά τινα κατηχητικὰ βιβλία*, welche wohl die von Hieronymus erwähnten alii breves elegantesque tractatus ad aedificationem ecclesiae pertinentes[4]) sind: „Wir sehen hier den Keim der exegetischen Richtung der Ant. Kirche.“[5]) Auch Serapion, der um 190 als Bischof von Antiochia auftritt, verräth exegetisch-kritisches Talent.

Ein weiterer Grund für das Vorhandensein einer Schule in dieser

---

[1]) *καὶ ἄλλο πρὸς τὴν αἵρεσιν Ἑρμογένους τὴν ἐπιγραφὴν ἔχον (σύγγραμμα), ἐν ᾧ ἐκ τῆς ἀποκαλύψεως Ἰωάννου κέχρηται μαρτυρίαις, καὶ ἕτερα δέ τινα κατηχητικὰ αὐτοῦ βιβλία.* Euseb. h. e. IV. 24.

[2]) Beide erwähnt Hieronymus in der Vorrede zum Commentar in Matth. Die Ächtheit der ihm zu Gesicht gekommenen Commentare des Theophilus bezweifelt er zwar in seinem Catal. cap. 25., allein hiemit ist nicht gesagt, daß Theophilus solche überhaupt nicht geschrieben habe.

[3]) Hieron. ad Algas. ep. 121.: Theophilus ...., qui quattuor Evangelistarum in unum opus dicta compingens etc.

[4]) Hier. cat. de vir. illustr. cap. 25.

[5]) So Neander, K.-Gesch. I. 3. S. 757., zu den Worten: „Merkwürdig ist es, daß dieser Theophilus, welcher gegen Marcion und Hermogenes geschrieben, auch Commentare über die hl. Schrift verfaßt hatte.“

Zeit ergibt sich aus dem Umstande, daß der gelehrte Ant. Presbyter Malchion, welcher den gewandten Dialektiker Paul von Samosata widerlegte, um 260 Vorstand einer Sophistenschule in dieser Stadt gewesen ist.[1]) Es ist nicht unwahrscheinlich, daß er die Leitung derselben noch als Presbyter fortführte, und demnach in Antiochia ähnlich wie in Alexandria unter christlichen Lehrern ein Unterrichtskurs für humanistische Bildung bestand, welche nicht bloß den Christen, sondern auch den Heiden und Gnostikern den Zutritt gestattete und nebenbei deren Christianisirung bezweckte. Wie dem aber auch sein mag, soviel läßt sich mit gutem Recht schließen, daß Malchion, welcher in den schönen Künsten erfahren war und eine Schule für humanistische Bildung geleitet, sicherlich nicht unterließ, durch Errichtung einer *παιδευτηρίων διατριβή* seine Erfahrungen dem Christenthume und dem theologischen Unterrichte fruchtbringend zu machen. Durch die von dem Ant. Bischofe Paul von Samosata veranlaßten Wirren in der Ant. Kirche mochte die Entwicklung dieser Schule für einige Zeit gehemmt worden sein, bis sie unter Lucian zu neuem Flor erstand. Diese Vorstufe unserer Schule fällt in die Zeit der gnostischen Kämpfe und des beginnenden Antitrinitarismus. Die litterarischen Werke dieser Epoche bestehen in Dialogen, Abhandlungen, polemischen, katechetischen und exegetischen Schriften.

38. Theophilus bestieg als der sechste Bischof in der apostolischen Succession um das Jahr 168 den durch des Eros Tod erledigten Stuhl von Antiochia. Als Heide geboren und erzogen nahm er von den Dogmen des Christenthums, wie er selbst sagt, nur Kenntniß, um sie zu bezweifeln und zu bestreiten, wozu ihn die gelehrte Bildung, der er sich erfreute, ganz geeignet machte. Aber Gott wandte es, daß er durch die Lektüre der heiligen Schriften, besonders der Propheten, zur Ueberzeugung und zum Bekenntnisse der christlichen Wahrheit gelangte.[2])

---

[1]) *Μάλιστα δὲ αὐτὸν (Παῦλον) εὐθύνας ἐπικρυπτόμενον διήλεγξε Μαλχίων, ἀνὴρ τά τε ἄλλα λόγιος καὶ σοφιστοῦ τῶν ἐπ' Ἀντιοχείας ἑλληνικῶν παιδευτηρίων διατριβῆς προεστώς.* Euseb. h. e. VII. 29. ed. Vales. 227. In diesem Berichte des Eusebius ist nicht ausgesprochen, daß er nur früher, bevor er Presbyter wurde, Vorstand dieser Schule gewesen, wie Valesius übersetzt: vir disertissimus, quippe qui sophisticae apud Antiochiam scholae praefuerat, und Hieronymus voraussetzt, cat. de vir. illustr. cap. 71. *Προεστώς* heißt einfach Vorstand, Rektor oder hier Lehrer. Ebenso denkbar ist es, daß er diese Schule als Presbyter leitete. Richtiger scheint mir daher die Übersetzung zu sein ed. Coeln 1581. p. 137.: Scholae humanioris litteraturae, quae erat Antiochiae, magister.

[2]) So berichtet er selbst ad Autolycum I. 14.

Nun bot er seine ganze Wissenschaft und Kraft für die Sache des Christenthums auf. Als Bischof von Antiochia bestärkte er die Heerde des Herrn durch Ermahnung und Warnung und wehrte die Häretiker ab, welche die Saat der apostolischen Lehre verwüsteten.[1]) Er schrieb eine apologetische Schrift an den Heiden Autolykus, dessen Einwürfe gegen das Christenthum er mit Gelehrsamkeit und Gewandtheit bekämpft, Schriften gegen Hermogenes und Marcion, Commentare zu den Evangelien und den Sprüchen Salomo's, katechetische Bücher zum Unterrichte der Gläubigen in den Elementen des Christenthums und eine Evangelienharmonie.[2]) In den drei Büchern an Autolykus führt er das überkommene Verzeichniß der röm. Kaiser bis 180 fort, und zeigt gründliche Kenntnisse in der Grammatik, Dialektik und Philosophie. Folgt er nun, soviel aus seinen vorhandenen Schriften ersichtlich ist, gleich der allegorischen Interpretation, so regte er die exegetische Thätigkeit der Schule doch mächtig an und wandte sich gegen Marcion sicherlich der grammatischen Methode zu.

39. Serapion ward um 190 mittelbarer Nachfolger des Theophilus auf dem apostolischen Stuhle in Antiochia. Seine Amtsführung beurkundet ungemeine Hirtensorgfalt und Thätigkeit. Eine Schrift, gegen die Lehre der Montanisten gerichtet, bezeichnet diese als unapostolisch, gegen welche die Uebereinstimmung der Väter und der Kirchen spreche, ein für die Exegese höchst wichtiger Satz. Noch deutlicher spricht er das Princip der Tradition und der kirchlichen Auctorität in der Schrift aus, die er wider das apokryphe Evangelium Petri schrieb,[3]) in welchem er Lehrsätze des Doketismus fand. Während er der Kirche in Rhossus in Cilicien dessen Lesung früher arglos gestattet hatte, fand er es später für nothwendig, dasselbe zu bekämpfen, „da er darin unter manchem Guten auch einiges von der rechten Lehre Abweichende gefunden habe". Außerdem hat er noch Anderes, besonders Briefe geschrieben. Eusebius rühmt von ihm rhetorische Bildung.[4]) Er starb um 211.[5])

40. Malchion, Presbyter zu Antiochia, stand in dem Ansehen hoher wissenschaftlicher Bildung und war Vorstand (*προεστώς*) einer Sophistenschule in Antiochia.[6]) Große Beredtsamkeit, seltene Sitten-

---

[1]) Euseb. h. e. IV. 24.

[2]) Die Citate sind oben gegeben.

[3]) *ἕτερος δὲ συντεταγμένος αὐτῷ λόγος περὶ τοῦ λεγομένου κατὰ Πέτρον εὐαγγελίου.* Euseb. h. e. VI. 12.

[4]) *ἄσκησις περὶ τοὺς λόγους.* l. c.

[5]) Euseb. l. c. Hieron. cat. 41; Lumper h. patr. IV. 51.

[6]) Sieh die ganze Stelle aus Euseb. VII. 29. am Anfange dieser Vorstufe S. 45.

reinheit und dialektische Gewandtheit werden von ihm gerühmt. Er bewahrte als ein lauteres Gefäß den reinen Glauben und lehrte ihn unverfälscht. Diese seine Eigenschaften bethätigte er glänzend auf dem zweiten Concil zu Antiochia (270) gegen Paul von Samosata, den Bischof von Antiochia. Keiner der Bischöfe war auf der ersten Synode dem Häresiarchen an Dialektik gewachsen; Malchion überführte ihn des Irrthums.[1]) Die Disputation wurde sogleich aufgenommen und war nebst dem von Malchion abgefaßten Synodalschreiben dem Hieronymus noch bekannt. Wir haben hievon nur noch Fragmente. Seine Geistesbildung läßt auf grammatisch-logische Schrifterklärung schließen.

I. Periode.

Von dem Martyrer Lucian bis zu Diodor von Tarsus.
(290—370.)

41. Mit dem Presbyter und nachherigen Martyrer Lucian von Antiochia ist nicht nur die exegetische Richtung der Ant. Schule bestimmt ausgeprägt,[2]) sondern bereits auch der Bestand einer theologischen Lehranstalt unter seiner Leitung kaum mehr zu bezweifeln.[3])

Lucian wird als der Lehrer zahlreicher Schüler genannt, welche zu Antiochia zu des großen Meisters Füßen saßen.[4]) Lucian und sein Zeitgenosse Dorotheus waren Männer von gründlicher Gelehrsamkeit, allseitiger Bildung und tiefem Verständnisse der heiligen Schriften.

Was er als Rektor dieser Sophistenschule lehrte, erklärt Hieron. cat. 71: Malchion disertissimus Antiochiae ecclesiae presbyter, quippe qui in eadem urbe rhetoricam florentissime docuerat. Chrysostomus und Theodor studirten Rhetorik bei dem Sophisten Libanius. Uebrigens lehrten die Sophisten auch andere Fächer, und bemerken wir ein für allemal: „Die alten Sophisten vertraten die Stelle unserer Gelehrten- und Hochschulen.“ Kreuser, Zeitschrift für Phil. u. kath. Theol. 1833. S. 30. — Treffend ist darum die Übersetzung obiger Stelle: Scholae humanioris litteraturae, quae erat Antiochiae, magister. ed. Coeln. 1581. p. 137.

[1]) Eusebius a. a. O. Paul v. Sam. faßte Christum als bloßen Menschen auf, in welchem der Logos, die göttliche Weisheit, wohne und wirke. Döllinger, K.-Gesch. I. 1. 263.

[2]) „Gelehrte Presbyteren an der Ant. Kirche, welche sich mit dem Studium der Bibelauslegung besonders eifrig beschäftigten, können als die Stammväter dieser (oben Nr. 25 charakterisirten) Schule angesehen werden, insbesondere Dorotheus und Lucian.“ Neander, K.-Gesch. I. 3. S. 825.

[3]) Neander, Chrysostomus. I. S. 29.

[4]) Theod. h. e. lib. I. cap. 5. u. Nicephor. lib. VIII. cap. 31.

Von beiden wird gerühmt, daß sie die heiligen Bücher im Urtexte verstanden und gelesen haben. Beide haben ohne Zweifel Commentare zur heiligen Schrift verfaßt, obwohl uns hievon Nichts erhalten ist. Lucian besorgte eine Recension des alten und neuen Test., [1]) um eingeschlichene Fehler zu beseitigen. Nach all dem, was von der Methode der Schüler, welche ihre Bildung dem Lucian zuschreiben, berichtet wird und was aus den Fragmenten ihrer Werke und den Gegenschriften hervorgeht, steht es unzweifelhaft fest, daß ihnen die nüchterne, verstandesmäßige Auffassung der heiligen Schriften, welche auch die spätere Ant. Exegese kennzeichnet, eigen war, und daß sie die historisch-grammatische Erklärungsweise bestimmter ausprägten. Gleiche Folgen lassen mit Wahrscheinlichkeit auf gleiche Ursachen schließen. Wir finden diese in dem gemeinsamen Unterrichte und in der trefflichen Lehrmethode des ausgezeichneten Exegeten Lucian, [2]) obwohl auch allgemeine Gründe, welche unten zur Sprache kommen, zur Entwicklung dieser Methode beigetragen haben. Lucian hatte in der hochberühmten Schule zu Edessa Unterricht in den heiligen Schriften erhalten [3]) und sicherlich auch die Vorarbeiten des Origenes in der Schule zu Cäsarea, wo er sogar gelehrt haben soll, studirt und benützt. Er vereinte somit, was Syrien, Alexandria und Palästina einem Schriftexegeten an Tradition und an wissenschaftlicher Forschung bieten konnten. Auch die äußere Einrichtung jener bestorganisirten Schulen wird ihm bei seinem Unterrichte in Antiochia zur Nachahmung vorgeschwebt haben, obwohl die arianischen Kämpfe sie nicht zu jener Entwicklung gelangen ließen, welche sich nach der Gunst der Zeit durch den der Kirche zu Theil gewordenen Frieden erwarten ließ. Die gelehrten Bischöfe Eustathius und Meletius, welche in dieser Periode von Pamphilien und Armenien kommend in Antiochia wirkten, haben das wissenschaftliche Streben in dieser Stadt befördert und die Erklärungsmethode der Ant. Schule vor der Einseitigkeit rationalistischer Richtung, so viel an ihnen lag, be-

[1]) Daß Lucian eine ähnliche Emendation des neuen wie des alttestamentlichen Septuagintatextes vornahm, geht aus dem Briefe hervor, welchen Hieronymus als Vorrede zu den vier Evangelien an Papst Damasus sandte, wo er auch von der Recension des N. T. spricht. Hug, Einleitung in das neue T. 4. Aufl. I. S. 170

[2]) τὰς ἱερὰς γραφὰς εἰς ἄκρον ἠκριβωκώς. Sozom. h. e. III. 5.

[3]) Prae ceteris antiquitate et nobilitate commendatur schola Edessena, ubi sacras scripturas interpretabatur Macarius, sancti Luciani Presbyteri et martyris magister, ut in hujus vita legitur apud Metaphrasten. Assemani, bibl. orient. T. III. P. II. p. 924.

wahrt. [1]) Diese Männer, besonders Lucian und Dorotheus, haben das Verdienst, die Blüthezeit der Ant. Schule vorbereitet und begründet zu haben.

Die ganze Lehrthätigkeit dieser Periode war durch die von Arius angegriffene Logoslehre und die Erklärung der hierauf bezüglichen Schriftstellen in Anspruch genommen. Außer zahlreichen Schriften dogmatischen Inhaltes begegnet uns bereits in dieser Periode eine große Fülle exegetischer Werke in der Form von Homilien und Commentaren.

42. Lucian, von edlem Geschlechte aus Samosata in Syrien gebürtig, war ein durch Wissenschaft und Leben ausgezeichneter Presbyter zu Antiochia [2]) und blühte gegen Ende des dritten Jahrhunderts (um 290—311). Eusebius, Sozomenus und Suidas rühmen von ihm [3]) Nüchternheit des Lebens, allseitige wissenschaftliche Bildung, Kenntniß der heiligen Schriften und ausgezeichnete Lehrgabe. Er war der griechischen Litteratur wohl kundig und in der hebräischen Sprache bewandert. Sein Hauptverdienst besteht in seinen exegetisch-kritischen Leistungen. Auf Grund alter und bewährter Codices und mit Vergleichung des hebräischen Urtextes stellte er die Version der Septuaginta, in welche sich seit Origenes viele Fehler eingeschlichen hatten, in emendirter Ausgabe wieder her [4]) und nahm auch eine Revision des neuen Test. vor. Die Recension des Lucian verbreitete sich in Abschriften von Antiochia bis Constantinopel und Thracien hin. Die weitere Un-

---

[1]) Dieß erhellt besonders aus dem Einflusse des Meletius auf Chrysostomus, wovon unten.

[2]) Euseb. h. e. VIII. 25.

[3]) *Λουκιανός τε ἀνὴρ τὰ πάντα ἄριστος, βίῳ δὲ ἐγκρατὴς καὶ τοῖς ἱεροῖς μαθήμασι συγκεκροτημένος.* Eus. h. e. IX. 6.

[4]) Is quum vidisset sacros libros valde adulteratos, cum et tempus multa in eis corrupisset continuaque ab aliis in alia translatio et quidam homines sceleratissimi, qui gentilitati praeerant, conati essent pervertere eorum intelligentiam, ipse omnes rursus sumpsit et ex lingua hebraica, quam ipse quoque sciebat accuratissime in iis corrigendi plurimum laboris conferens." Act. Martyr. Metaphr. ad 7. Jan. Deßhalb darf man nicht glauben, daß Lucian eine ganz neue griechische Version des A. T. aus dem hebräischen Urtexte herstellte. Es wäre dieß eine gänzliche Verkennung des Ansehens, welches die Septuaginta bei den griechischen Vätern der ersten Jahrhunderte (Haneb., Einltg. 2. Aufl. 748.) und auch fürderhin in der Ant. Schule genoß. Er gebrauchte den Urtext, um die Septuaginta mit Benützung der vorhandenen Versionen (Aug. de civ. Dei I. IV.) von eingeschlichenen Fehlern zu reinigen. Gleichwohl kann ihm gründlichere Kenntniß des Hebräischen, als dem Origenes eigen war, zugestanden werden. (Redepenning, Origenes. 2. Bd. p. 198.)

tersuchung über das Verdienst und den Werth dieser Emendationen gehört nicht in diesen Theil. Wie einflußreich Lucian als Lehrer gewesen ist, erhellt aus der großen Zahl seiner Schüler. [1]) Der Martyrertod, den er um das Jahr 311 unter dem Kaiser Maximin in Nikomedien standhaft erduldete, setzte seinem thätigen Leben eine Grenze (311).

43. Dorotheus um 290, ein Zeitgenosse Lucian's, war Presbyter zu Antiochia. Eusebius rühmt ihn als beredt, in der hellenischen Bildung tüchtig und so bewandert im Hebräischen, daß er die heiligen Schriften im Urtexte verstand. [2]) Im Uebrigen ist uns von seinem Leben wenig bekannt und von seinen exegetischen Schriften, wie von jenen seines großen Zeitgenossen Lucian nichts erhalten. In Erklärung der heiligen Schriften besaß er große Fertigkeit. [3])

44. Als Lucian's Schüler, welche in der Folge als Arianer und Semiarianer in den heißen Kämpfen, welche die Kirche gegen sie bestand, eine hervorragende Rolle spielten [4]) und als Exegeten mehr oder weniger Bedeutung erlangten, sind besonders folgende zu nennen (311—370):

1) Eusebius von Nikomedien, der nachmalige Lehrer des abtrünnigen Kaisers Julian. 2) Asterius, von Geburt ein Heide

---

[1]) Arius begrüßt den Eusebius von Nikomedien als *Συλλουκιανιστής* und führt noch andere asiatische Bischöfe als Mitschüler bei Lucian auf. Theod. h. e. lib. I. cap. 5. Auch Alexander, B. von Alex., klagt ihn des Irrthums des Paul von Samosata an. Baronius sucht ihn hievon zu reinigen. Die Zeugnisse zu seinen Gunsten sind allerdings schwach; allein Lucian hielt am orthodoxen Glauben fest, und wenn er sich, bevor hierüber Streit entstand, in den Terminis minder genau ausdrückte, so ist diese Erscheinung in der Kirchengeschichte und im alltäglichen Leben nichts Ungewöhnliches und gibt keinen Grund zur Anklage ab. Suidas rühmt von ihm Reinheit des Lebens. Cave, hist. litt. Bas. 1541. p. 154.

[2]) *Δωρόθεον πρεσβείου τοῦ κατὰ Ἀντιόχειαν ἠξιωμένον τῶν τηνικάδε λόγιον ἄνδρα ἔγνωμεν· φιλόκαλος δὲ οὗτος περὶ τὰ θεῖα γεγονὼς καὶ τῆς Ἑβραίων ἐπεμελήθη γλώττης· ὡς καὶ αὐταῖς ταῖς Ἑβραικαῖς γραφαῖς ἐπιστημόνως ἐντυγχάνειν. Ἦν δ' οὗτος τῶν μάλιστα ἐλευθερίων προπαιδείας τε τῆς καθ' Ἕλληνας οὐκ ἄμοιρος.* Euseb. h. e. VII. 32.

[3]) *τούτου μετρίως τὰς γραφὰς ἐπὶ τῆς ἐκκλησίας διηγουμένου κατηκούσαμεν.* Eus. l. c. *μετρίως* wird übersetzt mit scienter, non inscite. Vales. p. 232., kann sich aber auch auf seine Methode „mit Maßhaltung, nüchtern, passend" beziehen.

[4]) Lucian den Martyrer von dem aus Samosata gebürtigen Presbyter Lucian zu trennen und auf diesen die Fraktion der Arianer zurückzuführen (Aschbach, K.-Lex. IV. S. 97.), wird in Ermangelung an Beweisstellen eine schwere Sache sein. Sieh Hefele, Tüb. Quartalschrift Jahrg. 1851. S. 188 ff.

aus Kappadocien, Schüler des Lucian in Antiochia, wirkte in Wort und Schrift rührig für die arianische Lehre und schrieb nach Hieronymus Commentare zum Briefe an die Römer, zu den Evangelien und Psalmen und viele andere Schriften, welche von den Arianern fleißig gelesen wurden.[1]) 3) Maris von Chalcedon; 4) Theognis von Nicäa. 5) Eudoxius († 370) aus Armenien war 11 Jahre Bischof von Constantinopel und schrieb nach Nicephorus Commentare zu verschiedenen Büchern des A. u. N. T. 6) Numerius u. a. m.[2])

Außer diesen Schülern Lucian's mögen noch andere Arianer, welche der gleichen exegetischen Richtung angehören, seine unmittelbaren oder mittelbaren Schüler gewesen sein,[3]) obwohl dieses Verhältniß zu Lucian durch zuverlässige historische Zeugnisse nicht feststeht. Zu diesen rechnen wir: 1) Den Bischof Leontius von Antiochia († 358). 2) Dessen Schüler Aëtius von Antiochia, der als Häresiarch einen Namen erhalten hat.[4]) 3) Ihn übertraf sein Schüler Eunomius aus Kappadocien, Diakon von Antiochia.[5]) 4) Theodor von Heraklea (ehedem Perinth) in Thracien wurde Bischof in seiner Vaterstadt, folgte der historischen Methode und schrieb viele Commentare.[6]) Am berühmtesten von allen diesen Gegnern der Homousie ist in der Geschichte der Exegese 5) Eusebius, Bischof von Emesa in Phönicien, geworden. In Mesopotamien bei Edessa geboren, studirte er daselbst die heiligen und Profan-Wissenschaften. Eusebius von Cäsarea und Patrophilus von Scythopolis führten ihn in das tiefere

---

[1]) Hieron. de vir. illustr. cap. 94. Sie sind uns verloren bis auf die Auslegung des 4. Ps. Montfaucon. T. I. p. 28–30.

[2]) Diesen Bericht über Lucian's Schüler gibt Nicephorus lib. VIII. cap. 31. Andere führt Theod. h. e. I. 5. auf.

[3]) In wiefern diese Exegeten zur Ant. Schule zählen oder nicht, haben wir nicht zu untersuchen und wäre von jenen darzuthun, welche sie als Begründer der Ant. Exegese darstellen. Da sie dieser Methode folgen, wollten wir sie hier registriren.

[4]) Nach Philostorgius hat Leontius dem Aëtius die Propheten, vorzüglich den Ezechiel erklärt lib. III. cap. 15. 17.

[5]) Er schrieb commentariorum in epistolam ad Romanos libros 7. Cave hist. lit. Vol. I. 219.

[6]) Theodor .... magis historicae intelligentiae edidit sub Constantio principe commentarios in Matthaeum et in Joannem et in Apostolum et in Psalterium. Er wurde, wie oben bemerkt, als Haupt der Ant. Schule aufgestellt, weßhalb wir ihn hier erwähnen. Theodt. lib. II. cap. 3. belobt ihn wegen seiner Gelehrsamkeit und führt auch Comm. in die Evang. und zum Galaterbrief auf.

Schriftverständniß ein.[1]) Er war ein fruchtbarer und vielgelesener Schriftsteller. Er schrieb gegen die Juden, Heiden, Novatianer, verfaßte Commentare und Homilien zum Galaterbrief und zu den Evangelien und folgte mehr der Geschichte.[2]) Diodor und Chrysostomus folgten seiner Methode.[3])

45. Diesen Arianern und Semiarianern stand auf orthodoxer Seite eine Anzahl Bischöfe und Kirchenlehrer in Antiochia gegenüber, welche ihnen an litterarischer Vorbildung und exegetischer Wissenschaft gewachsen und durch Schriftverständniß, gesunde Principien der Auslegung und Glaubensfestigkeit überlegen waren. Für diese Periode nennen wir die Bischöfe Eustathius, Meletius und Flavian, welche durch Wort und Schrift für die orthodoxe Lehre stritten und ihr mit beherztem Muthe Ruhe und Existenz zu opfern bereit waren.

Eustathius aus Side in Pamphilien war Bischof zu Beröa in Syrien und wurde als eifriger Bestreiter der Arianer auf den Stuhl von Antiochia erhoben und wohnte als solcher dem Concile zu Nicäa bei (325). Es bedurfte seiner ganzen Glaubensinnigkeit, Frömmigkeit und wissenschaftlichen Bildung, um die Anhänger der Arianischen Lehre, welche des sel. Lucian Name vielfach zu ihren Zwecken mißbrauchten, siegreich zu bekämpfen. Deßhalb erhob sich wiederholt die Wuth jener Häretiker, besonders des Eusebius von Nikomedien und Theognis von Nicäa gegen ihn, so daß er des Sabellianismus verdächtigt und im J. 331 nach Thracien verbannt wurde, wo er im J. 337, nach Andern 360 starb.[4]) Nach Sozomenus war er *ἐπὶ εὐγλωττίᾳ δικαίως θαυμαζόμενος*, und zeichneten sich seine Schriften durch Schönheit und Gedankenfülle aus.[5]) Hieronymus schreibt ihm Schriften über die Seele, unzählige Briefe und die Abhandlung über den Wahrsagegeist gegen Origenes zu.[6]) Außerdem werden ihm Erklärungen der Psalmen und Psalminschriften, ein Commentar in das Hexaemeron des Origenes und eine Rede, die er auf der Synode zu Nicäa an Kaiser Constantin gehalten, beigelegt.[7]) Mit welchem Recht ihm diese Werke

---

[1]) Socrat. h. e. lib. II. cap. 9. u. Sozom. h. e. lib. III. cap. 6.

[2]) Hieron. cat. de vir. illustr. cap. 91.

[3]) Hieron. l. c. cap. 119. u. 129.; in wiefern sie seiner Methode folgten, sieh S. 32. Note 4.

[4]) Fabricii bibl. graeca. Vol. IX. p. 131.

[5]) *ἀρχαιότητι φράσεως καὶ σωφροσύνῃ νοημάτων καὶ ὀνομάτων κάλλει καὶ χάριτι ἐπαγγελίας εὐδοκιμοῦσιν.* Soz. h. e. II. 19. Chrys. nennt den Eust. *σοφός τις ἀνὴρ καὶ φιλοσοφεῖν εἰδώς.* Hom. 52. ed. Duc. Francof. p. 569.

[6]) Hier. de vir. illustr. cap. 85.

[7]) Cave hist. litt. p. 188.

und auch seine noch vorhandene Abhandlung über die von Saul [1]) zu Rath gezogene Wahrsagerin abgesprochen werden, [2]) zu untersuchen ist nicht unsere Sache. Es reicht hin, daß man diese des Eustathius würdig hielt. Jedenfalls gehört die letztere Schrift nach Inhalt und Form der Ant. Schule an. Sie bekämpft des Origenes wörtliche Auffassung obiger Stelle, daß Samuel in Folge der Beschwörung in Person erschienen, und bestreitet die allegorische Methode, mit der er den geschichtlichen Sinn anderer Stellen verwarf, auf das Nachdrücklichste. Diese ganze Darlegung erinnert deutlich an die Art des Chrysostomus und seiner Coäven. Den nämlichen Charakter tragen die Fragmente aus seinen 8 Büchern gegen die Arianer. [3])

46. Meletius war als früherer Bischof von Sebaste in Armenien den Arianern günstig und wurde deßhalb von diesen auf den Patriarchalsitz von Antiochia erhoben (360). Allein in seiner Antrittsrede zeigte er sich als eifrigen Sachwalter der Orthodoxen. [4]) Deßhalb mußte er ihrem Hasse zweimal in das Exil entweichen. Allein auch die Gläubigen erfreuten sich des Friedens nicht. Als zur Fortsetzung der Succession des Eustathius der Presbyter Paulin als Bischof von Antiochia bestellt wurde, war die Gemeinde in zwei Parteien gespalten durch das Meletianische Schisma, das erst im J. 415 gänzlich gehoben wurde und nachtheilig auf Kirche und Schule wirkte. Meletius starb zu Constantinopel während des Concils 381. Er hat mit Unterbrechungen segensreich über 20 Jahre in Antiochia gewirkt und hat nicht bloß wegen seiner theologischen Bildung Bedeutung für unsere Schule erlangt, sondern ist für diese auch als Lehrer des Joh. Chry-

---

1) 1. Reg. 28.

2) Ganz apodiktisch spricht sie ihm der Artikel in Aschbach's K.-Lex. II. S. 679. ab. — In seiner dissert. de Engastrimytho heißt es von Origenes: *πάσας ἀλληγορῆσαι τὰς γραφὰς ἐγχειρίσας, οὐκ ἐρυθριᾷ τοῦτο μόνον ἐπὶ τοῦ γράμματος ἐκδέχεσθαι ..... ταῦτα δὲ (τὰ περὶ τοῦ παραδείσου) δὴ τροπολογῶν οὐ φρίττει μύθους ὀνομάζειν, ὅσα δεδημιουργηκέναι μὲν ἱστορεῖται θεὸς, ὁ δὲ πιστότατος τοῦ θεοῦ θεράπων ἔγραψε Μωϋσῆς. κ. τ. λ.* Gal. T. IV. init.

3) Diese hat Fabricius gesammelt. Bibl. gr. T. IX. p. 131. sqq.

4) Er sprach in Anwesenheit des Kaisers Constantius und vieler Bischöfe über den Text Prov. 8, 22. Aber anstatt, wie die Arianer erwarteten, darzuthun, daß der Sohn Gottes ein *κτίσμα* sei, bewies er aufs Gründlichste mit aller Ruhe und mit Betonung der menschlichen Verstandesschwäche dessen vorweltliches Dasein und bemerkte, man müsse bei Erklärung der Stelle Prov. 8. dem lebendigmachenden Geiste, nicht dem Buchstaben folgen. Conf. Neander, Chrys. I. 19. ff.

sostomus wichtig, den er in seinem Hause unterrichtete.[1]) Als dieser der geräuschvollen Laufbahn des Forums entsagte, schloß er sich an Meletius an, der mit ihm viel Verwandtes hat und auf seine religiöse Entwicklung wohl vornehmlich einwirkte — jene die Herzen gewinnende Liebe und praktische Geistesrichtung.[2])

47. Flavian, von edler Geburt aus Antiochia, bekämpfte als Mönch die Arianer und deren Bischof Leontius in Antiochia eifrig. Er leitete während des Meletius Verbannung die Kirche in Antiochia, wobei ihm Diodor wacker zur Seite stand. An ihnen brachen sich wie an zwei gewaltigen Felsen die schäumenden Wogen der Irrlehre. Als nach Vertreibung des Meletius die kleine Heerde der Rechtgläubigen von den öffentlichen Versammlungen ausgeschlossen war, weideten sie als treue Hirten die Gläubigen in der Altstadt am jenseitigen Ufer des Orontes. Flavian machte als Lehrmeister den Diodor zu einem geübten Streiter in jeglichem Kampfe (*ἀϑλητὴν πένταϑλον*) und gab ihm und den übrigen Gehilfen[3]) im Lehramte eine große Menge von Beweisstellen und Texten aus den heiligen Schriften an die Hand, mit denen sie die Netze der Häretiker leichtlich durchbrachen.[4]) Flavian wurde neben Paulin an des verstorbenen Meletius Stelle zum Bischofe in Antiochia erwählt und von Diodor, der inzwischen (378) Bischof von Tarsus geworden, und von Acacius von Beröa geweiht. Wir haben von ihm noch Fragmente von Homilien.[5]) Flavian führt uns auf Diodor von Tarsus, mit dem die Blüthezeit unserer Schule beginnt.

II. Periode.

Die Blüthezeit der Antiochenischen Schule von Diodor von Tarsus bis Nestorius.

(370—428.)[6])

48. In diese kurze Zeit von einem halben Säkulum fällt die Blüthezeit der Ant. Schule. Der Arianismus und der durch ihn er-

---

[1]) Nach Photius (Cod. 96.) Ein Jahr, nach Neander (Chryſ. I. S. 25.) drei Jahre.

[2]) Neander a. a. O. S. 18.

[3]) Als solche werden der Mönch Aphraates und der Presbyter Evagrius erwähnt.

[4]) Diese ganze Schilderung ist aus Theodoret. hist. eccl. lib. IV. cap. 23. entnommen.

[5]) Theodoret, dial. I. Cave l. c. I. p. 277.

[6]) Wir beginnen die Blüthezeit der Schule mit der Lehrthätigkeit des Diodor

zeugte Apollinarismus riefen einen gewaltigen Kampf der Geister hervor. Beiderseits bedienten sich Häretiker und Orthodoxe der historisch-grammatischen Schrifterklärungsweise und suchten aus Text und Context und Parallelen mit logischer Schärfe die Tragweite der Worte und Gedanken zu begrenzen und den gefundenen Schriftsinn mit allen gelehrten Hilfsmitteln als den richtigen aufrecht zu erhalten. Da durch diese Kämpfe der ganze christliche Orient von Alexandrien bis nach Constantinopel, vom Mittelmeer bis zum Tigris, ja selbst der Occident in seinen heiligsten Interessen berührt und erschüttert ward, so wurde die ganze christliche Gelehrsamkeit auch auf die bestrittenen Dogmen und Schrifttexte bezogen und in Einem Brennpunkte concentrirt. Die Ant. Schule wußte in der Exegese hievon den besten Gebrauch zu machen, da ihr dieses Gebiet nicht fremd und die Methode der Gegner in Erklärung der heiligen Schriften, so weit diese nicht irre ging, auch die ihrige war. So schließt sich an diese unheilvollen Kämpfe unmittelbar die Blütheperiode unserer Schule in einer Reihe ausgezeichneter Schrifterklärer an, welche als die Glanzpunkte auf dem Gebiete der Exegese in der ganzen Kirchengeschichte dastehen. Sie gruppiren sich um den Presbyter Diodor, welcher in Athen gebildet und von Flavian in den heiligen Schriften unterrichtet, in der Kirche zu Antiochia lehrte und zugleich als Archimandrit eines Klosters in der Nähe von Antiochia den Johannes Chrysostomus, den Theodor von Mopsuestia und viele andere Schüler (*μονάζοντας*) in den heiligen Schriften unterrichtete und im geistigen Leben übte. [1]) Diodor's persönliches Talent, seine Gelehrsamkeit und sein Geschick, den grammatisch-logischen Sinn der heiligen Schriften zu erforschen, hat an der Erhebung der Ant. Schule nicht wenig Antheil. Der von ihm und seinen Schülern ausgestreute Samen brachte eine großartige Entwicklung der theologischen Wissenschaften überhaupt und der Exegese insbesondere, für die Kirche ihrer Zeit und für alle späteren Jahrhunderte hervor.

Die Lehrer dieser Periode bekämpften die Irrlehre des Photinus, Sabellius, Marcellus von Ancyra, die verschiedenen Sekten der Arianer, die Apollinaristen, Melchisedekiten und früheren dualistisch-gnostischen und manichäisch-fatalistischen Sekten.

Die nach den arianischen Kämpfen eingetretene kurze Zeit der Ruhe und die stille Muße in der Klosterschule des Diodor bei Antiochia be-

---

in der Kirche zu Antiochia nach Vertreibung des Meletius durch den Kaiser Valens (370).

[1]) Socrat. hist. eccl. lib. VI. cap. 3. Sieh unten u. Cave, h. litt. I. p. 266.

günstigten das Studium der heiligen Schriften und die Ausarbeitung vollendeter Commentare. Die Lehrer dieser Periode entfalten eine ungemeine Produktivität auf exegetischem Gebiete. Diodor, Chrysostomus, Theodor, Polychronius und Theodoret haben einzeln nach dem Zeugnisse der Alten und ihren vorhandenen Werken meist die ganze Schrift erklärt. Außerdem schrieben sie eine große Menge polemischer Werke und Schriften dogmatischen und moralischen Inhaltes.

49. Diodor, der Schüler des Flavian und des Sylvan von Tarsus, der wahrscheinlich in Antiochia eine Schule hatte, war Archimandrit eines Klosters bei Antiochia und Presbyter daselbst, bis er (378) von Meletius zum Bischofe von Tarsus erwählt wurde. Theodoret hat ihm ein bleibendes Denkmal gesetzt und ihn nebst Flavian als Säule der Kirche zu Antiochia geschildert.[1]) „Seine glänzende Abkunft achtete er für nichts. Die Beschwerden zum Schutze des Glaubens ertrug er willig." Auch der gelehrte Priester Evagrius wird als sein Amtsgenosse geschildert. Welches Vertrauen er genoß, geht daraus hervor, daß er nebst dem Bischofe Pelagius von Laodicea die ganze Leitung der orientalischen Kirche erhielt.[2]) Er wohnte dem Concil zu Constantinopel (381) bei und starb um 394.

Seine Bildung in den Profan- und heiligen Wissenschaften war eine allseitige. In der Jugend zog er wie seine Zeitgenossen Gregor von Nazianz und Basilius der Große nach Athen, der hochberühmten Pflanzschule der Künste und Wissenschaften, dem Sitze der hellenischen Weisheit. Welch gründliche Fortschritte er hierin gemacht und welchen Nutzen er aus diesen Studien schöpfte, sehen wir aus der Äußerung des Kaisers Julian, welcher ihn beschuldigte, daß er die in Athen dem Hellenismus unrechtmäßig abgestohlene litterarische Bildung zur Vertheidigung des Christenthums und zum Ruine des Heidenthums gebrauche. Sein bleiches Antlitz, seine hagere Gestalt, seine abgemagerten Wangen, welche sich Diodor durch Ascese und Anstrengung zugezogen hatte, seien nicht ein Beweis seiner philosophischen Bildung, sondern die gerechte Strafe der Götter, welche für die ihnen zugefügten Unbilden Rache nähmen.[3])

Hätten wir von Diodor's gründlicher Bildung kein historisches Zeugniß, so würden die erhaltenen Titel seiner meist verlorenen Werke der sprechendste Beweis sein, daß er in der platonischen und aristote-

---

[1]) hist. eccl. IV. 23. Auch Chrys. hielt eine Lobrede auf ihn. Ed. Maur. III.

[2]) Auf dem Concil zu Constpl. Socr. V. 8.

[3]) So Julian in einem von Facundus v. Herm. pro def. trium cap. lib. IV. cap. 2. in Gal. bibl. patr. XI. p. 706. uns aufbewahrten Briefe.

lischen Philosophie, in den Naturwissenschaften, in der Geschichte und in allen Hilfszweigen der Schrifterklärung bewandert war[1]) und den Sabellius, Photinus, die verschiedenen Sekten der Arianer und Gnostiker und die Apollinaristen mit allen Waffen der Wissenschaft bekämpfte und sie auf das Gründlichste durch Erklärung der heiligen Schriften widerlegte. Bei dieser praktischen Thätigkeit gab er zugleich in diesen Lehrzweigen einer Reihe von Schülern Unterricht, die sich an ihn als ihren Lehrer und Meister anschlossen. Die zwei berühmtesten von diesen Schülern sind Chrysostomus und Theodor von Mopsuestia.

Diodor vereinte an gründlichem Wissen all' Das, was der Orient an Gelehrsamkeit bot, und prägte die historisch grammatische Richtung der Schrifterklärung zu Antiochia, durch gründliche Kenntnisse unterstützt und durch den mannigfachen Kampf gegen die verschiedensten Feinde des Glaubens veranlaßt, auf das Bestimmteste aus.[2]) Er schrieb[3]) Commentare zum Pentateuch, zu den Psalmen, den vier Büchern der Könige, zur Chronik, zu den Sprüchen, zum Prediger, zum hohen Liede, zu den großen und kleinen Propheten; ferner zu den vier Evangelien, zur Apostelgeschichte, zu den Briefen des Apostels Paulus und Johannes. Am berühmtesten für die Schrifterklärung ist sein Werk: „*Τίς διαφορὰ θεωρίας καὶ ἀλληγορίας*“ geworden, worin er seine Grundsätze über den geschichtlichen und strikt mystischen Sinn (*θεωρία*) und über den Gebrauch der Allegorie (*ἀλληγορία*) darlegte.[4])

---

[1]) Hiernach ist des Hieronymus, cat. 119. Urtheil, wo ihm ignorantia saecularium litterarum zugeschrieben wird, zu berichtigen. Vales. Not. zu Socr. VI. 3. u. Phot. cod. 223. Rosenm. hist. interpr. III. 246.

[2]) Daß Diodor der historisch-gramm Methode folgte, sehen wir aus Socr. h. e. VI. 3. ed. Val. p. 661: *Διόδωρος .... πολλὰ βιβλία συνέγραψε ψιλῷ τῷ γράμματι τῶν θείων προσέχων γραφῶν, τὰς θεωρίας αὐτῶν ἐκτρεπόμενος* und aus Sozom. VIII. 2., daß er *περὶ τὸ ῥητὸν τῶν ἱερῶν λόγων τὰς ἐξηγήσεις ποιήσασθαι, τὰς θεωρίας ἀποφεύγοντα.* Diodor sagt dieses selbst: *εἰδέναι μέντοι αὐτοὺς ἀξιοῦντες, ὅτι τοῦ ἀλληγορικοῦ τὸ ἱστορικὸν πλεῖστον ὅσον προτιμῶμεν.* (*Νικηφόρου σειρὰ* tom. I. p. 524.)

[3]) Fabricius, bibl. graeca. ed. Harl. Hamb. 1804. T. IX. p. 281.

[4]) Fabricius, bibl. gr. IX. p. 281. übersetzt diesen Titel de differentia sensus mystici ab allegorico atque morali. Valesius sagt (not. zu Socr. VI. 3.): Den myst. u. alleg. Sinn umfaßt *θεωρία*: »Differt igitur allegoria a theoria, ut species a genere.« Ernesti: »Nobis certum videtur, *θεωρίαν* cum ita dixisse, ut intelligeret interpretationes, quae res sensibiles ad invisibilia et intelligibilia traduceret ingenio et arte; .... *ἀλληγορίαν* esse in iis, in quibus per figuram aliquam de consilio Spiritus S. exprimerentur res Christi, quem sensum mysticum dicimus proprie (narr.

Leider ist uns dieser reiche Schatz exegetischer Wissenschaft bis auf Fragmente verloren gegangen. Diodor legte nämlich durch ängstliches Auseinanderhalten der göttlichen und menschlichen Natur in Christus den Grund zu der Irrlehre, welche sein Schüler Theodor und nach diesem Nestorius (Nestorianismus) weiter ausbildeten. Hiedurch entstanden die heftigsten Kämpfe, in denen die Werke des Nestorius, des Theodor und Diodor, auf welche sich die Irrlehrer vielfach beriefen, von Rechtgläubigen und Arianern vernichtet, desto eifriger aber von den Nestorianern verbreitet und in das Syrische, Persische und Armenische übersetzt wurden. Daher finden sich bei den Syrern noch manche uns verlorene Werke Diodor's und seines Schülers Theodor. Wir haben vollen Grund, den Diodor von dem Vorwurfe der nestorianischen Häresie (sowie den Lucian von der Beschuldigung des Arianismus) frei zu sprechen, obwohl nicht geleugnet werden kann, daß er hiezu in entfernter Weise durch Ausbildung dieser Geistesrichtung und Terminologie beigetragen hat. [1]) Auch haben zweifelsohne die Monophysiten viele seiner Werke vernichtet, so daß es sich erklärt, warum auch im Syrischen verhältnißmäßig wenige derselben erhalten sind. Um uns einen Begriff von der allseitigen Bildung zu machen, deren sich Diodor erfreute, und um den großen Aufschwung, welchen die Wissenschaft der Schriftexegese mit seiner Lehrthätigkeit nahm, einigermaßen zu erklären, führen wir die Titel seiner Werke, welche oben nicht genannt sind, hiemit auf [2]):

---

crit. opp. theol. p. 499.). Uns scheint es eher umgekehrt zu sein, so daß Diodor neben dem historischen und Litteralsinn den strikt mystischen *(θεωρίαν)* zuließ, den willkürlich allegorischen Sinn hingegen, der von Sokrates und Sozomenus mit dem verwandten *θεωρία* bezeichnet wird, in Opposition gegen die Allegoristen entschieden verwarf. Er hob wohl in ähnlicher Weise wie Chrysostomus vielfach thut, hervor, daß die bildlichen Ausdrücke und Metaphern *(ἀλληγορίαν)* sich aus dem Sprachgebrauche und dem Gedanken der Schrift erklären und einen bestimmten Litteralsinn enthalten, wenn nicht ein Typus in der Sache selbst gegeben ist. So sagt Chrys. zu Isaias Cap. V. v. 7: „Der Weinstock des Herrn bedeutet das Haus Israel. Hieraus lernen wir eine wichtige Regel, nemlich *τὸ πότε καὶ τίνα ἀλληγορεῖν χρὴ τῶν γραφῶν καὶ ὡς οὐκ ἐσμεν κύριοι τῶν νόμων τούτων αὐτοί, ἀλλὰ δεῖ αὐτῇ τῇ διανοίᾳ τῆς γραφῆς ἑπομένους, οὕτω τῷ τῆς ἀλληγορίας κεχρῆσθαι τρόπῳ* .... Enthält der Text Allegorien, so müssen auch diese erklärt werden." Ed. Francf. Tom. III. p. 620. sqq. Ernesti's Ansicht, welche auch die Küster's und Münter's ist, hat Lengerke widerlegt (l. c. p. 142. sqq.), welcher die oben gegebene Definition des Valesius im Grunde acceptirt.

[1]) Fabricius, bibl. gr. T. IX. p. 282.

[2]) Sieh diese u. andere Fabr. bibl. graec. Vol. IX. ed. Harl. p. 278. sqq. Die

1) *Κατὰ εἱρμαρμένης.* 2) *Κατὰ Πλάτωνος περὶ Θεοῦ καὶ θεῶν.* 3) *Χρονικὸν διορθούμενον τὸ σφάλμα Εὐσεβίου τοῦ Παμφίλου περὶ τῶν χρόνων.* 4) *Περὶ τοῦ· Εἷς Θεὸς ἐν Τριάδι.* 5) *Κατὰ Μελχισεδεκιτῶν.* 6) *Κατὰ Ἰουδαίων.* 7) *Περὶ νεκρῶν ἀναστάσεως.* 8) *Περὶ ψυχῆς κατὰ διαφόρων περὶ αὐτῆς αἱρέσεων.* 9) *Πρὸς Γρατιανὸν κεφάλαια* (Capita ad Gratianum imperatorem). 10) *Περὶ σφαίρας καὶ τῶν πέντε ζωνῶν καὶ τῆς ἐναντίας τῶν ἀστέρων πορείας.* 11) *Περὶ τῆς Ἱππάρχου σφαίρας.* 12) *Περὶ προνοίας.* 13) *Περὶ φύσεως καὶ ὕλης, ἐν ᾧ τί τὸ δίκαιόν ἐστιν·* 14) *Περὶ Θεοῦ καὶ ὕλης Ἑλληνικῆς πεπλασμένης.* 15) *Κατὰ Ἀριστοτέλους περὶ σώματος οὐρανίου.* 16) *Περὶ τοῦ πῶς· ἀεὶ μὲν ὁ δημιουργὸς, οὐκ ἀεὶ δὲ τὰ δημιουργήματα.* 17) *Πῶς τὸ θέλειν καὶ τὸ μὴ θέλειν ἐπὶ Θεοῦ ἀϊδίου ὄντος.* 18) *Κατὰ Πορφυρίου περὶ ζώων καὶ θυσιῶν.* 19) *Κατὰ Μανιχαίων.* 20) *Περὶ τοῦ ἁγίου Πνεύματος.* 21) *Πρὸς τοὺς Συνουσιαστάς* u. a. m.

50. Evagrius, Presbyter zu Antiochia, wird als Mitarbeiter des Diodor in der Kirche zu Antiochia erwähnt und als ein Mann von scharfem Geiste geschildert. Als Chrysostomus sich vom Schauplatze des Forums in die Einsamkeit zurückzog, that er dieses nach dem Beispiele des Evagrius, der mit ihm dieselben Lehrer gehabt und sich schon längst in ein Kloster begeben hatte. [1]) Hieronymus war mit Evagrius sehr vertraut. Diesem las er in Antiochia verschiedene Abhandlungen vor. [2]) Er wurde im J. 388 als Nachfolger Paulin's zum Bischofe von Antiochia erwählt, starb aber bald nach seiner Erhebung.

Wir reihen hier sogleich Viktor von Antiochia, einen Zeitgenossen des Chrysostomus an. Dieser schrieb einen Commentar zum Evangelium des hl. Markus [3]) und Scholien zu den nichtpaulinischen Briefen. [4])

51. Johannes, wegen seiner Beredtsamkeit Chrysostomus (Goldmund) genannt, überstrahlt als die Koryphäe der Ant. Schule alle früheren und nachfolgenden Lehrer und Exegeten derselben an allseitiger Bildung, an Gründlichkeit seiner Forschungen, an Besonnenheit und Ruhe, mit der er jedes Extrem vermied, und an Charakterstärke

---

im Syrischen erhaltenen Werke verzeichnet Ebedjesu cat. lib. Syr. bei Assemani l. c. III. I. p. 324.

[1]) So erzählt Socrat. h. e. lib. VI. cap. 2.

[2]) Cave, hist. litt. p. 283. Hier. ep. 74.

[3]) Lateinisch vorhanden in bibl. patr. tom. IV. p. 370.

[4]) Cave, hist. litt. p. 373.

und Heiligkeit des Lebens. Er war der Sohn vornehmer Eltern, [1]) um 347 in Antiochia geboren, wurde von Meletius unterrichtet, getauft (um 369) und zum Diakon geweiht. Als solcher schrieb er bereits mehrere seiner Werke moralischen Inhaltes. Seitdem ihn Flavian zum Priester ordinirt (386), glänzte er als Redner und Homilet in Antiochia. Im Jahre 398 wurde er auf den Patriarchenstuhl von Constantinopel erhoben, [2]) wo sich sein Charakter und seine Gelehrsamkeit im herrlichsten Lichte zeigten. Er starb 407 im Exil mit den Worten: *Δόξα τῷ Θεῷ πάντων ἕνεκεν.*

In seiner Bildung lassen sich drei Stufen unterscheiden:

1) Unterricht durch seine fromme Mutter [3]) im elterlichen Hause.
2) Seine Bildung in der Rhetorschule des Libanius und in der Philosophie durch Andragathius. [4]) Hierauf widmete er sich [5]) der Laufbahn des Forums, die er jedoch bald mit dem gottgeweihten Leben und dem Studium der heiligen Schriften vertauschte. [6]) Zu diesem Zwecke erhielt er anfänglich
3) von Meletius Unterricht und besuchte nach dessen Verbannung durch Valens (um 370)
4) zur weiteren geistig sittlichen Ausbildung die Übungsschule (*ἀσκητήριον*) des Diodor und Karterius. [7])

Den größten Ruf genießt Chrysostomus als Redner und Exeget. In erster Beziehung sagt von ihm Suidas [8]): „Seine Sprache rauscht hernieder gewaltiger als die Wasserfälle des Nil. Niemand hat seit Weltbeginn solche Redefülle besessen, an welcher er allein so reich war. Ja nur er hat ohne Übertreibung die Bezeichnung „Goldmund“ und „göttlicher Redner“ erlost.“ Chrysostomus entwickelte eine ungemeine

---

[1]) Sein Vater Sekundus war magister militum Orientis, seine Mutter Anthusa. Socr. h. e. VI. 3.

[2]) *Φήμη γὰρ ἐγκράτει περὶ αὐτοῦ, ὡς εἴη διδακτικὸς ἐν ταὐτῷ καὶ ἐλλόγιμος .... ὁ βασιλεὺς αὐτὸν Ἀρκάδιος μεταπέμπεται.* Socr. h. e. VI. 2.

[3]) Als ein Sophist von Chrysostomus erfuhr, daß seine 40 Jahre alte Mutter bereits 20 Jahre Wittwe sei, rief er voll Erstaunen aus: „Welche Weiber gibt es doch bei den Christen!“ Anthusa war für Chrysostomus, was Monika für Augustin gewesen.

[4]) *μαθητὴς δὲ ἐγένετο Λιβανίου τοῦ σοφιστοῦ καὶ ἀκροατὴς Ἀνδραγαθίου τοῦ φιλοσόφου.* Socr. h. e. VI. 3.

[5]) Er war damals 18 Jahre alt. Val. annot. zu Socr. VI. 3.

[6]) *εὐθύς τε καὶ μεταθεὶς τὸ σχῆμα καὶ βάδισμα τοῖς ἀναγνώσμασι τῶν ἱερῶν γραμμάτων πρόσεχε τὸν νοῦν.* Socr. l. c.

[7]) Die Belegstellen für 3. u. 4. sieh oben Nr. 46. u. unten Nr. 67.

[8]) Suidas unter dem Namen *Ἰωάννης*.

Produktivität. Nur sein großes Talent und die Allseitigkeit seiner Bildung machen es erklärlich, wie er bei seinen vielen Amtsgeschäften so zahlreiche Schrifterzeugnisse zu Tage fördern konnte. Am fruchtbarsten ist er als Exeget. Er hat die ganze heilige Schrift [1]) von Anfang bis zum Ende, viele Texte mehrfach erklärt. Wie er überhaupt Wissenschaft und Leben, Theorie und Praxis, Verstand und Gemüth in schönster Harmonie vereinigte, so auch hier wieder. Gründliche Erforschung des Schriftsinnes und praktische Anwendung auf seine Zuhörer zeichnen seine Homilien aus. Unter diesen nennen wir nur seine 67 Homilien zur Genesis, 60 zu den Psalmen, zwei über das Dunkel der Prophezien, den Commentar zu Isaias (Kap. 1—8.); vom neuen Test. 90 Homilien zu Matthäus, 88 zu Johannes, 55 zur Apostelgeschichte, 32 zum Briefe an die Römer, 44 zum I., 30 zum II. Briefe an die Corinthier, 24 zum Epheser-, 15 zum Philipper-, 12 zum Colosser-, 11 zum I. Thessalonicher-, 5 zum II. Thessalonicher-, 18 zum I., 10 zum II. Briefe an Timotheus, 6 zum Briefe an Titus, 3 zu dem an Philemon, 31 zum Hebräerbriefe und viele andere Homilien zu einzelnen Kapiteln und Texten. [2]) Der Charakter seiner Exegese im Allgemeinen ist mit der Kennzeichnung der Ant. Erklärungsweise schon gegeben.

52. Theodor, von seinem späteren Bischofssitze von Mopsuestia genannt, nahm eine von seinem Freunde und Mitschüler Johannes ganz verschiedene Geistesentwicklung. Mit diesem hatte er die Schule des Libanius und Andragathius und nachher seinem Beispiele folgend noch die Klosterschule des Diodor und Karterius besucht. [3]) Chrysostomus konnte ihn wohl bestimmen, seinem Berufe zu folgen, vermochte aber nicht, ihm die gleiche edle Gesinnung und Geistesrichtung einzuprägen. Dem Theodor sagte die einsame Lebensweise bei Studium und Betrachtung so wenig zu, daß er dem Kloster entfloh, und nur durch seines Freundes Beredtsamkeit zur Rückkehr bestimmt werden konnte. [4]) Theodor wurde Priester und Mitarbeiter des Chrysostomus [5]) und stand als Schrifterklärer in Antiochia in hohem An=

---

[1]) Daß er die ganze Schrift commentirte, bezeugen Suidas und Cassiodor.

[2]) Cave füllt mit Aufzählung der einzelnen Werke des Chrysostomus die Folio-Seiten p. 302 bis 320.

[3]) Socr. h. e. VI. 3.

[4]) Hiedurch wurden die 2 Briefe des Chrysostomus „an den gefallenen Theodor" veranlaßt.

[5]) Ἰωάννου δὲ τοῦ θειοτάτου γεγένηται κοινωνός τε καὶ συνεργός. Theod. h. e. V. cap. ult. erhebt seinen Lehrer Theodor, der die ganze Kirche durch seine Unterweisung unterrichtet habe, sehr hoch.

sehen, bis er Bischof von Mopsuestia in Cilicien wurde (392). Er bekämpfte aufs Heftigste die Lehrsätze der Arianer, Eunomianer und Apollinaristen und die Schrifterklärungsmethode der Allegoristen, der man viel Schuld an den damals so zahlreichen dogmatischen Verirrungen zurechnete. Allein sein heftiger Eifer riß ihn in Dogma und Exegese zum Extreme fort.

So wurde er durch förmliche Trennung der zwei Naturen in Christo der Vorläufer des Nestorius, indem er in Christus nicht bloß eine doppelte *φύσις*, sondern auch eine zweifache *ὑπόστασις* unterschied. Ferner legte er durch Betonung der unverkürzten menschlichen Natur in Christo und durch den Gegensatz gegen die supernaturalistisch-idealistische Richtung der fatalistischen Gnostiker und Manichäer, welche die menschliche Freiheit leugneten, alles Gewicht auf diese und kam zur Leugnung des Übernatürlichen im Urzustande und in der Erlösung, folgerecht zur Leugnung der Gnade im strikten Sinne, zur pelagianischen Lehre, für die er Vorkämpfer und Liebhaber war. Nach diesen Verirrungen konnte sein Ansehen in der Kirche nicht unangefochten bleiben und seine Verwerfung mußte erfolgen, als die Gegner sich auf seine Auctorität und seine Schriften beriefen.

Selbstverständlich konnten bei so bewandten Dingen auch seine guten Leistungen die erwartete Frucht nicht tragen, besonders seine Arbeiten auf exegetischem Gebiete. Übrigens ist er auch hier nicht frei von Verirrungen. Er dehnte den historisch-grammatischen Sinn auch auf prophetische Stellen aus,[1]) so daß er des Judaismus beschuldigt wurde, und kam durch Bekämpfung der Allegoristen bis zur Vernichtung der Typik und durch seine rationalistische Verstandesrichtung bis zur Entwerthung und in der Consequenz zur Verwerfung heiliger Bücher aus inneren Gründen, z. B. des Buches Job und des hohen Liedes.[2])

Übrigens war Theodor einer der fruchtbarsten Schriftsteller der

---

[1]) Er soll bloß vier Psalmen als messianisch anerkannt haben; die Beziehung anderer Ps. auf Christus sei historisch nicht gerechtfertigt und nur Accommodation ihres Sinnes. Ähnlich verfuhr er bei den Propheten. Er spricht zwar von Typen (Mai tom. VI. p. 115. 117. et alibi), aber nur insofern die ganze Ökonomie des A. B. Typik sei und die hyperbolischen Ausdrücke der Propheten in Christus ihre volle Bedeutung gefunden (ebenda).

[2]) Da er in diesen Büchern Typik und Metapher verkannte, verfiel er mit rein historischer Beziehung ihres Inhaltes auf die Behauptung, das hohe Lied sei ein Hochzeitsgedicht sinnlichen Inhaltes, und das Buch Job sei neben der geschichtlichen Begebenheit wie die heidnischen Tragödien mit Dichtungen durchwoben.

alten Zeit,[1]) ähnlich wie sein Lehrer Diodor. Seine exegetischen Schriften erklärten das ganze A. u. N. T. mit Ausnahme der großen Propheten und des Evangeliums nach Markus. Auch schrieb er wie Diodor über den Unterschied von *θεωρία* und *ἀλληγορία* zur Bekämpfung der Allegoristen. Von seinen Werken hatten wir bis in die neueste Zeit nur Fragmente, bis Kardinal Mai seinen Commentar zum Römerbrief und zu den zwölf kleinen Propheten veröffentlichte, den wir unserer exegetischen Abhandlung zu Grunde legen.[2])

Theodor erfuhr die extremste Beurtheilung. Während ihn die Monophysiten über Gebühr herabsetzten, haben ihn die Nestorianer mit den Ehrentiteln „Meer der Weisheit", „Polyhistor", „Exeget" vorzugsweise geschmückt[3]) und die akatholischen Geschichtschreiber und Bibelexegeten der Neuzeit mit Lobsprüchen erhoben[4]) und als Opfer der Parteilichkeit betrauert. Allein die Publikationen rechtfertigen diese Urtheile durchaus nicht. Wenn Theodoret bemerkt,[5]) Theodor habe alle Briefe Pauli fuse erklärt, so hat er hiemit seinen Stil ebenso kurz als bündig bezeichnet. Die Commentare zu den zwölf kleinen Propheten zeigen Breite, ermüdende Weitschweifigkeit, Tautologien, lange Perioden und Unklarheit, ein Urtheil, das nach dem Urtheile des Photius auch von seinen andern Schriften gilt.[6])

53. Polychronius, der Bruder des Theodor von Mopsuestia,

---

[1]) Dieß zeigt die Aufzählung seiner Werke bei Fabric. bibl. graec. Tom. X. p. 346—362.

[2]) Diesen hat Mai, collectio nova script. vet. Tom. VI. p. 1—298. auf Grund zweier vatikanischen Codices herausgegeben. Hiemit stimmt die nach einer Wiener Handschrift besorgte Ausgabe von Wegern in Theodori Ant., Mops. episc., opp. Vol. I. Berlin 1834. überein. Den Comm. in ep. ad Rom. sieh Mai, spicilegium Rom. Tom. IV. Romae 1840.

[3]) Assemani l. c. II. p. 30. Socr. V. 3. Soz. VIII. 2. Mai l. c. T. VI. p. V.

[4]) Ernesti opp. theol. p. 503. und die seinem Urtheile folgen. Auch Neander, Chrys. I. S. 35. u. K.-Gesch. II. 2. Abthl. S. 503: „Die Keime dieser Richtung wurden entwickelt .... besonders durch den scharfsinnigen, originellen Theodor, Bischof von Mops." Ernesti's Vermuthung (l. c. p. 504.), daß er des Judaismus sei beschuldigt worden, „quod secundum textum hebraicum interpretatus esset ex hebraei sermonis natura", ist durch den Comm. in XII proph. min. gänzlich widerlegt, wo er davon keinen Gebrauch macht, gegen die syrische Übersetzung *(τὸν σύρον)* eifert und das Ansehen der Septuaginta über Alles erhebt. Mai tom. VI. p. XV. u. 185. zu Hab. cap. II.

[5]) Praef. zum Comm. in epist. Pauli.

[6]) Phot. cod. 38. sagt von ihm: *Φεύγων τὸν δυνατὸν αὐτῷ τρόπον τὰς ἀλληγορίας καὶ κατὰ τὴν ἱστορίαν τὴν ἑρμηνείαν ποιούμενος· ταυτολογεῖ δὲ τὰ πλεῖστα καὶ ἄχαρις πῶς καὶ ἀηδὴς εἶναι δοκεῖ.* Seine Schattenseiten bespricht noch weiter Cod. 4. u. 77. Mai l. c. Tom. VI. praef. p. X.

beide in Antiochia geboren, wurde in denselben Studien wie Theodor unterrichtet und hatte dieselben Lehrer.[1]) Theodoret legt ihm den Namen des Großen bei und schildert ihn als Wunderthäter.[2]) Er lebte der Ascese und dem Studium in dem Kloster des Zebinas bei Cyrus in Syrien, wo Theodoret Bischof war, wurde um 410 Bischof von Apamea und starb um 430.

Theodoret charakterisirt ihn mit den Worten: *Πολυχρόνιος τὴν Ἀπάμεων ἐκκλησίαν ἐποίμαινεν ἄριστα καὶ τῇ τοῦ λόγου χάριτι καὶ τῇ τοῦ βίου λαμπρότητι χρώμενος.* Diese Eigenschaften zeichnen ihn sehr vortheilhaft vor seinem Bruder Theodor aus, dessen Vorzüge er besaß, ohne seine Fehler zu theilen. Polychronius scheint fast zum ganzen alten Test. Commentare geschrieben zu haben.[3]) Mai hat Excerpte aus seinem Commentare zu Daniel gegeben, von dem er sagt: Genus interpretationis doctum et grave solidamque pietatem spirans. Syro exemplari Syrus homo saepenumero utitur, interdum etiam hebraico. Auch hierin übertrifft er also seinen Bruder. Er verräth in seinen Commentaren große Geschichtskenntniß. Die Quästionen ad Amphilochium erinnern an die Homilien des Chrysostomus de prophetiarum obscuritate.[4])

54. Theodoret war um das Jahr 386 geboren und lebte seit seinem siebenten Jahre in dem Euprepiuskloster bei Antiochia, in welchem er lange verblieb. In diesem Kloster waren Nestorius und Johannes, welcher im J. 427 Bischof von Antiochia wurde, seine Mitschüler. Seine späteren Lehrer, welche ihn in das tiefere Schriftverständniß einführten, waren Theodor von Mopsuestia und Chrysostomus,[5]) mit denen er dieselbe Methode in Erklärung der heiligen Schriften gemein hat. Theodoret wurde Priester und im J. 423 Bischof von Cyrus in Syrien. Seine Jugendfreundschaft zu Nestorius, den er vom Verdachte der Häresie zu reinigen suchte, zog ihm vielfachen Verdruß zu und schwächte lange Zeit das Ansehen, das er früher genossen hatte. Im Übrigen war er orthodox und hat die Arianer, Macedonianer, Apollinaristen und andere Irrlehrer seiner Zeit eifrig bekämpft. In der Exegese leistete er so Treffliches, daß seine exegetischen Schriften noch bis zur

---

[1]) Mai, script. vet. nov. coll. Tom. I. P. I. p. XXX.

[2]) hist. relig. cap. 24.

[3]) Dieß und das Folgende bezeugt Mai a. a. O. n. II. III.

[4]) Diese Quästionen hat Photius aus des Polychronius Prolog zum Commentar in Job entnommen. Mai bezeichnet das 11. Kap. seines Comm. in Dan. für die syrische Geschichte als so wichtig, daß er gerade deßhalb den Comm. veröffentlicht habe.

[5]) Cave hist. litt. p. 405.

Stunde eine vorzügliche Stelle unter den nutzbaren Werken auf diesem Gebiete einnehmen. Wir besitzen von ihm Commentare zu allen größeren und kleineren Propheten, Erklärungen zu den 150 Psalmen und dem hohen Liede, Quästionen zu den 5 Büchern Moses, zum Buche Josue und der Richter, zu den Büchern der Könige und der Chronik und zum Büchlein Ruth, worin er die schwierigsten Stellen in der Weise behandelt, daß er eine Frage aufwirft und ihr sogleich die Lösung beifügt. Vom neuen Test. hat er die Paulinischen Briefe trefflich commentirt. Von anderen exegetischen Werken sind uns noch Excerpte erhalten. Außerdem schrieb er Briefe, historische und dogmatische Werke.

Theodoret will, wie er selbst sagt, nichts Neues bringen, sondern wie eine Biene das Vorhandene sammeln. Seine Quästionen tragen insbesondere dieses Gepräge an sich. Doch läßt sich nicht leugnen, daß er durch bündige Darstellung des Schriftsinnes in seinen Commentaren um die formelle Ausbildung der wissenschaftlichen Exegese viele Verdienste habe. Sein Stil ist, wie Photius sagt, durchweg klar, bestimmt und rein, nicht ohne Anmuth und zeichnet sich durch das Ebenmaß der Gedanken aus. Er erklärt mit reinen und treffenden Worten den verhüllten Sinn der heiligen Schriften. [1])

III. Periode.

Untergang der Schule in Antiochien seit Nestorius (429); deren Verpflanzung nach Edessa und Nisibis.

55. So rasch die Ant. Schule ihren Höhepunkt erreichte, und so glänzend ihre Leistungen waren, so schnell ging sie ihrem Untergange entgegen. Der Nestorianismus zerstörte ihre Blüthe. Diese Irrlehre war bereits durch Diodor und Theodor, wenn auch nicht beabsichtigt, doch in der ganzen Richtung ihrer Exegese und Ausdrucksweise, besonders durch ängstliche Trennung der göttlichen und menschlichen Natur vorbereitet worden. An die Lehre des Nestorius schlossen sich als Gegensätze die Irrlehre der Monophysiten und Monotheleten an, welche ebenso verderblich auf das Gedeihen der theologischen Studien zu Antiochia wirkten als der Nestorianismus. Es begegnen uns seit Theodoret nur noch einige Männer von geringer Bedeutung, welche exegetische Schriften geschrieben haben: Nestorius, sein Mitschüler [2]) und Anhänger Johannes, seit 427 Bischof in Antiochia, und später einige Monophysiten, z. B. der Patriarch Severus von Antiochia (513).

[1]) Photius, cod. 46. u. 203.
[2]) Cave hist. litt. p. 412.

Als Vertreter der Ant. Exegese auf orthodoxer Seite erscheinen einige Schüler des Chrysostomus in Constantinopel: Markus,[1] Isidor von Pelusium, Cassian,[2] Proklus[3] und Nilus.[4] Ihre Werke sind zumeist moralischen und ascetischen Inhaltes. Unter ihnen hat für die Exegese Isidor von Pelusium die größte Bedeutung.

Die Schüler und Anhänger des Nestorius, welche den Theodor von Mopsuestia als größten Exegeten verehrten, wurden nach dem Concil zu Ephesus 431 aus Antiochia vertrieben und suchten eine Zufluchtsstätte zu Edessa, welche sie aber erst seit 489 für die Dauer zu Nisibis fanden.

56. Nestorius, aus dem syrischen Germanicia gebürtig, war ein Mitschüler des Theodoret im Kloster des hl. Euprepius bei Antiochia und ein Schüler des Theodor von Mopsuestia.[5] Er wurde Priester in Antiochia und im J. 428 Patriarch zu Constantinopel. Als solcher ließ er durch seinen Priester Anastasius predigen, Maria sei nicht *θεότοκος* zu nennen, eine Lehre, welche Nestorius mit der Behauptung zweier Personen in Christo zu halten suchte, indem die göttliche Natur in der menschlichen, die aus Maria geboren sei, wie in einem Tempel wohne. Die erhaltenen Fragmente seiner Werke,[6] welche in den durch ihn veranlaßten Glaubensstreitigkeiten meistentheils zu Grunde gingen, beweisen, daß er in der Schrifterklärung derselben Methode folgte, wie sein Schüler Theodor, bei dem sich auch seine Dogmatik schon deutlich ausgeprägt findet.

57. Isidor, Priester und Einsiedlerabt auf einem Berge bei der Stadt Pelusium, daher „Pelusiota" genannt,[7] war zu Alexan-

---

[1]) Markus, mit Isidor von Pelusium des Chrys. Schüler, war in den heil. Schriften sehr belesen. Niceph. h. e. XIV. 30.

[2]) Cassian, seit 400 von Chrys. in Konstantinopel unterrichtet, wirkte seit 414 in Massilia.

[3]) Von Proklus, um 434 Patriarch von Konstantinopel, haben wir noch zwanzig Homilien und Briefe. Gal. tom. IX.

[4]) Nilus, nach Niceph. h. e. XIV. 54. 30. 53. von Chrys. unterrichtet, schrieb außer Anderem eine Auslegung zum hohen Liede.

[5]) Daß er ein unmittelbarer Schüler des Diodor in Ant. gewesen (Cave hist. litt. 412.), läßt sich kaum denken, da dieser schon 378 Bischof von Tarsus wurde und 394 gestorben ist.

[6]) Diese sind in der Übersetzung des Marius Mercator erhalten, z. B. einige Reden gegen die Pelagianer. Sieh diese in M. Merc. opp. omn. ed. Migne tom. 48.

[7]) Cave, hist. litt., führt diesen Namen auf einen Arm des Nil „Pelusium" zurück, wo Is. gelebt. Über die richtige Benennung sieh Niemeyer, de Isid. Pelus. vita et scriptis et doctrina. Hal. 1825. p. 6.

dria zwischen 360—370 geboren. Er ist nach seiner exegetischen Methode und den Nachrichten der Geschichtschreiber ein Schüler des Johannes Chrysostomus.[1] Ob er jedoch diesem als Schüler zu Füßen gesessen, oder ob er nur insofern sein Schüler zu nennen ist, als er ihn verehrte, nachahmte und excerpirte, ist nicht entschieden. Letzteres ist das Wahrscheinlichste, obwohl Ersteres historisch nicht unmöglich ist. Isidor erreichte ein hohes Alter und starb nicht vor dem Jahre 434.[2] Er war für weitere Kreise einflußreich durch den Briefwechsel, den er mit den höchsten Würdeträgern der Kirche unterhielt. Von seinen Briefen[3] sind uns noch über 2000, jedoch vielleicht nur als Excerpte erhalten. Sie sind in fünf Bücher getheilt und sind exegetischen, dogmatischen und moralischen Inhaltes. Isidor hat ganz die praktische Richtung des Chrysostomus und erreichte das Ideal, das er von einem Priester verlangt, eine Leuchte der Kirche zu werden.[4]

Seine Briefe, besonders die vier ersten Bücher gewähren reichliche Ausbeute zur Bestimmung des exegetischen Charakters und der hermeneutischen Grundsätze der Ant. Schule.

III. Kapitel.

Weiteres über die Entwicklungsmomente der Antiochenischen Exegese und über die Schule.

58. Wir haben im Laufe unserer Abhandlung schon vielfach angedeutet, daß wir die in der Ant. Schule herrschende historisch-grammatische Methode der Schrifterklärung und die Erscheinung, daß die hermeneutischen Grundsätze fast in ganz Syrien und Mesopotamien dieselben sind, nicht ausschließlich auf die Eigenthümlichkeit eines einzigen, allen Exegeten dieses Landes ursprünglich gemeinsamen Lehrers zurückführen, und haben deßhalb auch auf andere Verhältnisse und Ursachen hingewiesen, welche der Exegese der Ant. Schrifterklärer ihr auszeichnendes Gepräge gegeben haben. Diese Verhältnisse und Ursachen sollen nun noch näher erörtert werden.

---

[1] Nach Nicephor., h. e. XIV. 30: *τοῦ Πηλουσίου Ἰσίδωρος καὶ Μάρκος Ἰωάννῃ τῷ πάνυ μαθητευθέντες.*

[2] Dieß beweist Niem. l. c., ohne jedoch zuzugeben, daß er, wie Andere wollen, bis 449 gelebt habe.

[3] Siehe diese Bibl. max. patr. Lugd. 1677. tom. VII. Er hat auch andere Werke geschrieben: *Καὶ δὴ πολλὰ μὲν αὐτῷ ἐγράφη ὠφελείας ἁπάσης ἔμπλεω· μάλιστα δὲ ἐπιστολαί.* Niceph., h. e. XIV. 58.

[4] Lib. I. epist. 32.

Das Christenthum, eine positive Offenbarungslehre, welche das Leben des Menschen durchdringen und umgestalten soll, ist seiner Natur nach praktischer Richtung. Diese Eigenthümlichkeit kennzeichnet dasselbe sehr vortheilhaft vor den philosophischen Systemen des Hellenismus und den schwärmerischen Philosophemen der dualistisch-asiatischen Sekten. Die Antiochener blieben diesem ursprünglich praktischen Elemente des Christenthums getreu und prägten diese Richtung im Kampfe gegen den falschen Spiritualismus der Doketen und den Idealismus der Gnostiker und Manichäer noch schärfer aus. Ignatius kämpfte gegen den Judaismus und Doketismus, Theophilus bestritt die Gnostiker Hermogenes und Marcion, ein Kampf, der im Verlaufe der Zeit immer heftiger wurde. Der phantastischen Deutung der Offenbarungslehren und der subjectiven Willkür der Gnostiker setzten die Antiochener ihrem Charakter gemäß mehr und mehr eine nüchterne, verstandesmäßige Auffassung der heiligen Schriften entgegen, ohne in das andere Extrem grobsinnlicher, anthropomorphistischer Auslegung zu verfallen, wozu die Gefahr sehr nahe lag. Ihr tiefes Schriftverständniß und ihre gründliche Bildung bewahrten sie hievor. Sie verkannten nicht die menschliche Seite an dem Schriftworte, wiesen überall auf die göttliche Herablassung zu den Menschen, den weisen Erziehungsplan der göttlichen Vorsehung in dem alten Testamente und auf die in Erscheinung getretene Gnadenfülle des neuen Bundes hin und betonten neben der schlichten menschlichen Form des Schriftwortes den göttlich erhabenen Inhalt.

59. Syrien im weiteren Sinne (mit dem dazu gehörigen Mesopotamien) hatte eine für die Entwicklung der historisch-grammatischen Methode der Schriftexegese sehr günstige Lage. Die im alten Test. erzählten Begebenheiten gehören theilweise diesem Lande an; im Übrigen liegt es dem Schauplatze der biblischen Geschichte und der göttlichen Offenbarungen nahe. Die hier einheimischen Exegeten kannten daher theils aus eigener Anschauung, theils durch mündliche Tradition, die in den ersten Jahrhunderten sehr frisch sein mußte, die Örtlichkeiten, Sitten und Gewohnheiten der biblischen Begebenheiten, Personen und Völker. Bei allem Mangel an Vorarbeiten und Hilfsmitteln stand ihnen ein reicher Schatz archäologischen, topischen und historischen Wissens zur Seite. Zudem hatten die berühmteren Exegeten (wie Lucian) Reisen über den Euphrat, den Jordan und Nil gemacht. Diese historischen Kenntnisse wurden nicht weniger wie die grammatischen in den zahlreichen jüdischen Schulen in Me-

sopotamien und Syrien[1]) unterhalten, an welche sich schon in den ersten Jahrhunderten christliche Schulen anschließen,[2]) unter denen Edessa und Nisibis frühzeitig exegetische Bedeutung erlangten. Die historisch-grammatische Methode der Schriftexegese mußte bei der Verwandtschaft der aramäischen Sprache[3]) mit dem Hebräischen ungemein befördert werden. Dieser sprachliche Vortheil kam zunächst den Schulen zu Nisibis und Edessa, mittelbar aber auch der Antiochenischen zu. Wir sehen es daher für den Aufschwung der wissenschaftlichen Exegese in der Ant. Schule als ein sehr wichtiges Ereigniß an, daß Lucian in Edessa im Schriftverständnisse unterrichtet und der mehrfach als Haupt der Schule bezeichnete Eusebius von Emesa zu Edessa geboren war und daselbst seinen Jugendunterricht genoß.

Während andere Exegeten, z. B. die Alexandriner, in Ermanglung der nothwendigen Kenntnisse und Hilfswissenschaften oft nothgedrungen zur Allegorie ihre Zuflucht nahmen, um die häretische Deutung oder Einwendung gegen das Schriftwort zu widerlegen, konnten die Antiochener bei so bewandten Verhältnissen aus den Schriftstellen den ursprünglichen, historisch-grammatischen Sinn erheben und vom richtig verstandenen Worte zur Erfassung des Gedankens im Satze und zur Darstellung des Inhaltes eines Schriftstückes fortschreiten.

60. Zu diesen inneren Gründen und natürlichen Verhältnissen kamen noch verschiedene äußere Umstände meist historischer Natur, welche den fleißigen Anbau der Exegese in Antiochia und zwar in der besprochenen Richtung beförderten.

Syrien ist die Heimath einer Reihe von Gnostikern, welche den speculativen Standpunkt der platonischen Philosophie verließen und sich wie Basilides von Antiochia (um 125) an das Judenthum anschlossen oder in Opposition gegen den jüdischen Formalismus alles Gewicht auf das christlich Positive und die Sittlichkeit legten, das alte Testament verwarfen und das neue verstümmelten. Dieser Richtung gehörte Marcion von Sinope (um 150) und seine höchst einflußreiche Schule an. Ihm war der Judaismus verhaßt. Das alte Testament galt ihm als das Werk des Weltschöpfers

[1]) Solche bestanden zu Sora, Nearda, Pambedita, Nareska, Machuza u. a. a. O. Assem., bibl. orient. I. Proleg. p. 2. sqq.
[2]) Assem. l. c. III. II. p. 924.
[3]) Aramäisch wurde in Assyrien, Babylon, Mesopotamien und Syrien gesprochen. Es besteht aus dem chaldäischen und syrischen Dialekte.

(Demiurgen), von dem alles Böse komme. Der gute Gott habe sich im alten Test., das voll von Widersprüchen sei, nicht geoffenbart; sein Werk sei nur das neue Test., jedoch nicht das ganze, sondern nur die Briefe Pauli und das Evangelium seines Genossen Lukas.[1]) Diese Gedanken führte Marcion in einer Schrift, Antithesen genannt, näher aus und begründete sie aus den Büchern des alten und neuen Test. Die Marcioniten rechneten sich zur christlichen Gemeinde und fanden unter dem Volke ungemeinen Anhang.[2]) Die Gnostiker waren zugleich Urheber einer reichen Litteratur[3]) und verfaßten, wenn auch nicht zuerst,[4]) viele Commentare zu einzelnen Büchern[5]) der heiligen Schrift, um hiedurch ihren neuen Ideen eine Stütze zu geben. Dieser exegetischen Thätigkeit der Gnostiker mußten die Christen mit gesunder Bibelkritik und mit historisch-grammatischer Erklärung begegnen.[6]) Das Ansehen der verworfenen Schriften mußte gerechtfertigt, das Verhältniß der beiden Testamente zu einander bestimmt, die auf den Schrifttext gestützten Einwürfe mußten entkräftigt und das richtige Verständniß gewonnen und begründet werden. Es war nothwendig, das menschlich Formale und göttlich Reale am Schriftworte, die Einkleidung vom Gedanken zu unterscheiden.[7])

61. Konnte gegen diese Gnostiker die allegorische Interpretation nicht angewendet werden, so war sie noch weniger gegen die syrischen Juden zu brauchen, welche dieselbe als den Christen günstig im Voraus zurückwiesen. Diese suchten im alten T. vornehmlich die historischen Beziehungen hervor, um ihr Lehrsystem

---

[1]) Sieh Hug, Einleitung in das N. T. I. S. 57 ff. Ritter, K.-Gesch. I. S. 96. Alzog, K.-Gesch. S. 147.

[2]) Ritter a. a. O. S. 98.

[3]) Die reiche exegetische Litteratur der Gnostiker bespricht Hug ausführlich a. a. O. S. 46—84.

[4]) So behauptet Möhler, Patr. S. 182.

[5]) Schon Basilides hat nach Agrippa Castor 24 Bücher über das Evangelium verfaßt. Euseb., h. e. IV. 7. Hieron., cat. c. 21.

[6]) Dieß mochte die katechetischen Schriften und Commentare des Theophilus veranlassen. Sieh oben Nr. 38.

[7]) Marcion argumentirte unter Anderem also: „Der Gott der Juden fragte: »Adam, wo bist du?« ein Beweis, daß er nicht allwissend ist; er ließ die Israeliten Gold und Silber aus Ägypten mitnehmen, ein Beweis, daß er nicht gerecht ist ꝛc." Origenes hat bei solchen Einwürfen den Wortsinn geradezu als nicht gotteswürdig verworfen und eine bildliche und höhere Bedeutung der Worte gesucht. Die Antiochener aber hielten die geschichtliche Erzählung aufrecht und wiesen darauf hin, wie wir als sinnliche Menschen das Wirken und Walten Gottes durch menschliche Begriffe bezeichnen.

gegen das aufblühende Christenthum zu schützen und die messianischen Stellen nach ihrem Sinne zu deuten. Hatte sich Origenes gegen die Alexandrinischen, der neuplatonisch-philonischen Methode folgenden Juden, denen Allegorie das Höchste war, dieser oft mit günstigem Erfolge bedient, so konnte sie hier nur schaden, wie sich denn auch viele Gegner der kirchlichen Auslegung auf origenistische willkürliche Deutungen des alten T. bezogen. Denn die origenistische Auslegung, welche viele Thatsachen der Schrift verwirft, scheint oft eher das Werk eines Glaubensfeindes als eines Vertheidigers der heiligen Schriften zu sein.[1])

62. Hieraus erwächst ein neuer Grund für die Entwicklung der Ant. Erklärungsweise. Die allegorisirende Methode des Origenes war bereits im Laufe des dritten Jahrhunderts in Folge der Willkür seiner Allegorien und des Mißbrauches, welchen die Gegner von seinen Erklärungen machten, in Verruf gekommen. Die Antiochener sahen bald ein, daß er durch Verwerfung des Litteralsinnes vieler Stellen, durch zu weite Ausdehnung der Allegorie und Typologie des alten und deren Anwendung auf das neue T., durch Identificirung beider Testamente, durch Verkennung des Entwicklungsganges der göttlichen Heilsökonomie das Ansehen der heiligen Schriften abgeschwächt und der Sache des Glaubens einen schlechten Dienst erwiesen habe. Daher die scharfe Sprache,[2]) mit der sie den allegorischen Erklärungen historischer Stellen entgegentreten. Hiebei hielten sie jedoch weises Maß und ließen neben den messianischen und typisch-prophetischen Stellen auch der vernünftigen Allegorie, auf den Litteralsinn gebaut, ihr Recht. Nur Theodor ging zu weit, verwarf den typischen Sinn und konnte dem Vorwurf des Judaismus nicht entgehen.

63. Doch lassen wir dem Origenes, der auch bei seinen Verirrungen noch groß ist, Recht widerfahren. Wurde das Übermaß seiner Allegorien gerügt, so wirkten seine trefflichen Leistungen und Vorarbeiten[3]) auf exegetischem Gebiete schon früher, als er allge-

---

[1]) Der Neuplatoniker Porphyrius hat nicht ganz unrecht, wenn er behauptete, Origenes verdrehe deutliche Worte des Moses oft räthselhaft und lege orakelhafte göttliche Geheimnisse hinein. Er warf dem Origenes vor, daß er seine allegorische Erklärungsart von dem Stoiker Chäremon und von Kornutus gelernt und auf das alte Test. angewandt habe, eine Beschuldigung, welche durch das Übermaß der Allegorie bei Origenes veranlaßt wurde. Euseb., h. e. lib. VI. cap. 19.

[2]) Sie nennen willkürliche Allegorien φλυαρίαν, ἄνοιαν τὴν ἐσχάτην u. dgl.

[3]) Seine Hexapla wurde, wenn auch nicht in ihrer voluminösen Ausdehnung — sie umfaßte wenigstens 50 sehr starke Bücherrollen — in Cäsarea vielfach copirt. Die Versionen und Texte derselben bildeten gleichsam ein brauchbares

meinen Widerspruch fand, auf die Wissenschaft der Exegese überhaupt und auch auf die der Ant. Schule anregend und erhebend ein. Dieses kann nicht geleugnet werden, ohne daß wir ihn deßhalb, wie vielfach geschieht, den Vater der wissenschaftlichen Exegese nennen wollen. Des Origenes kritische und exegetische Werke wurden nicht bloß in der von ihm begründeten Schule zu Cäsarea, sondern in dem ganzen christlichen Asien studirt, das Gute benützt und nachgeahmt. Lucian selbst hatte die Schule in Cäsarea besucht und verdankte ihr zweifelsohne viel. Seine Bibelrecension mochte hier angeregt und befördert worden sein. Der Einfluß des Origenes auf die Ant. Exegese, den Neander als Vermuthung ausspricht, [1]) steht daher als geschichtliche Thatsache fest. Dieser Einfluß war nach dem Gesagten ein negativer, indem er den heftigen Antagonismus gegen die Allegoristen hervorrief, und ein positiver durch Verwerthung seiner Vorarbeiten und Hülfsmittel — in dieser zweifachen Beziehung ein wichtiges Entwicklungsmoment für die historisch-grammatische Schrifterklärung der Ant. Lehrer.

64. Während die Antiochener die löblichen Vorarbeiten des Origenes getreulich verwertheten, traten sie andererseits mehr und mehr in Opposition gegen die Philosophie des Plato und der neuplatonischen Schule und folgerecht gegen die allegorisch-mystische Schriftauslegung. [2]) Fand die logisch-reflektirende Verstandesrichtung der Antiochener an den spekulativ-mystischen Forschungen der Alex. Philosophie schon an und für sich weniger Gefallen, so mußte dieser natürliche Gegensatz noch wachsen durch die zahlreichen gnostischen Sekten und Verirrungen, welche den Spekulationen des Neuplatonismus entkeimten, [3]) den Glauben entstellten und den Frieden der Kirche

---

Lexikon für den Exegeten. Redepenning, Origenes II. 177 ff. Wie vielfachen Gebrauch von ihr Chrysostomus und Theodoret machten, zeigen ihre vielen Citate der in der Hexapla zusammengestellten Versionen.

[1]) Von dem Einflusse des Origenes auf die Recension des Hesychius, auf den Presbyter Pamphilus und auf Eusebius von Cäsarea redend fährt er fort: „Vielleicht rührte auch zum Theil von dem Einflusse des Origenes der Same einer neuen eigenthümlichen theologischen Schule zu Antiochia her, welche erst im Laufe des vierten Jahrhunderts ihre vollständige Entwicklung erhielt, aus welcher die gesunde hermeneutische und exegetische Richtung zwischen den Gegensätzen der fleischlich buchstäblichen und der willkürlich allegorisirenden Bibelauslegung hervorging.“ K.-Gesch. I. Bd. 3. Abthl. S. 825.

[2]) Die Alex. Kirche war von allen ἐκκλησία φιλοσοφικωτάτη, wie sie Hefele nennt. Tübinger Quartalschr. Jahrgg. 1851. S. 191.

[3]) Sieh Staudenmaier, die Lehre von der Idee.

störten. Selbst der geniale Origenes war durch jene idealistische Richtung und spirituelle Auffassung einzelner Dogmen in Irrthümer verfallen. In gleichem Grade wie die neuplatonische Philosophie wurde das Übermaß der Allegorie bekämpft.

Hingegen gewann die grammatisch-logische Schriftauslegung einen weiteren Aufschwung durch das Studium der aristotelischen [1]) Logik und durch Übung in der Rhetorik, welche der Dialektik nahe verwandt ist. [2]) Daher begegnet uns in den Homilien des Chrysostomus neben der rhetorischen Darstellung überall logische Schärfe in Entwicklung des Schriftsinnes und in Verbindung der Gedanken.

65. Seine schärfste Ausprägung erhielt der Charakter der Ant. Exegese durch die Kämpfe des Arianismus und Apollinarismus, in denen Diodor und seine Schüler sich rühmlich auszeichneten. Arius, der in Antiochia unter Lucian gebildet worden, machte von den exegetischen Kenntnissen, die er besaß, [3]) einen destruktiven Gebrauch. In rationalistischer Richtung verwarf er die Stellen, welche von der ewigen Zeugung des Sohnes [4]) und dem Messias reden, bezog sie auf die höhere Würde, die der Logos vor den Menschen erhalten habe, und suchte die Unterordnung des Sohnes unter den Vater aus den Stellen des neuen Test. zu erweisen, welche von seiner menschlichen Natur handeln. [5]) Die Süllukianisten, wie sich die Arianer zu nennen beliebten, stützten diesen ihren Subordinatianismus mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln der Dialektik und der Bibelexegese. Es galt daher, ihnen mit gleichen Waffen zu begegnen und die Falschheit ihres Raisonnements aus den Büchern des alten und neuen Test., wie sie von Anbeginn in der Kirche verstanden worden waren, wissenschaftlich nachzuweisen und Prophezie und Geschichte zu unterscheiden — eine mächtige Anregung zur scharfen Ausbildung der historisch-grammatischen Methode. So hatte das Unheil, welches der Arianismus über die Kirche brachte, in Antiochia nicht bloß seine Wurzel, sondern fand hier auch vielfach seine Heilung.

Der im Kampfe gegen den Arianismus erzeugte Apollinarismus lehrte, Christus habe keine vernünftige menschliche Seele gehabt, und an deren Stelle sei der göttliche Logos getreten. Apollinaris,

---

[1]) Sieh unten Nr. 66.

[2]) Prantl, Übersicht der griech.-röm. Philosophie. S. 120.

[3]) Alzog, K.-Gesch. S. 229.

[4]) Psalm. 2, 7.

[5]) Z. B. aus der Stelle: „Der Vater ist größer, als ich.“ Joan. 14, 28. u. v. a.

Bischof von Laodicea, glaubte auf diese Weise die Logoslehre möglichst begreiflich zu machen, ohne zwei Söhne Gottes und zwei Personen zugeben zu müssen. Auch dachte er alle auf eine der beiden Naturen bezüglichen Schriftstellen unter dieser Voraussetzung ebenso richtig als leicht erklären zu können. Gegen diese seine Verirrung, welche die menschliche Natur in Christus theilweise leugnete, konnten sich die Antiochener ebensowenig, wie gegen die Arianer einer anderen als der historisch-grammatischen Methode bedienen, da Apollinaris in dieser selbst sehr geübt war. Hiebei tritt eine Eigenthümlichkeit zu Tage, welche die Schriften aller Schüler Diodor's kennzeichnet, die starke Betonung der menschlichen Natur in Christus gegen die Apollinaristen und auf der anderen Seite der göttlichen gegen die Arianer — ein ängstliches Auseinanderhalten und Trennen beider Naturen, so daß sie die Schriftstellen und die Erlösungsakte [1]) der Einen oder anderen Natur ausschließend zuschrieben und in das entgegengesetzte Extrem verfielen, von Christus zwei Personen zu prädiciren (Nestorianismus).

66. Wir haben oben den formellen Gebrauch der aristotelischen Philosophie als einen Entwicklungsgrund für die historisch-grammatische Methode der Schrifterklärung bezeichnet. Zu diesem Ansehen gelangte jedoch Aristoteles erst allmählig, nachdem die Antiochener alle Phasen der philosophischen Systeme durchlaufen hatten. Auch hier machte sich in der Philosophie der Eklekticismus geltend, wie in Alexandria. Doch hatte in der Alex. Schule mehr die platonische Philosophie in ihrer neuen Gestaltung als jüdisch-hellenischer Neuplatonismus Geltung, [2]) während in Antiochia alsbald nach Theophilus, welcher Platoniker gewesen ist, [3]) die stoische und seit Arius die aristotelische Philosophie heimisch und vorherrschend wurde. Mit Sabellius (250) kam die stoische Philosophie, welche auch die Antiochener gegen den Platonismus gebrauchten, in Verruf, [4]) da er seinen Irrthum auf

---

[1]) Die Nestorianer behaupteten, Gott das Wort habe nicht gelitten, sondern Christus der Herr, das Wort sei nicht aus Maria geboren, sondern der Mensch Christus, es gebe in Christus zwei Söhne Gottes, Einen von Natur (Gottes Sohn) und einen Adoptivsohn (die menschliche Natur).

[2]) Daß sich dieß bloß auf den formellen Gebrauch der Philosophie bezieht, ist im I. Abschnitte bereits erörtert worden. Falsche Dogmen des Plato bestritt auch Theophilus, z. B. ad Autolyc. lib. II.: Plato und seine Anhänger gestehen, daß Gott ewig ist, setzen aber auch die Materie als ewig; *εἰ δὲ Θεὸς ἀγέννητος καὶ ὕλη ἀγέννητος, οὐκέτι ὁ Θεὸς ποιητὴς τῶν ὅλων ἐστὶ κατὰ τοὺς Πλατωνικούς.*

[3]) Ritter, Geschichte der Philosophie. Hamburg, 1821. I. Thl. S. 322.

[4]) Ritter a. a. O. II. Thl. S. 16.

diese basirte. Bereits Paul von Samosata erscheint als gewandter Dialektiker, welchem jedoch der philosophisch gebildete Presbyter Malchion, Vorstand einer Sophistenschule in Antiochia gewachsen war (270). Es ist nicht unwahrscheinlich, daß beide ihre Übung in der Dialektik dem Studium des Aristoteles verdankten. Daß Anatolius aus Alexandria, als Aristoteliker hochberühmt, um dieselbe Zeit Bischof in Laodicea wurde und als solcher zweifelsohne für die Verbreitung der aristotelischen Philosophie wirkte, ist bereits oben erwähnt worden. Große dialektische Gewandtheit in Wort und Schrift beurkunden die Arianer und ihre gewachsenen Bekämpfer Eustathius, Meletius, Flavian und endlich Diodor und seine Schüler. Gerieth der Platonismus durch den Mißbrauch der Häretiker und der Neuplatonismus durch die Verirrungen des Origenes, der sich ihm zu enge angeschlossen hatte, in Mißachtung, so geschah dieß nicht minder durch die unheilvolle Häresie des Arius, welcher seiner Bildung nach Antiochener von flacher Verstandesrichtung seinen Irrthum durch neuplatonische Ideen erst zur Ausbildung brachte. Der Gegensatz gegen Plato und den Neuplatonismus ist bei den Antiochenern vielfach ausgesprochen. [1]) Hingegen zeichnet logische Darstellung und Gedankenentwicklung ihre Schriften seit Lucian und Diodor sehr vortheilhaft aus, was in dem Studium der aristotelischen Logik gründen mag. Libanius, der Lehrer des Chrysostomus und Theodor, nennt nicht die Akademie und den Plato, sondern Aristoteles und das Lyceum als Bildungsschule in Athen. [2]) Nur aus dieser frühzeitigen Pflege des Aristoteles in der Ant. Schule erklärt sich die Thatsache, daß die Schriften des Aristoteles sofort nach Ausbruch des Nestorianismus in der Schule zu Edessa mit den Commentaren des Theodor von Mopsuestia aus dem Griechischen in das Syrische übersetzt worden sind [3]) und nicht erst, wie man gewöhnlich meint, durch die Monophysiten daselbst Eingang gefunden haben. Der Armenier David, in Athen gebildet, brachte am Ende des fünften Jahrhunderts das Studium

---

[1]) Chrys., hom. 4. in Act. Apost. Hom. 2. in Joan. Hom. 12. ad pop. Ant. Hom. 14. in ep. ad Hebr. Theodoret, haeret. fab. cap. 20., wo er zeigt, daß die Manichäer ihre Lehre, dieses Leben sei eine Strafe für Vergehen, welche die Seele in einem früheren Leben begangen, aus Plato entnommen haben. Gegen alle philosophischen Systeme, besonders gegen Plato polemisirt Theodoret in dem Werke de curandis Graecorum affectibus. Vgl. Werner, Gesch. der apol. u. polem. Litteratur der christl. Theol. I. Bd. S. 265 ff.

[2]) Liban. ed. Reiske. Vol. III. p. 438.

[3]) Dieß bezeugt nebst Angabe der Übersetzer und Commentatoren des Aristoteles Assemani, bibl. orient. T. III. P. II. p. 943.

des Aristoteles nach Armenien.[1]) Im Übrigen wurde zumeist durch die Ant. Schule die Philosophie des Aristoteles seit dem fünften Jahrhundert in der griechischen Kirche vorherrschend.

67. In der vorstehenden Abhandlung haben wir gesehen wie die Ant. Exegetenschule in ihrem Ursprunge, ihrer Entwicklung und Blüthe auf kirchlichem Boden wurzelt. Ihre hervorragendsten Lehrer sind Priester der Ant. Kirche, deren Tüchtigkeit solche Werthschätzung fand, daß sie größtentheils zur höchsten kirchlichen Würde, dem Episkopate erhoben wurden. Wir sehen die Lehrer beständig in dem praktischen Lehramte in der Kirche zu Antiochien als Bischöfe oder als deren Gehülfen und Stellvertreter thätig.[2])

Der Zweck der Schule war kein anderer als der aller anderen kirchlichen Lehrkreise. Die Schüler bereiteten sich auf ihren hohen Beruf im Dienste der Kirche durch Lesen und Memoriren der heiligen Schriften, durch das Studium der Profanwissenschaften, welchem sie in Antiochien in den Sophistenschulen oblagen, und endlich durch tiefes Eindringen in den Geist der heiligen Schriften und des christlichen Lebens unter persönlicher Anleitung eines gewiegten Lehrers vor. Auch Knaben und Jünglinge, welche in das bürgerliche Leben zurücktraten oder sich einem gebildeten Stande widmeten, besuchten den Elementarunterricht in den heiligen Schriften und im geistigen Leben längere Zeit.

Diese Vorbereitung für einen weltlichen Beruf und die Ausbildung zu einem kirchlichen Amte als Lektoren, Diakonen, Priester, Prediger und Katecheten gewährten die zahlreichen Klöster, welche sich alsbald nach Beginn des vierten Jahrhunderts in der Nähe von Antiochien erhoben. Liebten es fromme Eltern überhaupt, ihre Kinder zur religiösen Eziehung und Bildung aus der Stadt zu den Mönchen hinauszuschicken, damit sie gesegnet, und der Samen der christlichen Wahrheit frühzeitig in ihr Herz gestreut würde,[3]) so besuchten junge

---

[1]) Ritter, Gesch. der Philos. II. S. 500.

[2]) Demnach ist es falsch, wenn Lengerke die Ant. Schule zum Unterschied von der Alex. als Privatanstalt bezeichnet: Schola Antiochena singulorum dumtaxat est institutorum, quae a privatis hominibus regebantur nec ecclesiae tutamine et auctoritate gaudebat proinde atque ea schola, quae Alexandriae florebat. L. cit. p. 68. Ebenso urtheilt er p. 92. von Ephräm's Schule, während dieser doch im vertrautesten Umgang mit den Bischöfen zu Edessa lebte. p. 89. Assem. l. c. I. 38. 395. et alibi.

[3]) Der berühmte Theodoret erzählt von dem verehrten syrischen Mönch Petrus, welcher ihm Heilung von einer schweren Augenkrankheit erfleht hatte: „Meine Mutter schickte mich in jeder Woche einmal zu ihm, um seinen Segen zu

Leute diese Klosterschulen der gelehrten und frommen Mönche, um durch mehrjährige Übung im christlichen Glauben und Leben unterwiesen zu werden und festgewurzelt wieder in das gefahrvolle Leben zurückzutreten und reife Früchte eines christlichen Wandels zu bringen.[1] Andere, welche sich dem beschaulichen Leben und dem Dienste der Kirche weihten, widmeten sich dieser Lebensweise bei Gebet, Studium, Betrachtung viele Jahre lang oder für immer. „Manche für den geistlichen oder Mönchsstand erregte Jünglinge in Antiochien pflegten sich jenen Mönchen anzuschließen, welche in ihren Zellen, beschäftigt mit Gebet und Singen, religiösen Betrachtungen, Studium der heiligen Schrift und mit mancherlei körperlichen Arbeiten auf den Bergen in der Nähe von Antiochia lebten, und sie suchten unter diesen verehrten Männern geistliche Führer".[2]

Die wichtigsten dieser Klöster (*ἀσκητήρια*) bei Antiochia waren zur Blüthezeit unserer Schule das des Karterius, Euprepius und besonders des Diodor, in welch letzterem die vorzüglichsten Exegeten, Chrysostomus, Theodor und Polychronius ihre theologische Bildung erhalten haben.[3] Wir sind mit Baronius und Valesius

---

empfangen; dann setzte er mich auf seinen Schoß und nährte mich mit Trauben und Brod." Theod., hist. relig. cap. 9.

[1]) Sieh die folgende Stelle aus Chrysostomus S. 78. Note 3.

[2]) Neander, Chrysost. I. S. 26.

[3]) Wie Evagrius, so ging Chrysostomus und nach seinem Beispiele Theodor und Maximus, nachher Bischof von Seleucia in Isaurien, in die Klostereinsamkeit: *Τηνικαῦτα οὖν οὗτοι σπουδαῖοι περὶ τὴν ἀρετὴν γενόμενοι μαθητεύουσιν εἰς τὰ ἀσκητικὰ Διοδώρῳ καὶ Καρτερίῳ, οἵτινες τότε μὲν ἀσκητηρίῳ προΐσταντο.* Socrat. hist. eccles. VI. 3. Obwohl Neander solche Klosterschulen bei Ant. im Allgemeinen zugibt und das ausgezeichnete Leben und Wirken dieser Mönche für Wissenschaft und Leben, für Religion und Sitte anerkennt; obwohl er in der 1. Aufl. seines Chrys. dem ausdrücklichen Zeugnisse der Kirchenhistoriker Sozomenus und Sokrates folgend, den Diodor als Vorstand eines solchen *ἀσκητήριον* bezeichnete: glaubt er doch in der 3. Aufl. S. 29. diese Darstellungsweise verlassen zu sollen, weil es sehr zu bezweifeln sei, „daß Diodor je den praktischen Kirchendienst verlassen und Vorsteher eines abgesonderten Mönchvereins geworden sein sollte." Zudem hebe Chrysostomus in seiner Lobrede auf Diodor, worin er Alles aufsuche, um diesen mit Johannes dem Täufer zu vergleichen, den Punkt nicht hervor, daß sich Diodor, wie Johannes der Täufer in die Einöde zurückgezogen habe. Allein dieser Versuch, den trefflichen Lehrer Diodor nicht als Archimandriten in Ant. gelten zu lassen, muß als mißlungen bezeichnet werden. Der angeführte innere Grund negativer Art kann gegenüber den deutlichen Zeugnissen des Sokrates und Sozomenus um so weniger entscheidend sein, als diese Auffassung des Diodor als Mitglied und Vorstand eines Aske-

der bestimmten Ansicht, daß diese Asketeria in der Nähe von Antiochia gelegen waren. [1]) Hiemit läßt sich sehr wohl der Bericht Theodorets [2]) vereinbaren, daß Diodor in den arianischen Wirren beständig zu Antiochia gewesen und muthigen Widerstand geleistet habe. Denn aus dem bei der Stadt gelegenen Kloster konnte Diodor, so oft er wollte, in diese kommen und durch seine Ehrfurcht gebietende Erscheinung und durch sein eindringliches überzeugendes Wort die Gläubigen erbauen und befestigen und die Gegner widerlegen und bekämpfen.

Diese Asketeria waren Übungsschulen für Geist und Wille, für Glauben und Sitte, für Wissenschaft und Leben und hiemit geweihte Stätten für geistige und sittliche Gymnastik [3]) und wurden einflußreich für weite Kreise. Denn wenn es gleich in alter Zeit an den leichten und ausgedehnten Communikationsmitteln der Neuzeit mangelte, so hat doch die elektrische Macht der Wissenschaft und die hinreißende Persönlichkeit einzelner Männer damals in höherem Grade und rascher als jetzt in die weiteste Ferne zündend, erhebend und fördernd eingewirkt. Recht deutlich sehen wir dieß an Chrysostomus, welcher als Presbyter zu Antiochien und als Patriarch von Constantinopel durch seinen Verkehr mit Alexandria für die drei Erdtheile des alten Continentes schon bei Lebzeiten einflußreich geworden ist.

---

terion der ganzen Parallele mit Johannes dem Täufer zu Grunde liegt und damals eine bekannte Sache war. Den Punkt, daß Diodor sich wie Johannes der Täufer in die Einöde zurückgezogen, hat Chrysostomus allerdings nicht erwähnt und konnte es auch nicht, da Einöde und Asketerion zwei verschiedene Dinge sind. Daß diese unsere Auffassung die richtige ist, geht auch aus den Büchern des Chrysostomus adv. oppugn. vitae monast. und aus seinen zwei Schriften an Theodor, seinen Mitschüler bei Diodor, hervor, worin er diesen zum Wiedereintritte in den Klosterverband unter Diodor's Leitung zu bestimmen suchte.

[1]) Probabilius est, in suburbanis posita fuisse haec domicilia, ut viri pii ac religiosi, qui contemplationi et sacrorum librorum lectioni assidue vacabant, ab omni turba ac tumultu procul abessent. Vales. annotat. zu Socrat. hist. eccles. lib. VI. cap. 3. p. 661.

[2]) Theodor. hist. eccles. lib. IV. cap. 23.

[3]) Chrysostomus setzt für *ἀσκητήριον* geradezu *μοναστήριον* und *διατριβή* mit gymnastischer Übung *(τῷ γυμνασίῳ)*, indem er zum langjährigen Besuche dieser Schulen ermuntert, bis die Knaben zur Reife und Charakterfestigkeit gelangt seien: *Μὴ τοίνυν μηδὲ ἡμεῖς πρὸ ὥρας ἀπάγωμεν τῆς κατὰ τὴν ἐρημίαν διατριβῆς τοὺς υἱούς· ἀλλ' ἐάσωμεν αὐτοῖς ἐμπαγῆναι τὰ μαθήματα καὶ ῥιζωθῆναι τὰ φυτά. κἂν δέκα κἂν εἴκοσιν ἔτη τρέφεσθαι αὐτοὺς ἐν μοναστηρίῳ δέῃ, μὴ θορυβώμεθα μηδὲ ἀλύωμεν· ὅσῳ γὰρ ἂν ἐν διατριβῇ τῷ γυμνασίῳ πλέον, τοσούτῳ πλείονα κτήσεται τὴν ἰσχύν.* Adv. oppugn. vit. monast. lib. III. ed. Maur. I. p. 109.

Als sich Johannes Chrysostomus nach dem Beispiele des Evagrius von dem geräuschvollen Leben des Forums als Sachwalter zurückzog, legte er seine bisherige Tracht und Lebensweise ab,[1] wandte sich mit ganzer Seele der fleißigen Lesung der heiligen Schriften zu und besuchte eifrig die Kirche. Auf gleiche Weise bestimmte er den Theodor und Maximus, ihre gewinnreiche Laufbahn in der Welt zu verlassen und sich dem mit Wenigem zufriedenen Mönchsstande zu widmen.

Hienach ist es unnütz die Frage aufzuwerfen, ob die Schüler ihren geistigen Führern und Lehrern einen Sustentationsbeitrag leisteten. Gerade hierin unterschieden sich die Schulen der Christen von denen der Sophisten. Zudem hatte die Kirche in Antiochia keinen Mangel an weltlichem Besitzthum; vielmehr strebte Chrysostomus darnach,[2] daß diese Güter als unnöthiger, das geistige Leben hemmender Ballast an die Laien zurückgegeben würden, wenn anders diese die Opferwilligkeit der glücklichen apostolischen Zeit gegen Clerus, Arme, Waisen und Wittwen wieder üben wollten.

IV. Kapitel.

Die Mutter- und Tochterschulen zu Edessa und Nisibis.

68. In nächster Verwandtschaft zur Ant. Schule stehen die durch ihr Alter und durch ihre Leistungen hochberühmten Schulen zu Edessa und Nisibis in Mesopotamien. Ihre Lage,[3] ihre Geschichte, ihre litterarische Thätigkeit, die Ähnlichkeit ihrer Schrifterklärungsmethode und ganz besonders die gegenseitige Abhängigkeit ihrer Lehrer vermitteln die nahe Beziehung der genannten Schulen zur Antiochenischen.[4] Wir haben bereits gehört, daß Lucian, mit welchem wir die erste Periode der Ant. Schule begonnen haben, der Schüler des hl. Makarius in Edessa gewesen ist,[5] wo dieser die heiligen Schriften erklärte, und daß Eusebius, Bischof von Emesa, aus Edessa stammte[6] und hier den Grund zu seiner nachmaligen Berühmtheit

---

[1] Socrat. hist. eccl. VI. 3.

[2] Hom. in Matth. 37., welche er um 390 in Ant. hielt.

[3] Sieh S. 37. Note 2.

[4] Sieh S. 33. Note 1. u. S. 48. Note 3.

[5] Sieh S. 32. Note 6.

[6] Diese Gegenseitigkeit wurde auch durch den Metropolitanverband befördert, da Edessa bereits im dritten Jahrhundert dem Metropoliten von Ant. untergeordnet war. Mai script. vet. nov. coll. T. I. p. 22.

als Exeget gelegt habe. Umgekehrt siedelte die Ant. Schule, nachdem sie vom Nestorianismus inficirt worden und an der Stätte ihrer Wiege in Antiochia keine Muße mehr fand, nach Edessa und von da verdrängt nach Nisibis über. Deßhalb scheint es geboten, auch auf beide letztere als die Mutter= und Tochterschulen von Antiochia einen kurzen Blick zu werfen. Da der dieser Abhandlung zugedachte Raum bereits weit überschritten ist, kann dieses bloß in skizzenhafter Übersicht geschehen und dieß um so mehr, als wir bereits im Verlaufe unserer Abhandlung Bemerkungen über diese Schulen haben einfließen lassen und die Verhältnisse gewürdigt haben, [1]) welche das Gedeihen der exegetischen Litteratur und der historisch=grammatischen Methode der Schriftauslegung in Syrien mit Einschluß Mesopotamiens begünstigt und befördert haben.

69. In Mesopotamien, dem Lande zwischen den Strömen Euphrat und Tigris, fand das Christenthum frühzeitig Eingang. [2]) Als dessen bedeutendste Pflanzstädte erscheinen Edessa und Nisibis. In Edessa, jetzt Orfah, [3]) der Heimath des Thare und Abraham, [4]) will der Kirchenhistoriker Eusebius im Archive den Briefwechsel gefunden haben, welchen der Jude Izates Abgar (40—64), damaliger Fürst von Edessa, mit Christus unterhalten habe. [5]) Der Apostel Thomas soll den Thaddäus hierher gesandt, den Abgar von einer Krankheit geheilt und diesen und viel Volk dem christlichen Glauben gewonnen haben. Soviel Sagenhaftes sich auch hiemit verbunden haben mag, das steht fest, daß ein späterer Fürst des Namens Abgar Bar Manu (um 160—170) Christ gewesen ist, da er mit dem christlichen Gelehrten Bardesanes freundschaftlich verkehrte und auf seinen Münzen schon das Kreuzeszeichen erscheint. Bei einer großen Überschwemmung im J. 202 stürzte in Edessa eine christliche Kirche ein. [6]) Seit der Begründung des Christenthums stand Edessa, wie

---

[1]) Sieh das II. Kap. des II. Abschn. u. S. 37. Note 2.

[2]) *ἀρχῆθεν πανδημεὶ χριστιανίζειν ἔλαχεν.* Sozom. h. e. VI. 1.

[3]) Edessa, nach der macedonischen Stadt gl. Ns. so benannt, hieß auch *Ἀντιόχεια ἡ ἐπὶ Καλλιῤῥόη*, woraus dann das syr. u. arab. Urhoi, Roha, das jetzige Orfah, أُرفا entstand. Es liegt eine Tagreise östlich vom Euphrat bei Diarbekir.

[4]) Hier soll das chaldäische Ur (אוּר כַּשְׂדִּים), von wo Abraham bei seiner Berufung nach Südwesten auswanderte, gestanden haben.

[5]) Wiseman, horae syriacae, I. p. 100., führt hiefür mehrere Zeugnisse aus syrischen Schriftstellern an.

[6]) Assemani, bibl. orient. I. 389. 391.

Eusebius bemerkt, mit unerschütterlicher Treue im Bekenntnisse des christlichen Glaubens fest. Unter den römischen Kaisern seit Trajan floß daselbst das Blut von Tausenden christlicher Märtyrer. In Folge aller dieser Vorzüge erhielt Edessa den ehrenvollen Beinamen sancta, benedicta, εὐσεβείᾳ κοσμουμένη, [1]) eine Auszeichnung, deren sie sich auch in der Folge in hohem Grade würdig machte. Nisibis [2]) nimmt ähnliche Sagen von seiner frühzeitigen Christianisirung wie Edessa auch für sich in Anspruch. In dem östlichen Adiabene soll das Christenthum wo möglich noch eher Eingang gefunden haben als in dem westlichen Osrhoëne, dessen Hauptstadt Edessa war.

70. Wie der Glaube, so trieb auch die christliche Wissenschaft in Mesopotamien schon frühzeitige Keime und Blüthen. Sowohl Nisibis als Edessa erscheinen als die frühesten Mittelpunkte der syrischen Litteratur. Der obengenannte edessenische König Abgar und der Apostel Thaddäus sollen, wie eine von Barhebräus uns aufbewahrte Stelle des Jakob von Edessa besagt und wie Flavius Josephus berichtet, Männer zum Studium des Hebräischen und zur Übersetzung des A. Test. in das Syrische nach Jerusalem geschickt haben, eine Nachricht, welche gar nichts Unwahrscheinliches an sich hat [3]) und mit den inneren Merkmalen der syrischen Version, welche sich wortgetreu ans Hebräische anschließt und im vierten Jahrhunderte bereits den Syrern vielfach unverständlich war, in vollkommenem Einklange steht. [4])

Wo aber neben dieser Übersetzung des A. Test. die ebenso getreue syrische Version des N. Test. entstanden sei, ob in Edessa oder in Nisibis, ist schwer zu entscheiden. Nisibis im östlichen Mesopotamien hat ebenso guten Anspruch und wohl noch mehr Recht auf ihre Urheberschaft als Edessa.

Es gab von alter Zeit her Schulen in Mesopotamien. [5]) Diese waren doppelter Art, niedere Schulen, welche auch auf dem Lande bestanden und höhere Unterrichtsanstalten, welche in den Städten

---

[1]) Assemani, bibl. orient. I. p. 261. 278. 417. Theod. h. e. III. 26.

[2]) Nisibis, das alttestamentl. אַכַּד (Gen. 10, 10), bei den Griechen Ἀντιόχεια Μυγδονία, ist jetzt ein armes, von armenischen und nestorianischen Christen bewohntes Dorf. Jovian überlieferte Nisibis nach Julian's Tod an die Perser, im 7. Jahrh. kam es in die Hände der Araber und blieb bis zum 14. Jahrh. eine blühende Stadt.

[3]) Wiseman, horae syr. I. p. 103.

[4]) Haneberg, bibl. Einl. 2. Aufl. S. 657.

[5]) Erectae in ea urbe (Edessa) sunt jam olim divino nutu linguae Syriacae scholae. So der Biograph des hl. Alexander Acömetas. Bolland. Act. Sanct. 15. Jan.

ihren Sitz aufschlugen und eigentliche Akademien der Theologie geworden sind.[1]) Der Gnostiker Bardesanes, welcher anfänglich den Marcion bekämpfte, und sein Sohn Harmonius, beide aus Edessa gebürtig (170—190), scheinen die allseitige Bildung, welche sie beweisen, bereits in diesen ältesten christlichen Schulen sich angeeignet zu haben. Beide Männer sind die ältesten Repräsentanten einer blühenden, christlichen Litteratur in Syrien. Wie Marcion, welcher den buchstäblichen Sinn der heiligen Schriften betonte, haben auch diese beiden Gnostiker zum Aufblühen der christlichen Litteratur und Exegese viel beigetragen. Noch Ephräm der Syrier war genöthigt, gegen die von ihnen gestiftete Schule in seinen Hymnen zu eifern. Denn Bardesanes und Harmonius trugen ihre Lehre in Gesängen und Psalmen mit neuen Melodien voll anmuthiger Mannigfaltigkeit vor [2]) und gewannen eine Menge Zuhörer, besonders die leicht entzündbare Jugend für die Geheimnißlehren ihrer sinnlichen Gnosis. Ihnen folgten die syrischen Gnostiker Basilides und sein Sohn Isidor, Saturnin, Tatian und Cerdo als ebenso fruchtbare Schriftsteller nach.[3]) Sie riefen viele Verfechter der reinen Lehre und der nüchternen Schrifterklärung in die Schranken. Es ist bekannt, wie die Angriffe der Gnostiker auf die Auctorität und Integrität der biblischen Bücher und deren willkürliche Deutung die litterarische Thätigkeit auf dem exegetischen Gebiete, wenn auch nicht erst veranlaßte, doch in hohem Grade angespornt und gefördert hat.

71. In Nisibis blühte eine Schule zu Anfang des vierten Jahrhunderts [4]) unter Jakob, dem gelehrten Bischofe dieser Stadt, den wir als den Hauptvertreter der kirchlichen Litteratur und Exegese zu Nisibis in der Periode betrachten, wo Lucian in Antiochia seine Lehrthätigkeit entfaltet hat.

Jakob, von Geburt aus Nisibis, erlangte für die syrische Kirche eine große Bedeutung als Bischof und Lehrer. Seine Glaubensfestigkeit, seine muthige Bestreitung der Arianer, [5]) seine Hirtensorgfalt und

---

[1]) Man hat diese niederen und höheren Schulen mit den talmudischen Bet-Sopherim und Bet-Midrasch verglichen. Die zahlreichen Schulen der Juden in Syrien konnten den Christen allerdings als Muster der Nachahmung dienen. Sieh die jüdischen Schulen S. 69. Note 1.

[2]) Tüb. theol. Quartalschr. Jahrg. 1855. S. 431.

[3]) Hug, Einleit. in das N. T. 4. Aufl. I. S. 38. 84. u. a. a. O.

[4]) Assem. bibl. orient. III. II. 924. u. 927.

[5]) *Τῶν ὀρθῶν ὑπερμαχήσων δογμάτων, οἷα τις ἀριστεὺς καὶ πρόμαχος ἁπάσης τῆς φάλαγγος.* Theod. hist. relig. cap. 1.

Wundergabe [1]) zeichnen ihn ebensosehr aus, als die Gediegenheit seines theologischen Wissens. [2]) Er führte von Jugend auf ein Leben der Abtödung in stiller Zurückgezogenheit. Als Bischof wohnte er dem Concil von Nicäa (325) bei und war ein wackerer Streiter für die orthodoxe Lehre. Er starb im Jahre 340. [3])

Wir besitzen von Jakob von Nisibis noch achtzehn Reden [4]) in lateinischer und armenischer Sprache. Die zehn ersten sind an den Bischof Gregorius von Armenien gerichtet, welcher ihn um die Lösung einiger schwierigen Fragen ersucht hatte. Die acht letzten streiten gegen den Unglauben und die Irrlehren seiner Zeit. Sie alle tragen das Gepräge apostolischer Einfalt und Würde. Athanasius charakterisirt sie sehr treffend mit den Worten: *Οὐδὲν ἦν ἐν τοῖς γραφομένοις ὑποπτεύειν· ἄδολος γὰρ καὶ ἁπλοῦς ἐστιν ὁ τῶν ἀποστολικῶν ἀνδρῶν τρόπος.* Assemani, welcher obige Reden früher für unächt gehalten, hat dieses Urtheil, durch geschichtliche Zeugnisse und innere Gründe genöthigt, selbst zurückgenommen. [5]) Sie werden uns im exegetischen Theile wieder begegnen.

Große Bedeutung hat Jakob von Nisibis auch als Lehrer Ephräm's, welcher in Nisibis geboren war und in dieser seiner Vaterstadt als Lehrer wirkte, bis die Perser sich der Stadt bemächtigten und die Schule zerstörten (338). Hierauf siedelte Ephräm nach Edessa über. [6])

72. In Edessa gab es längst vor Ephräm Schulen. Hier hatte sich Lucian an der Seite des Interpreten Makarius in der Schrifterklärung ausgebildet. Der als Exeget gefeierte Eusebius, Bischof von Emesa, stammte aus Edessa und hatte hier nicht bloß den ersten Unterricht in der heiligen Schrift, sondern auch seine Ausbildung in den

---

[1]) Unter Anderem soll er im J. 338 Nisibis von der Belagerung durch den Perserkönig Sapor befreit haben.

[2]) Dieß erhellt aus seinen uns erhaltenen Sermonen, aber nicht aus dem Beinamen des Weisen, wie Cave meint (hist. litt. p. 189.), da dieser einem späteren Bischofe dieses Namens gebührt.

[3]) Anno 340 obiit Sanctus Jacobus, Nisibis Episcopus. Chron. Edess. bei Assemani, bibl. orient. T. I. p. 395.

[4]) Sieh diese bei Gal. Tom. V. arm. u. lat. Zuerst veröffentlichte sie Antonelli Rom. 175.

[5]) Assem. bibl. orient. I. p. 19. u. 557.

[6]) Jacobus sanctum Ephraemum Nisibi constituit syriacae linguae magistrum; quumque Persae illuc invasissent, Edessam petiit Ephraemus ibique mansit omnibus diebus vitae suae scholamque erexit, quae post eum duravit. Benattib, Nomocan. arab. fol. 129.

Humanitätswissenschaften erhalten.[1]) Protogenes gründete, aus Edessa vertrieben, ein Lehr- und Erziehungsinstitut für christliche Knaben und ließ diese nebst mündlicher Unterweisung die heiligen Bücher und die Psalmen David's für den Kirchengesang abschreiben und die nützlichsten Stellen auswendig lernen.[2]) In diesen Schulen zu Edessa wurden nicht bloß Christen, sondern auch heidnische Jünglinge unterrichtet und wo möglich für den christlichen Glauben gewonnen. Die Schulen gelangten zu solchem Ruhme, daß Jünglinge von West und Ost nach Edessa eilten und wohlhabende Eltern, sogar Fürsten ihre Söhne zur theologischen Ausbildung nach diesem Sitze der Wissenschaft sandten. Selbst die Perser hatten hier eine Schule, welche sich um 431 zur Lehre des Nestorius bekannte und dadurch den Grund zu ihrem baldigen Untergange legte.

Zur größten Blüthe unter allen Schulen in Edessa gelangte die von Ephräm nach seiner Vertreibung aus seiner Vaterstadt Nisibis (338) dortselbst errichtete Anstalt. Diese überdauerte die Stürme, welche der Nestorianismus und die ihm entgegengesetzte Irrlehre der Monophysiten (Jakobiten) über die syrischen Kirchen und Schulen heraufbeschworen. Seine zahlreichen Schüler behielten die von ihrem großen Meister befolgte Schrifterklärungsmethode, welche der Antiochenischen sehr ähnlich ist, bei und eiferten dem Vorbilde ihres großen Lehrers getreu nach.[3]) Sie hielten sich ähnlich wie Chrysostomus von

---

[1]) *Ἐκ νέας δὲ ἡλικίας τὰ ἱερὰ μαθὼν γράμματα· εἶτα τὰ Ἑλλήνων παιδευθεὶς παρὰ τῷ τηνικαῦτα τῇ Ἐδέσῃ ἐπιδημήσαντι παιδευτῇ.* Socr. h. e. II. 9. Sozom. h. e. III. 6. aber: *διδασκαλοῖς τοῖς ἐνθάδε τότε οὖσι φοιτήσας.*

[2]) Assem. l. c. III. II. p. 925. »Erectae in ea urbe sunt jam olim divino nutu linguae syriacae scholae in vicinarum civitatum commodum. Nam viri principes atque alii locupletes liberos suos eo institutionis gratia ablegant. Sacrum igitur principatum adeptus Rabulas studuit, cooperante spiritu sancto omnes in veram et stabilem fidem adunare« und weiter unten: »Exteros gentilium bis in mense e schola ad se evocabat eosque verbum veritatis docebat.« Bolland. Acta Sanct. 15. Jan. und die weitere Stelle bei Assem. bibl. or. I. p. 204: »Hae quidem Syrorum scholae in vicinarum civitatum commodum institutae fuerant, in quibus Christiani cum gentilibus syracam linguam promiscue docebantur. Schola vero persica christianae gentis dumtaxat erat ejusque ex Persarum ditione: Sacras praeterea litteras ibidem juvenes Persae docebantur, ut ex Theodoro Lectore colligitur.« Die syrische Sprache bezeichnet in dieser und anderen angeführten Stellen nicht den Lehrgegenstand, sondern die Sprache, in welcher der Unterricht in den hl. Schriften ertheilt wurde.

[3]) Sozom. h. e. lib. III. cap. 6. *σπουδῇ τὴν αὐτοῦ παίδευσιν ζηλώσαντες.*

den beiden Extremen, der allegorisch-mystischen und der rationalistisch-grammatischen Methode, fern und stellten den Schriftsinn ebenso gewandt als fruchtbringend aus Text und Context dar. [1])

Als vorzüglichste Schüler Ephräm's werden genannt, Abbas, Zenobius, Maran, Simeon und Abraham; besonderen Ruhm erlangten seine mittelbaren Schüler und späteren Häupter der Schule [2]): 1) Isaak der Große, ein Schüler des Zenobius, welcher Priester zu Antiochia war († 460); 2) Jakob von Sarug (um 500), als Dichter berühmt mit dem Beinamen Flöte des heiligen Geistes und Harfe der gläubigen Kirche; 3) Jakob von Edessa im siebenten Jahrhunderte, welcher die seit Syriens Eroberung durch die Araber getrübte Reinheit der vaterländischen Sprache wiederherstellte. In seiner zu Edessa blühenden Schule bildeten sich viele Grammatiker, welche den Edessenischen als den Musterdialekt statt des früheren palmyrenischen zur Geltung brachten.

73. Ephräm war zu Nisibis um das Jahr 306 geboren und heißt von dem vorzüglichsten Schauplatze seiner Wirksamkeit gewöhnlich der Edessener. Er war ausgezeichnet durch Gelehrsamkeit [3]) und heiliges Leben und vereinigte mit dem feurigsten Eifer für die Verbreitung des Glaubens die mildreichste Liebe zu den Irrenden. Wegen seiner Verdienste als Lehrer, Dichter und Exeget erhielt er die Namen der beredte Mund, Zunge der Kirche, Zither des heiligen Geistes, Lehrer des Erdkreises, Prophet der Syrer. Er hatte den Bischof Jakob von Nisibis zum Lehrer, [4]) der ihm die Leitung seiner Schule übertrug. Seit 338 entfaltete er seine Lehrthätigkeit als Diakon zu Edessa. Er starb um 379. Seine zahlreichen Werke, in syrischer Sprache verfaßt, sind dogmatischen, paränetischen, ascetischen und exegetischen Inhaltes. Er commentirte ohne Zweifel alle Bücher des alten und neuen Testamentes. [5]) Die Bedeutung seiner Werke erzählt uns Ephräm prophetisch

---

[1]) Dieß geht aus den von Assemani gesammelten Fragmenten ihrer Werke hervor.

[2]) Assem. bibl. or. I. p. 38. 165. 168. 463. u. Soz. h. e. III. 16.

[3]) *Ἐφραῒμ ὁ θαυμάσιος, συγγραφεὺς δὲ οὗτος ἄριστος παρὰ Σύροις ἐγένετο.* Theod. h. e. II. 30.

[4]) Jacobus Magnus .... sanctum Ephraem Syrum auditorem habuit. Assem. l. c. I. p. 17. Demnach ist es falsch, wenn Lengerke l. c. p. 43. zur Erklärung seiner der tiefen Betrachtung sich zuwendenden Methode sagt: nunquam ei contigisse aut scholas frequentare aut alibi magistros eruditione claros colere. Stand Ephräm doch auch mit dem gelehrten Basilius dem Großen in vielfachem Verkehre.

[5]) Dieß bezeugt Gregor von Nyssa in seinem Enkomion auf Ephräm: *Ὅλην γραφὴν (παλαιάν τε καὶ καινὴν) ἀκριβῶς πρὸς λέξιν ἡρμήνευσεν.*

in dem Traume, den er als Knabe gehabt habe: „Eine Rebe entsproßte meiner Zunge, immer höher wachsend, bis sie endlich zum Himmel emporrankte. Allmählig sammelte sich die ganze Welt, um davon zu lesen, ohne daß die Traubenfülle abnahm; je mehr die Umstehenden pflückten, desto reicher drangen die Trauben hervor.“

74. Die oben genannte in Edessa bestehende Schule für die Perser wurde seit dem Jahre 431 von nestorianischen Lehrern geleitet.[1]) Der für die Glaubensreinheit eifernde Bischof Rabulas erwirkte vom Kaiser Theodosius die Vertreibung dieser Lehrer. Doch erhob sich diese nestorianische Schule in Edessa wieder unter des Rabulas Nachfolger auf dem bischöflichen Stuhle Ibas, welcher mit den ihm zur Seite stehenden Lehrern Cumas und Probus die exegetischen Schriften des Theodor von Mopsuestia in das Syrische übersetzte.[2]) Allein die nachfolgenden Bischöfe Nonnus und Cyrus erwirkten die gänzliche Zerstörung der Schule unter Kaiser Zeno (489)[3]), *ὡς τὰ Νεστορίου καὶ Θεοδώρου παραδιδοῦσα διδασκαλίαν.*

75. Diese aus Edessa vertriebenen Lehrer und Schüler wandten sich nach Nisibis[4]) und begründeten eine neue, bis ins Mittelalter fortbestehende Schule, welche die Pflanzstätte für den nestorianischen Klerus der angrenzenden Länder geworden ist.

Viele der in Edessa gebildeten Schüler ließen sich auf persischem Gebiete zu Bischöfen weihen:[5]) Acacius der Syrer, Barsumas von Nisibis, welcher als Bischof dieser Stadt den Narses als Vorsteher der neuen gegründeten Schule bestellte und Homilien zu den Evangelien schrieb, Maanes von Hardaschir, Absatas von Ninive, Michäas Dagon, Paulus von Ledan und einige Andere. Als vorzüglichste Lehrer und Exegeten der Schule zu Nisibis werden genannt: Narses (489), der Begründer derselben, welcher zwanzig Jahre als Erklärer der hl. Schrift in Nisibis wirkte und den Beinamen Zunge des Orimtes erhielt, Mennas, der Perser Paulus, welcher dem Junilius Afrikanus bekannt wurde, Beth=Rabanensis, der Verfasser von Quästionen zum alten und neuen Test., Mar=Abas, welcher den griechischen Text des A. T. in das Syrische übertrug. Hanan, der Nachfolger des Narses in der Vorstandschaft der Schule, gab derselben weitere Statuten und brachte sie zu hoher Frequenz. Er soll 800 Schüler gehabt haben. Ihm folgte Joseph Huzitha, von welchem die chaldäische Leseweise des Syrischen herrührt. Weitere Vorstände der Schule waren: Mar=Abas, Jesujab Arzunita, Abraham Chedbadi und mehrere Andere gleichen Namens. Im

---

[1]) In urbe Edessa erat schola christiana persicae gentis, ut ajunt, ex quo factum est, nisi me conjectura fallit, ut Persae Nestorianorum haeresim sequerentur etc. Theodorus Lector lib. II. bibl. patr. T. VII. p. 629.

[2]) Assemani l. c. III. II. p. 926.

[3]) Chron. Edess. Ass. l. c. I. p. 406.

[4]) Assemani l. c. p. 927.

[5]) Hiefür und für das Folgende sieh Assemani, bibl. orient. Tom. III. P. II. p. 67. sqq. u. 927. sqq. Ferner ebenda Tom. I. p. 180. sqq. und den Katalog des Ebedjesu Ass. l. c. Tom. III. P. I. p. 63. sqq.

8. Jahrhundert sanken die chaldäischen Schulen und auch die zu Nisibis immer mehr. Außer dankenswerthen Abschriften der hl. Bücher leisteten sie Nichts auf dem exegetischen Gebiete. Ihre Werke waren nur mehr ascetischen und liturgischen Inhaltes und beschäftigten sich mit grammatischer Mikrologie. Als der Patriarch Sabarjesus in der Folge (834) die chaldäischen Schulen besuchte, [1]) klagte er laut über den Mangel an gelehrten Clerikern und über den Verfall der Schulen adeo ut in schola quoque Mar-Theodori et in altera Mar-Maris atque in ista Mahuzae praeter aliquot senes, qui ex tanta doctorum hominum copia pauci remanserant, ex junioribus nullum litteratum reperire contigerit. Tirones quippe istos ne diei quidem canticum tenere comperi.

Als einzelne Gelehrte von Bedeutung sind noch Gregor Bar-Hebräus im 13. Jhdt. und Ebedjesus Sobensis († 1318) zu nennen. Der genannte Patriarch Sabarjesus stellte die alte Studienordnung wieder her, wonach die Knaben juxta antiquum morem die Psalmen Davids, den Pentateuch und die übrigen Bücher des alten und neuen Testamentes zu lesen hatten, worauf sie ad opificium quodpiam addiscendum entlassen wurden. Ein späteres Mandat verordnet, daß nach diesen Studien qui ad medendi scribendive artes incumbunt die Commentare des Theodor von Mopsuestia zu studiren haben. Jene gingen dann zu einem Arzt. Die sich aber der Theologie widmeten, mußten außerdem die Werke des Hanan, des Josue Bar-Nun, des Paulus und die Homilien des Barsumas meditiren. [2]) Auch die sieben freien Künste wurden in den Schulen der Nestorianer gelehrt. [3])

76. In dieser Schule zu Nisibis galt bis in die spätesten Zeiten das Ansehen des Mar-Theodor, magistri magistrorum et interpretis interpretum, über Alles. [4]) Alle künftigen Lehrer mußten, um bei den Nestorianern als orthodox zu gelten, nicht bloß der Methode des gefeierten Theodor von Mopsuestia, sondern auch seinen Erklärungen und Lehrsätzen auf das Strikteste folgen. Es galt die strenge Vorschrift: Commentariis commentatoris magni omnino inhaerendum est; qui vero iis quomodocunque repugnaverit aut aliter senserit, anathema sit. [5]) Dieses Anathem sprach der nestorianische Patriarch Sabarjesus und sein Nachfolger Gregor auf den im J. 596 und 605 gefeierten Synoden gegen mehrere Mönche aus, welche Theodors Bücher verwarfen. [6]) Die Leistungen dieser Schule bestehen besonders darin, daß die Lehrer die in den Schriften der Ant. Exegeten enthaltenen Grundsätze der Hermeneutik zusammenstellten und mehrfach Commentare zu den hl. Schriften verfaßten. Der Ruf der Schule war nicht gering und drang sogar alsbald nach ihrer ersten Wirksam-

---

[1]) Sieh hierüber Mai, script. vet. nov. coll. Tom. X. p. 110.

[2]) Mai l. c. T. X. p. 111.

[3]) Dieß erhellt aus dem Katalog des Ebedjesus u. Assem. l. c. III. II. 943.

[4]) Mai, l. c. p. 111.

[5]) Assemani, l. c. III. I. p. 84.

[6]) Assemani, l. c. III. I. p. 73.

keit in den Occident. Junilius Afrikanus (um 540) verfaßte nach dem Vortrage des Paulus, eines Schülers des Narses in Nisibis, seine zwei Bücher de partibus divinae legis, welche er dem afrikanischen Bischofe Primasius widmete. [1]) Sie bilden eine Einleitung in das theologische Studium und geben interessante Aufschlüsse über die Einleitung, den Inhalt der hl. Bücher und über die Unterscheidung des historischen und prophetischen Sinnes, so daß die Übereinstimmung mit den Ant. Exegeten unschwer zu erkennen ist. Cassiodor, der für das Schulwesen des Mittelalters so einflußreich geworden ist, strebte mit dem Papste Agapet (535—536) die Errichtung von öffentlichen Schulen nach dem Muster der Alexandrinischen und damals noch blühenden Schule zu Nisibis an. [2]) Daß er von diesen Schulen nähere Kenntniß hatte, geht daraus hervor, daß die von ihm vorgeschriebene Studienordnung (lectionis ordo) mit der Lehrmethode der Schule zu Nisibis und den daselbst vorgetragenen Unterrichtszweigen deutlich übereinstimmt. So wurde die Antiochenische Schule direkt durch die Schriften der vorzüglichsten ihr angehörigen Exegeten und indirekt durch die Tochterschule zu Nisibis nicht bloß für die alte Zeit, sondern auch für das Mittelalter höchst bedeutsam und einflußreich.

---

[1]) Tu autem more tuo illo nihil ante quaesisti, quam si quis esset inter Graecos, qui divinorum librorum studio intelligentiaque flagraret. Ad haec ego respondi, vidisse me quendam Paulum nomine, Persam genere, qui in Syrorum schola in Nisibi urbe est edoctus, ubi divina lex per magistros publicos, sicut apud nos in mundanis studiis grammatica et rhetorica, ordine ac regulariter traditur. Tunc diu quaesitus, si quid ex ejus dictis haberem, dixi quod legissem regulas quasdam, quibus ille discipulorum animos divinarum Scripturarum superficie instructos, priusquam expositionis profunda patefaceret, solebat imbuere, ut ipsarum interim causarum quae in divina lege versantur, intentionem ordinemque cognoscerent, ne sparsim et turbulente, sed regulariter singula discerent. Junil. de part. div. leg. praef. ed. Migne, tom. 68. p. 15.

[4]) Gravissimo sum (fateor) dolore permotus, quod scripturis divinis magistri publici deessent, cum mundani auctores celeberrima procul dubio traditione pollerent. Nisus sum ergo cum beatissimo Agapito Papa urbis Romae, ut sicut apud Alexandriam multo tempore fuisse traditur institutum, nunc etiam in Nisibi civitate Syrorum ab Hebraeis sedulo fertur exponi, collatis expensis in urbe Romana professos doctores scholae potius acciperent christianae, unde et anima susciperet aeternam salutem, et casto atque purissimo eloquio fidelium lingua comeretur. Cassiodor, de institutione divin. litter. praef. ed. Migne, tom. 70. pag. 1105.

Kihn, Heinrich,

Die ältesten christlichen Schulen überhaupt und die Schulen zu Antiochia, Edessa und Nisibis insbesondere

Bd.: I

Weissenburg 1865